

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags 8 u. nachmittags
Berliner-Zeit: 10.30 u. 12.30
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, für ein halbes Jahr 8.00, für ein Jahr 15.00. Durch die Post bezogen 1.80, 3.40, 6.80, 13.00. Zusätzliche 40 R.-M. Beleggeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Lesergesellschaften und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erste Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., dritte Anzeigen 10 R.-M., vierte Anzeigen 5 R.-M., fünfte Anzeigen 3 R.-M., sechste Anzeigen 2 R.-M., siebte Anzeigen 1 R.-M., achte Anzeigen 0.50 R.-M., neunte Anzeigen 0.25 R.-M., zehnte Anzeigen 0.10 R.-M. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfach 100, Frankfurt a. M. Nr. 7005.

Nr. 285.

Mittwoch, 18. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Die Staatsmänner haben das Wort.

Man hütet sich vor einem scharfen Ton. — Daladier vor der Kammer.
Amerika distanziert sich. — Die Rundfunkrede Sir John Simons.

Keine Möglichkeit verbaut.

Paris, 18. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Fehlte es bisher an offiziellen Äußerungen des Auswärtigen zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, so hat der gestrige Tag gleich mehrere solcher Kundgebungen gebracht. Niemand wird allerdings sagen können, daß sich die Frage, was nun weiter geschehen wird, nach diesen Äußerungen mit größter Bestimmtheit beantworten ließe. Andererseits ist aber keine Möglichkeit verbaut worden und das ist im gegenwärtigen Augenblick schon wichtig. Man hütet sich überall davor, die Situation irgendwie zu verschärfen.

Das gilt zunächst einmal für die Rede, die der französische Ministerpräsident Daladier gestern in der Kammer hielt. Das große Problem der deutsch-französischen Beziehungen wurde darin kaum gestreift und eine Antwort auf die warmherzigen Worte des Reichskanzlers Adolf Hitler eigentlich nicht erteilt. Die Neigung zu direkten deutsch-französischen Gesprächen ist bei Herrn Daladier offenbar nicht sehr groß und ebenso gering ist seine Neigung zu Verhandlungen im Rahmen des Viermächtepaktes, den Daladier in seiner Rede überhaupt nicht erwähnt. Für ihn bleibt offenbar Genf der Ort der Verhandlungen und Entscheidungen. Immerhin vermied Daladier jeden scharfen Ton gegen Deutschland. So sind hier zwar gewisse neue Möglichkeiten aufgezeigt, aber auch keine Möglichkeit verschüttet worden. Für die innenpolitischen Auseinandersetzungen in Frankreich bedeutet die internationale Lage eine Stärkung der Position des Kabinetts, das seine Finanzpläne mit dem Hinweis auf die Außenpolitik wohl leichter durchsetzen wird, als das sonst der Fall gewesen wäre, wenn auch Überraschungen in der französischen Kammer nie ausgeschlossen sind. Andererseits dürfte Daladier auch ein großes Interesse daran haben, die Finanzfragen zu erledigen, ehe er außenpolitische Entscheidungen von Bedeutung trifft.

Auffallend war, mit welchem Nachdruck sich Daladier gegen die unseres Wissens wohl von niemanden gehegte Vermutung wandte, Frankreich könne isoliert werden. Es muß doch wohl Grund vorhanden gewesen sein, diese Behauptung so nachdrücklich zu unterstreichen. Sollte dieser Grund in der amerikanischen Erklärung zu suchen sein, durch die Amerika sich aufs neue distanziert und erklärt, daß es mit den politischen Streitigkeiten Europas nichts zu tun haben wolle, sondern nur an reinen Abrüstungsverhandlungen teilzunehmen wolle. Die amerikanischen Äußerungen haben diese Erklärung meist in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht und in ihren Kommentaren konnte man lesen, daß diese Erklärung eine erhebliche Besserung der Stimmung gegenüber Deutschland bedeutet, denn nunmehr wisse Frankreich, daß Amerika nicht gesonnen sei, ihm bei

einem Kriege gegen Deutschland ein zweites Mal zu helfen. Man wird also in Paris jetzt wohl kaum noch von einer amerikanisch-französischen Übereinstimmung sprechen können.

Bielleicht dachte Daladier aber auch an die Bemerkungen der Italiener, Verhandlungen im Rahmen des Viermächtepaktes zustande zu bringen. Eine römische Meldung der "Vossischen Zeitung" glaubt ankündigen zu können, daß ein entsprechender Schritt Mussolinis "in aller Kürze" erfolgen werde. Zwar verkennet man auch in Rom nicht, daß die materiellen Schwierigkeiten weiter bestehen. Man sei aber der Ansicht, daß es erst einmal darauf ankomme, die Augen-

minister der vier Großmächte an einen Verhandlungstisch außerhalb Genfs zusammenzubringen. Eine Bestätigung dafür, daß schon in Kürze ein Schritt Mussolinis zu erwarten sei, liegt von anderer Seite nicht vor. Ein solcher Schritt würde und könnte nur nach gründlichen diplomatischen Vorbereitungen erfolgen.

Schließlich ist noch die Londoner Rundfunkrede zu erwähnen, die Sir John Simon gestern gehalten hat und die eine reine Verteidigungsrede war. Man ist ja auch in England keineswegs überall mit der Politik des Außenministers einverstanden — ein Blatt hat sie wenig geschickt und wenig taktvoll genannt — und so hatte der Außenminister nach seiner Rückkehr aus Genf zunächst das Bedürfnis, sich zu verteidigen. An sich ließe sich manches gegen die Ausführungen Sir John Simons sagen, aber auch hier muß zunächst einmal festgestellt werden, daß auch er es vermied, England hinsichtlich der weiteren Verhandlungen und Entwicklungen irgendwie voreilig festzulegen.

Sir John Simon verteidigt seine Haltung.

Die Ziele der englischen Politik.

London, 17. Okt. Der britische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, erklärte in seinem Rundfunkvortrag über die Abrüstungskonferenz, jedermann erkenne den Ernst des Ereignisses, das am Samstag erfolgt sei, als Deutschland seinen Austritt aus der Abrüstungskonferenz verkündete.

Die Zuhörer könnten versichert sein, daß kein Wort von ihm im Namen der Regierung Großbritanniens gesagt worden wäre, was die Lage verschärfen würde. Großbritannien künftiger Aktionstaktik sei eine Frage, die das Kabinett als Ganzes werde erörtern müssen und die die eingehendste Prüfung in voller Überlegung erfordere. Dies könne einen Meinungsaustrausch mit den anderen Mächten einschließen — so hoffe er — der Regierung Deutschlands selbst bedeuten.

Simon fuhr fort: Deutschlands Lage ist Ihnen allen bekannt. Hier ist ein großer Staat, der, nachdem er den Krieg verloren hat, unter dem Vertrag von Versailles entworfen wurde. Großbritannien übernahm die führende Rolle, indem es letzten Dezember die Erklärung überreichte, die von Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten ebenso wie von uns selber unterzeichnet wurde, daß Deutschland Gleichheit der Rechte in einem Regime der Sicherheit erhalten müßte. Zu dieser Erklärung stehen wir weiterhin. Wir haben niemals darin geschwankt, und wir machen heute ihre Gültigkeit geltend.

Simon behauptete, kürzliche Ereignisse in Europa hätten das Gefühl der Nervosität erhöht, das Gefühl tatsächlicher Bedrohung, die der wirkliche Grund sei, weshalb hochgerüstete Staaten jögerten, ihre bewaffneten Streitkräfte zu schwächen.

Wir haben daher, so fuhr Simon fort, in diesen Besprechungen versucht, die Änderungen in dem britischen Plan auszuarbeiten, die diese neue Lage erfordere, wenn eine Vereinbarung erzielt werden sollte. Simon kam dann auf die informellen Vereinbarungen zu sprechen und erklärte, bei der Erörterung dieses Planes habe Deutschland mit Recht gefordert, daß die Abrüstung ganz im einzelnen im Vertrag niedergelegt werden müsse und daß die über-

wachung allgemein und nicht auf ein oder zwei Länder allein angewandt werden dürfe. Mit all diesem habe er vollkommen übereingestimmt.

Als schließlich die deutsche Forderung formell von neuem mitgeteilt wurde, sei statt der Definierung dessen, was unter "Mauern" verstanden würde, die Forderung nach wesentlichem Wiederaufrüsten von Anfang an vorgebracht worden. Mit Bezug auf die Erklärungen des deutschen Außenministers erklärte sich Simon bereit, die Dokumente und Akten zu veröffentlichen, um zu zeigen, daß er die Tatsachen nicht falsch dargestellt habe.

Es werde jetzt gesagt, daß die deutsche Regierung erst beschloß, aus der Abrüstungskonferenz auszutreten wegen seiner, Simons, Erklärung gegenüber dem Büro der Abrüstungskonferenz. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, der unmittelbar nach ihm gesprochen habe, habe nicht nur seine Darstellung der Unterredungen bestätigt, sondern auch in jeder Weise gebilligt und unterstützt. Simon nannte dann die Tatsache, daß Deutschland sich wegen der Erklärung Simons am Samstag von der Konferenz zurückzog, eine sehr absurde Behauptung. Wenn der deutsche Außenminister ihn, Simon, beschuldige, eine unwahre Erklärung über den deutschen Außenminister verbreitet zu haben, so sei er verpflichtet, seinen Landsleuten zu sagen, daß seine, Simons, Erklärung vollkommen und unbedingt richtig sei. Das Ziel der britischen Politik ist nicht, so erklärte der britische Staatssekretär zum Schluss, ärgerliche Gefühle zu entfachen. Wir haben versucht und werden versuchen, das Zusammenwirken zwischen allen Nationen, die guten Willens sind, zu fördern und auszuüben. Ich drücke die Ansicht der britischen Regierung als solche aus, wenn ich erkläre, daß nichts in der Zukunft geschehen wird, um die Grundlage einer ehrlichen und ehrenhaften Sache zu suchen, auf der die Hoffnungen der Menschheit für den künftigen Frieden der Welt in so großem Maße begründet sind.

Deutschland bemerkt dazu:

Berlin, 17. Okt. Wie man aus Berliner politischen Kreisen hört, wäre zu der Rundfunkrede von Sir John Simon folgendes zu bemerken:

Wenn Sir John Simon behauptet, seine Genfer Rede vom Samstag sei nicht der Anlaß für das überraschende Vorgehen Deutschlands gewesen, dann ist hierzu richtig zu stellen, daß sowohl der Reichsminister des Auswärtigen wie auch Vizekanzler Brüning schon vorher bei ihren Unterhaltungen mit ihm seine am Samstag entwickelten Thesen als für Deutschland unannehmbar bezeichnet hatten, er also, wenn er sie öffentlich als die englische These hinstellte, bereits wissen mußte, daß sie für die Reichsregierung nicht tragbar waren. Ferner ist die Interpretation, die Freiherr von Neurath gestern von der Genfer Rede Sir John Simons gegeben hat, von diesem heute nicht bestritten oder gar widerlegt worden. Sie ist also auch von ihm dadurch als richtig anerkannt worden, wenn er auch eine Bemerkung über die Form dieser Darstellungen in seiner Rundfunkrede gemacht hat. Wenn schließlich der englische Außenminister die deutsche Behauptung, London habe Washington über den deutschen Standpunkt falsch unterrichtet, zurückzuweisen versucht, so ist dieser Zurückweisung gegenüber auf folgendes hinzuweisen:

Nach der Orientierung Washingtons durch London ist aus der amerikanischen Hauptstadt die überraschende und auffallende Nachricht verbreitet worden, die Vereinigten Staaten seien die Garanten der Verfaller Abrüstungsbestimmungen, weshalb würden sie auch deren Einhaltung gegebenenfalls erzwingen. Wenn nun aber heute von Washington klar und deutlich von dieser Stellungnahme abgerückt wird und die Dinge richtiggestellt werden, so beweist dies doch wohl schlagend, daß Washington seinerzeit unrichtige Nachrichten über die deutsche Haltung aus London erhalten haben muß.

Daladiers Auffassung von der Würde der Völker.

Unverständliche Fragen.

Paris, 17. Okt. Daladier führte in seiner Erklärung u. a. noch aus, der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund habe plötzlich die Diskussion des Problems der Organisierung des Friedens ein neues Element hinzugebracht, dessen familiäre Folgen die Regierung gegenwärtig zu studieren sich bemühe. Die französische Regierung sei sich bewußt, daß sie von ganzem Herzen die Politik der internationalen Zusammenarbeit mit dem heißen Wunsch verfolgt habe, ein Regime des Vertrauens und der Sicherheit wiederhergestellt zu wissen, bei dem die Würde aller Völker in gleicher Weise gewahrt wäre. Wir alle, so rief Daladier aus, nicht taub, und wir hören jedes Wort; aber wir sind auch nicht blind gegenüber jedweder Täuschung. Weshalb fange die deutsche Regierung, wenn sie die Verteidigung (sente) wünsche, mit dem Bruch an, weshalb widerlege sie sich der Kontrolle? Wenn man bereit sei, das letzte Gewehr, das letzte Maschinen-gewehr zu zerstören, weshalb nehme man da nicht einen lokalen aufrichtigen Plan zur allmählichen Herabsetzung der Rüstungen an?

Wir, so erklärte der französische Ministerpräsident, wollen unter allen Umständen einer Politik der Zusammenarbeit treu bleiben und in gleichem Geist die Prüfung einer neuen Lage weiter verfolgen, die nicht nur Deutschland und Frankreich interessieren könne, sondern die auch die Gemein-

schaft der Völker interessiere, die sich zu einer großen und edlen Aufgabe zusammengetan haben. Die maßvolle Haltung, die wir stets bewiesen haben, die tatsächlichen und schweren Opfer, die wir in der Vergangenheit gebracht haben, ermächtigen uns, an einer Aktion weiter festzuhalten, deren Mäßigung an sich schon weder Ruhm noch Verzichtleistungen zulassen könne. In diesem Geist werde die französische Regierung weiterhin die großen miteinander solidarischen Interessen Frankreichs und des Friedens verteidigen. Am 26. Oktober werde Frankreich beim Völkerbund wie üblich zur Stelle sein. Frankreich sei nicht isoliert, und es sei entschlossen, an Ruhe und Kaltblütigkeit mit gutem Beispiel voranzugehen, um so mehr, als Frankreich wisse, daß es in der Verteidigung seines Gebiets und seiner Freiheiten zu gewährleisten.

Interpellationsdebatte über Deutschland am 27. Oktober.

Paris, 17. Okt. Während die Minister unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik über die Finanzfrage und die innen- und außenpolitische Lage beraten, gibt die Tages-agentur eine Mitteilung aus, wonach Ministerpräsident Daladier sich mit den Interpellanten über die auswärtige Politik, namentlich über die Ereignisse in Deutschland, dahin geeinigt habe, daß die Diskussion dieser Interpellationen am 27. Oktober stattfinden würde.

Ein starkes Deutschland

die beste Garantie für den Frieden Europas.

Interviews mit Reichsminister Dr. Goebbels.

Berlin, 17. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels gab heute dem Berichterstatter des Scherl-Berlags Rolf Brandt ein Interview. Auf die erste Frage, ob Dr. Goebbels noch etwas über die Gründe sagen könne, die Deutschland zu dem Austritt aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz veranlaßt habe, antwortete dieser: Deutschland hat die Teilnahme an internationalen Konferenzen, besonders an der Abrüstungskonferenz und am Völkerbund, von vornherein von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht. Die wichtigste dieser Bedingungen heißt: Wir fordern gleiche Berechtigung, und wir weigern uns, von vornherein uns mit dem Makel der Christlosigkeit behaften zu lassen. Da uns weder im Völkerbund noch auf der Abrüstungskonferenz diese gleiche Berechtigung zugesprochen worden ist, wußten wir sowohl den Völkerbund wie auch die Abrüstungskonferenz aus Gründen der Ehre verlassen. Die zweite Frage, warum aus diesem Anlaß eine neue Volksbefragung gemacht wird, obwohl jeder Mensch weiß, daß das deutsche Volk geschlossen hinter den nationalsozialistischen Regierung steht, beantwortete Dr. Goebbels: Freilich, in Deutschland weiß das jedermann. Aber das Ausland beweist das. Die Volksbefragung hat vor allem den Zweck, dem Ausland zu zeigen, daß nicht nur in dieser Frage, sondern in allen großen inneren und äußeren Fragen das deutsche Volk geschlossen und einheitlich hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht. Dritte Frage: Glauben Sie, Herr Reichsminister, daß ernste Veränderungen sich vorbereiten könnten, wie es gewissenlose Emigranten dem Ausland einzureden versuchen? Antwort: Keineswegs. Die deutsche Regierung hat im Namen des deutschen Volkes durch den Mund des Kanzlers der ganzen Welt den Frieden und die Beruhigung angeboten. Der Kanzler hat eine große, bisher

in Deutschland noch nicht erlebte Geste sogar Frankreich gegenüber

gemacht. Deutschland hat betont, es will den Frieden und lehnt die Gewalt als ein Mittel, öffentliche und europäische Fragen zu lösen, rundweg ab. Wir wollen einen Frieden der Gleichberechtigung und sind der Überzeugung, daß ein

starkes und ein starkes Deutschland eine bessere Garantie für den europäischen Frieden darstellt

als ein geschwächtes Deutschland, an dem jeder Gegner sich schadlos halten kann. Auf die letzte Frage, wie er die prozentualen Aussichten der Regierung bei der Abstimmung beurteile, antwortete Reichsminister Dr. Goebbels: Es kann hier weder von Aussichten der Regierung noch von Aussichten irgend einer Partei die Rede sein. Ich bin der Überzeugung, daß es in der Frage der gleichen Berechtigung, in der Frage des Friedens und in der Frage

der nationalen Ehre des deutschen Volkes in Deutschland überhaupt nur eine einheitliche Meinung geben kann, und ich bin weiterhin der Überzeugung, daß die ganze Nation sich mit verschwindenden Ausnahmen in dieser Frage hinter die Regierung stellen wird. Ich glaube, daß der 12. November der Welt ein sichtbares Zeichen für die Tatsache sein wird, daß das Volk, die nationalsozialistische Bewegung und die Führung in Deutschland ein und dasselbe sind und ein und dasselbe wollen.

Das Interview wurde für die Ufa-Tonwoche gefilmt.

Die Evolutionsfähigkeit der Nationalsozialistischen Partei.

London, 17. Okt. Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ in Berlin, Ward Price, einige Fragen im Zusammenhang mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz beantwortet. Auf die Frage, ob Goebbels eine Antwort darauf geben könne, ob Deutschland jetzt bereits mit der Aufrüstung beginne, sagte der Propagandaminister:

Nein! Deutschland hält sich an seine vertraglichen Verpflichtungen.

Es erhebt aber die Forderung, daß die anderen Unterzeichner des Vertrages ihre Versprechungen in derselben Weise erfüllen.

Auf die Frage, wie die Äußerungen, die Hitler in seiner Rundfunkrede im Hinblick auf die deutsch-französischen Beziehungen getan habe, mit dem in dem Buche „Mein Kampf“ und sonstwo ausgedrückten Gefühl gegen Frankreich in Einklang gebracht werden könnten, habe Goebbels geantwortet, daß das

Freundschaftsangebot, das Hitler an Frankreich machte, ein Beweis für die Evolutionsfähigkeit der Nationalsozialistischen Partei sei.

Schon seit längerer Zeit sei eine Veränderung in der Haltung Deutschlands gegenüber Frankreich vor sich gegangen. Wenn Deutschland die Saar zurück erhalte, werde es keine gebietsmäßigen Klagegründe gegen Frankreich haben.

Auf die Frage, ob dies auch auf Polen zutrefte, habe der Propagandaminister erwidert:

Deutschland könne den Korridor sicherlich nicht als ständige Einrichtung betrachten,

aber es sei der Ansicht, daß es keine Frage in Mitteleuropa gäbe, die einen neuen Krieg rechtfertigen und notwendig machen würde. Deutschland wünsche den Korridor zurück zu erhalten, aber es sei überzeugt, daß dies Sache von Verhandlungen sei. Das möge zum Teil unmöglich erscheinen, aber manche scheinbaren Unmöglichkeiten seien im Europa der letzten Jahre verwirklicht worden. Der Aufstieg der NSDAP zur Macht sei eine davon.

Beschlüsse des Reichskabinetts.

Änderung des Reichsbankgesetzes.

Berlin, 17. Okt. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen Sitzung ein Gesetz über die Änderung des Reichsbankgesetzes vom 30. August 1924. Danach soll die Leitung der Reichsbank statt bisher vom Generalrat in Zukunft vom Reichspräsidenten ernannt werden. Die auf den Dames-Plan zurückgehende Institution des Generalrats der Reichsbank wird beseitigt. Die Reichsbank erhält weiter die Befugnis, festverzinsliche Wertpapiere zur Regulierung des Geldmarktes zu kaufen und zu verkaufen, um dadurch nach Möglichkeit auch auf dem Gebiet des Kapitalmarktes regulierend und fördernd eingreifen zu können. Sie soll die gekauften Wertpapiere und in gleicher Weise auch die Lombardforderungen als bankmäßige Notendeckung verwenden dürfen. Ferner sollen die Vorschriften über eine mechanische Erhöhung des Diskontsatzes in Verbindung mit einer Notensteuer beseitigt werden, da sie sich in der praktischen Erfahrung der letzten Jahre als undurchführbar erwiesen haben. Die Reichsbank wird weiterhin ermächtigt, eine Abschlagsdividende zu zahlen, die üblicherweise am 1. Oktober eines jeden Jahres gezahlt werden soll, damit die Reichsbankanteile wieder zu einem bevorzugten Anlagepapier des Sparer werden. Die Verkündung des Gesetzes wird nicht vor dem 28. d. M. erfolgen.

Der vorläufige Aufbau des Handwerks.

Weiterhin genehmigte das Kabinett eine Änderung des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels vom 12. Mai 1933, das ein allgemeines Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen des Einzelhandels für die Zeit bis zum 1. November 1933 vorsah. Durch die heute beschlossene Änderung wird die Sperre bis zum 1. Juli 1934 verlängert. Das Reichskabinett verabschiedete alsdann ein Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks, wonach der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Richtlinien und des Führergrundgesetzes zu treffen. Das deutsche Handwerk im Sinne dieses Gesetzes umfaßt alle in der Handwerksrolle eingetragenen Betriebe, so weit sie nicht zum Reichsnährstand gehören. Hierüber treffen der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister gemeinsam nähere Bestimmungen.

10-Millionenkredit für Kleingewerbetreibende

Auf Antrag des Reichswirtschaftsministers beschloß das Reichskabinett, den Reichsminister der Finanzen zu ermächtigen, namens des Reiches Garantien von insgesamt zehn Millionen Mark für Kredite zu übernehmen, die von gewerblichen Kreditgenossenschaften oder von Privatbankiers an Kleingewerbetreibende gegeben werden. Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme im Zuge der Arbeitsbeschaffung, die nur als einmaliger Ausnahmefall zu bewerten ist.

Der Eid der Reichs- und Länderminister.

Schließlich nahm das Reichskabinett ein Gesetz über die Eidesformel der Reichsminister und der Mitglieder der Landesregierungen an, wonach die Eidesformel mit dem kürzlich in einem preußischen Gesetz festgelegten Wortlaut in

Abereinstimmung gebracht wird. Dieses Gesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1. § 3, Absatz 1 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister (Reichsministergesetz vom 27. März 1930) erhält folgende Fassung: Die Reichsminister leisten bei Übernahme ihres Amtes vor dem Reichspräsidenten folgenden Eid:

Ich schwöre, ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes und Vaterlandes einsetzen. - Verfassung und Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten treu und gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe.

§ 2. Die Mitglieder der Landesregierungen leisten bei Übernahme ihres Amtes vor dem Reichsstatthalter, in Preußen vor dem Reichskanzler, denselben Eid.

Aufrechterhaltung des Lohnniveaus.

Berlin, 17. Okt. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen in der Reichslanzei mit:

Seit Erlass des Gesetzes über die Treuhänder der Arbeit hat die Reichsregierung mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß es eine wesentliche Aufgabe der Treuhänder sei, die vorhandenen Tarifverträge und insbesondere das Lohnniveau aufrechtzuerhalten. Nur in besonders dringenden Fällen dürfen die Treuhänder eine Änderung von Tarifbedingungen, die sozial oder wirtschaftlich nicht mehr länger zu vertreten sind, vornehmen. An dieser Richtlinie muß die Reichsregierung schon deshalb festhalten, weil sie jede Gefährdung ihres nächsten Hauptzieles, nämlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, unter allen Umständen vermeiden muß. Eine grundsätzliche Änderung des Lohnniveaus, wie zum Beispiel die allgemeine Einführung eines Wochenlohns unter wesentlich verlängerten Rhythmisierung und dergl., kann jetzt also ebensowenig wie eine materielle Änderung der Lohnhöhe in Betracht kommen.

Vorbereitungen der NSDAP zum Wahlkampf

Führertagung in Berlin.

Berlin, 17. Okt. Wie die Reichspressestelle der NSDAP durch die NSR. mitteilt, befaßte sich heute in Berlin abgehaltene Führertagung mit den Fragen der Vorbereitung für die Wahl am 12. November. Um 11 Uhr vormittags fand eine Besprechung der Gauleiter mit dem Führer der NS-Reichstagsfraktion, Reichsleiter Dr. Frick, statt, die vor allem der Aufstellung der Kandidatenliste galt. Um 13.30 Uhr tagten die Gauleiter und Gaupropagandaleiter unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels, der in großen Zügen die Aufgaben der Bewegung für den bevorstehenden Wahlkampf umriß. Die weitpolitische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und Volksabstimmung liege darin, daß sie den Beweis erbringen werden, daß die Regierung Hitler in Deutschland nicht eine Regierung der Gewalt, sondern in Wahrheit die Repräsen-



Dr. Reichardt,

der Präsident des Statistischen Reichsamtes, wurde mit der Leitung der Volksabstimmung am 12. November beauftragt.

Schutz ausländischer Staatsbürger.

Eine Anweisung des preussischen Innenministers.

Berlin, 17. Okt. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Nach wie vor machen sich Versuche margittistischer oder kommunistischer Propagandateure bemerkt durch Übergriffe gegen einzelne Ausländer. Der Reichspräsident hat deshalb durch einen Rundpruch an die preussischen Staatsbürger angeordnet, daß solchen Vorfällen mit aller Schärfe nachgegangen wird und die Enttarnung ausgeprochen, daß alles getan wird, um solchen Vorfällen entgegenzutreten. Der Innenminister hat insbesondere allen Behörden nochmals zur Pflicht gemacht, auch bei den nachgeordneten Dienststellen darauf hinzuwirken, daß ausländischen Staatsbürgern in jeder Weise der öffentliche Schutz gewährt wird. Falls ein polizeiliches Eingreifen notwendig werde, sei mit besonderer Zurückhaltung, Vorsicht und Höflichkeit zu verfahren. Überdies der Minister die zuständigen Behörden veranlaßt, sich der lokalen Leitung der Partei sowie der SA, SS, und Stahlhelms in Verbindung zu setzen, um Vorkommnisse der beschriebenen Art mit allen Mitteln entgegenzutreten. In gemeinsamen Überzeugung, daß es eine selbstverständliche Pflicht eines echten Nationalsozialisten ist, das Gastrecht zu schützen und hochzuhalten.

Wegen Belästigung eines Amerikaners verurteilt.

Berlin, 17. Okt. Die Sonderabteilung des Reichsschnellgerichts verurteilte heute einen Glasbläser und Kraftwagenführer wegen Körperverletzung zu je 6 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Zentralstaatsanwaltschaft beim preussischen Justizministerium hatte die gleiche Strafe beantragt. Es handelt sich um die Belästigung des amerikanischen Staatsangehörigen Roland Böly in Düsseldorf der nach Ansicht der Angeklagten beim Vorbeifahren an einer Hafentreuefahne ein verächtliches Benehmen zur Schau getragen hatte.

Tragikomischer Zwischenfall in Genf.

Henderson und das Auto des deutschen Pressevertreters

Genf, 17. Okt. Ein reichsdeutscher Pressevertreter hat heute vormittag seinen Wagen an einem Parkplatz der Abrüstungskonferenz, Henderson reserviert. Auf die Aufforderung des Portiers des Völkerbundssekretariats, den Wagen dort fortzunehmen, meinte der Pressevertreter, gegenwärtig werde die Abrüstungskonferenz noch in der Versammlungstage, daß also doch der Platz im August nicht reserviert sein könne. Der Portier mußte die Erklärung nun völlig falsch verstanden haben, er berichtete dem Präsidenten Henderson, der den Wagen habe gesagt, es gebe gegenwärtig weder einen Präsidenten noch eine Abrüstungskonferenz. (!) In heftiger Bewegung kürzt Henderson zum „Tatort“ und schrie den deutschen Vertreter an, er möge sofort seinen Wagen nehmen. Dieser erklärte sich dazu selbstverständlich bereit, wenn er in höflichem und sachlichem Tone darum ersucht würde. Dieser etwas tragikomische Zwischenfall, der den Überhebungs- und Hörfehler des Portiers entlarvt, wird hier in neutralen und amerikanischen Kreisen viel lächerlich, während allerdings einige notorische Deutschlandfeinde gehässige Kommentare hierüber zu verbreiten suchen.

tantin und die Wortführerin des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit sei. Dieser Wahlkampf werde mit neuen propagandistischen Methoden geführt werden und durch die Wucht aufmarschierender Massen sein demonstratives Gepräge erhalten. Die Wahlkampf durch den Rundfunk werde auf wenige Stunden begrenzt. Im Vordergrund stehe die Versammlungslawine und die Propaganda auf den Straßen.

Die große Gesamtführertagung fand im Landtagshaus statt. Eine SS-Formation besorgte die Scharhüter- und Ordnungsdienst. Durch die lärmvolle Ausdehnung der am Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts verzögerte sich die Ankunft des Führers bis 19.45 Uhr. Reichskanzler Hitler begrüßte den Führer, die später einwirkenden SS-Mitglieder freundlich grüßend, hinaus in den Plenarsitzungssaal des Landtages, der nur mit dem Hakenkreuzbanner und den Farben des Reiches und Preußens geschmückt war.

Der bedeutendste Reichstag.

Große Entschlüsse, wenig Reden.

Berlin, 17. Okt. Schon eine oberflächliche Betrachtung der Leistungen des jetzt aufgelösten Reichstags der achten Wahlperiode ergibt, daß dieses am 5. März 1933 gewählte Parlament das bedeutendste war, das das Deutsche Reich je gehabt hat. Dennoch ist es dieser Reichstag gewesen, der sich durch die wenigsten Reden und auch, was die Vielzahl anlangt, die wenigsten Beschlüsse vor allen auszeichnete. Der Reichstag, der am 10. März aus dem überwältigenden Befehl des deutschen Volkes zu Adolf Hitler und seiner Bewegung hervorging, umfaßte zu nächst 647 Mitglieder, von denen jedoch die 81 Kommunisten sehr bald entfernt wurden. Es blieben danach also 566 Mitglieder. Durch die Verordnung zur Sicherung der Staatsführung vom 7. Juli wurden dann auch die SPD. und die mit ihrer Hilfe in die Parlamente gewählte Staatspartei ausgeschlossen. Aus dem Reichstag schied darauf aus 120 Sozialdemokraten und fünf Staatsparteilern. Das Reichsparlament bestand dann also bei seiner Auflösung noch aus 441 Abgeordneten. Das beinahe historische Ansehen ist dabei die Tatsache, daß wir bei Auflösung des Reichstags zwar nur noch eine einzige zu Recht bestehende politische Partei im Reichstag selbst aber immer noch vier Fraktionen und zwei „Wilde“ gab. Es waren nämlich im Reichstag noch vorhanden 304 Nationalsozialisten, 71 Zentrum, 48 Deutsche Nationalen und 18 Bayerische Volksparteiler. Die zwei „Wilde“ aber waren der ehemalige Zentrumsabgeordnete Winkler und der Reichsarbeitsminister Selbte. Minister Selbte, der schon seit längerer Zeit seinen Eintritt in die NSDAP. vollzogen hatte, ist allerdings wohl nur noch vornehmlich als „Wilder“ geführt worden. Der Bizelektor v. Papen ist nach dem Stände der Reichstagsakten bis zuletzt als Hospitant der

Deutschnationalen Mitglied des Hauses gewesen. Gewählt waren beide auf der Listenverbindung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

Der achte Reichstag hat insgesamt nur drei Sitzungen abgehalten, nämlich die Eröffnungssitzung nach dem feierlichen Staatsakt in Potsdam noch am gleichen Tage, den 21. März, in den bei Kroll hergerichteten Räumen, eine zweite Sitzung am 23. März und seine letzte am 17. Mai. Am 23. März wurde einstimmig das umfassende Ermächtigungsgesetz für das Kabinett Hitler verabschiedet, das in einem gemeinsamen Antrage Nr. 6 der Nationalsozialisten und Deutschnationalen eingebracht worden war. Am 17. Mai hatte der Kanzler seine große Friedensrede im Reichstag gehalten. Das Haus nahm bei dieser Gelegenheit ein Vertrauensvotum in Form einer Entschlüsselung einstimmig an. Insgesamt hat es dieser Reichstag nur auf 21 Drucksachennummern gebracht, während seine Vorgänger, auch wenn sie zeitlich nicht länger beieinander waren, die 1000 weit überschritten hatten. Ausschüsse haben in diesem Reichstag überhaupt nicht stattgefunden. Es wurden von den nach der Geschäftsordnung vorgesehenen 15 Ausschüssen überhaupt nur vier gebildet, nämlich der sogenannte Überwachungsausschuss, der Auswärtige Ausschuss, der Geschäftsausschuss und der Haushaltsausschuss. Der Überwachungsausschuss besteht formal auch nach der Auflösung weiter bis zum ersten Zusammentritt des neuen Reichstags.

Der gleichfalls am 5. März gewählte fünfte Preussische Landtag hat es überhaupt nur auf zwei Sitzungen gebracht, nämlich die Eröffnungssitzung am 22. März, die nur die Konstituierung brachte, und eine zweite Sitzung vom 18. Mai, in der Ministerpräsident Göring eine Regierungserklärung abgab, worauf ein Ermächtigungsgesetz für das Kabinett Göring Annahme fand. Der Landtag hatte bei seiner Wahl 476 Abgeordnete umfaßt, darunter 63 Kommunisten, 80 Sozialdemokraten und drei Staatsparteilern. Nach Aufhebung dieser Gruppen blieben noch 330 Mitglieder.

Wiesbadener Nachrichten.

Jeder Pfennig hilft.

Gibt für die Winterhilfe!

Der Winter steht vor der Tür. Noch immer gibt es Millionen unserer Volksgenossen, die Hunger leiden, die kein Geld haben, um sich einen warmen Mantel zu kaufen, die keine warme Stube ihr eigen nennen. Diesen Unglücklichen zu helfen ist die Aufgabe des großen Winterhilfswerkes, zu dem jeder einzelne, dem es noch einigermaßen gut geht, nach besten Kräften sein Scherlein beisteuern muß.

Manche Familien können es ermöglichen, ein paar Monate lang ein armes Kind, dessen Eltern nicht genug haben, um es satt zu machen, mit „durchzufüttern“. Für die Hilfsbereiten verursacht der kleine Tischgast eine kaum spürbare Mehrausgabe, den bedürftigen Eltern dagegen bedeutet dieser Liebesdienst eine große Erleichterung. Und die Dankbarkeit des Kindes ist der schönste Lohn für das kleine Opfer.

Hausfrauen, deren Keller mit Holz mit Kohlen vollgepflegt ist, sollten an die zahllosen Mütter und Kinder denken, die vielleicht schon manchen Winter in bitterer Not verbracht haben. Ein bißchen Holz, ein paar Eimer Kohlen kann man gut entbehren, wenn es gilt, den Armen ein warmes Zimmer zu schaffen. Auch Lebensmittelspenden helfen im Kampf gegen Not und Hunger.

So mancher Arbeitslose geht frierend, in dünnem, vielfach geflicktem Anzug an Türen vorbei, hinter denen noch eine warmer Mantel hängt, den sein Besitzer nicht mehr braucht. Schon jahrelang hängt der alte Mantel vielleicht im Schrank, er ist inzwischen ein bißchen unmodern geworden, man will ihn nicht mehr anziehen, aber für die Lumpenkiste ist er noch zu schade. Vielleicht hat man auch noch ein Paar gut erhaltene Schuhe zu verschicken, die dem Besitzer zu eng geworden sind, und mit denen man einem Arbeitslosen eine Freude machen kann. Ein Paar wollene Strümpfe, ein warmer Schal, eine Decke, ein kleines Taschentuch, jedes kleine Geschenk trägt dazu bei, die Not zu lindern und einem Bedürftigen den Kampf gegen die grausame Kälte zu erleichtern.

Auch wenn man weiter nichts verschicken kann als ein Buch, so kann man dadurch seinen Teil beitragen, den Willen zum Durchhalten, zum Ausharren zu färken und in ein trostloses Dasein ein wenig Helle zu bringen.

In jedem Geschäft, in dem wir Einkäufe machen, ist neben der Ladentasse eine Sammelbüchse aufgestellt worden, die eindringlich mahnt: Gebt Euer Scherlein für die Winterhilfe! Jeder Pfennig hilft! Wir wollen uns dieser Mahnung nicht verschließen, wir wollen unseren Volksbrüdern, denen es schlechter geht als uns, helfen; denn nur durch den Sozialismus der Tat können wir langsam die Not überwinden.

Grundsteuerentfertigung für Neuhausbesitz.

Neue Durchführungsverordnung. — Besondere Voraussetzungen.

Wie wir hören, sind folgende wichtige Durchführungsverordnungen auf Grund des zweiten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 erlassen worden. Danach ist der Betrag, den der Reichsminister der Finanzen den einzelnen Ländern auf Grund des Gesetzes zur Verfügung stellt, für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1935 zur Senkung der Grundsteuer der Gemeinden und Gemeindeverbände solcher Wohngebiete zu verwenden, welche in den Rechnungsjahren 1924 bis 1930 bezugsfertig geworden sind. Von den Wohnungsbauwerken können einzelne Gruppen (z. B. Wohngebäude aus gemauerten Baujahren, von gewisser Art und Größe) von der Senkung der Grundsteuer ausgenommen werden.

Sind die Wohnungsbauwerke, die an sich für eine Steuerentfertigung in Betracht kommen, in einem Land bereits sämtlich oder zum Teil von der Grundsteuer der Gemeinden oder Gemeindeverbände befreit, so ist der dem Land zur Verfügung gestellte Betrag, soweit er nicht zur Grundsteuerentfertigung verwendet wird, in anderer Weise zur Entlastung des oben bezeichneten Grundbesitzes zu verwenden. In den Ländern Hamburg, Bremen und Lübeck kann auch die Grundsteuer des Landes gesenkt werden. Die Landesregierung bestimmt, in welcher Weise die Entlastung des Neuhausbesitzes nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen durchgeführt wird, deren Regelung zum Teil der Zustimmung des Reichsministers der Finanzen bedarf. Diese Verordnung tritt mit Wirkung ab 1. Oktober 1933 in Kraft.

Beneschs Besuch bei Dollfuß.

Brag gegen österreichischen Faschismus.

Besprechung des Mitteleuropa-Problems.

Brag, 18. Okt. Die offiziöse Prager Presse schreibt zu der Begegnung Dr. Benesch mit Dollfuß, es sei sicher, daß der Besuch einen neuen Beweis des Bestehens der tschechoslowakischen Darstellung, das Verhältnis zu Österreich freundschaftlicher zu gestalten. Was den italienischen Plan für Mitteleuropa betreffe, so werde Außenminister Dr. Benesch voraussichtlich neuerlich seine Bereitwilligkeit betonen, darüber im Geiste aufrichtiger Freundschaft zu verhandeln. Es werde sich dabei zeigen, was von dem italienischen Plan verwirklicht werden könne und in welchen Punkten es notwendig sein werde, ihn zu ändern bzw. auf das richtige Maß zu bringen. Wichtig sei, aus diesem Plan eine annehmbare Grundlage für die tschechoslowakische und Österreich zu schaffen. Es verstehe sich von selbst, daß das Wirtschaftsprogramm der kleinen Entente durch diesen Plan nicht berührt werden dürfte. Das gute Verhältnis der Tschechoslowakei zu Österreich könne sich aber nur dann günstig entwickeln, wenn in Österreich keine extremen Strömungen zum Sieg gelangen. Die Tschechoslowakei sei überzeugt, daß die Möglichkeit einer solchen Entwicklung in Österreich bestehe. Der Besuch des Außenministers in Wien sei nur der Ausdruck dieser Überzeugung.

Ausnahmebestimmungen gegen das Sudetendeutschtum.

Brag, 17. Okt. Dem Prager Abgeordnetenhaus wurde nach längerer Regierungsberatungen am Dienstag ein Gesetzentwurf vorgelegt, das „Gesetz über die Einstellung der Tätigkeit und über Auflösung politischer Parteien“ sieht. Geht es um Ausnahmebestimmungen gegen die Angehörigen der aufgelösten Deutschen

Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (NSDAP.) und der Deutschen Nationalpartei vor. Im § 7 wird u. a. festgelegt, daß die Angehörigen einer aufgelösten Partei in bestimmten Ortschaften interniert oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden können. Im § 10 wird bestimmt, daß die Angehörigen einer aufgelösten Partei alle öffentlichen Ämter und Funktionen verlieren. Im § 16 wird festgelegt, daß durch die Auflösung der Partei alle Mitglieder der Nationalversammlung, die dieser Partei angehörten, ihre Mandate verlieren. Im § 20 wird gesagt, daß das Innenministerium auch die Tätigkeit einer „Ergänzungspartei“ verbieten kann. Im § 23 wird ausgesprochen, daß die Selbstauflösung einer Partei vor der amtlichen Auflösung an der Geltung dieses Gesetzes nichts ändert. Das Gesetz ist bis zum 1. Januar 1935 befristet.

Der Konflikt mit dem päpstlichen Nuntius in Prag.

Brag, 17. Okt. Der Konflikt zwischen der tschechoslowakischen Regierung und dem päpstlichen Nuntius Ciriacci hat sich neuerlich verschärft. Der Nuntius hat in der Presse zum Ausdruck bringen lassen, daß er es als eine persönliche Annehmlichkeit betrachte, wenn er am 15. Jahrestage der Republik, dem 18. Oktober, als Don des Diplomatischen Korps die Gratulationsrede an Präsident Masaryk nicht werde halten müssen. Der Nuntius bezichtigt die tschechische Presse der Verbreitung falscher Nachrichten. Der Vatikan werde nicht gestatten, daß der Nuntius gegen unwürdige Angriffe schutzlos bleibe. Die Äußerungen des Nuntius haben auf der Gegenseite größte Missgunst hervorgerufen und man rechnet damit, daß er von seinem bevorstehenden Urlaub nicht mehr zurückkehren werde.

Gustav Frenssen.

Zum 70. Geburtstag am 19. Oktober.

„Man muß eben so weiterarbeiten bis es Abend wird und immer gut und lieb sein, so viel man kann.“ So spricht Frenssen mit milden Worten in seinem „Jörn Uhl“ zu uns. Nun ist es Abend geworden auch für ihn, der uns dies große niederländische Heimatpos schenkte. Möge Gustav Frenssen



einen Heimatdichter nennen, nur darf dann nicht vergessen werden, daß echte Heimatkunst zugleich auch immer ein Geschick an der Gesamt-Nation ist. Das Auge des Künstlers ruht liebend auf dem Einmaligen-Besonderen, aber seine Art des Sehens erhebt dieses unmerklich ins Typisch-Allgemeine. Die Dichter sind es, denen wir es danken, daß eine bis dahin wenig bekannte Landschaft Farbe und Gesicht gewinnt. So ist Rons der Dichter der Heide. Und so ist Frenssen der Dichter des heiteren Aplerlandes. Und so ist Frenssen der Dichter des heiteren Aplerlandes. Und so ist Frenssen der Dichter des heiteren Aplerlandes.

Gustav Frenssen ist am 19. Oktober 1863 in Barlt in Holstein geboren. Seit unendlichen Zeiten lebten seine Ahnen in dem schmalen Landstrich zwischen den beiden deutschen Meeren. Sein Vater war Handwerker, ein heiterer, tapferer Lebensmann zeichnete den schlichten Mann aus. Das Gemüt der Mutter war schwerer veranlagt. Ihre Augen blickten dunkel und verhalten in das wunderliche Dasein. Aus den Eltern formen sich die beiden Grundzüge, die wir im Sohn vereint finden: das sinnreiche Grübelertum und das immer wieder errungene, fast heitere Da zu Leben und Schicksal, das seinen stillen Abglanz findet in einer seltenen Hoffnung auf einen zuletzt dennoch guten Ausgang aller Menschendinge, auch wenn das Wie sich gänzlich dem irdischen Auge entzieht. So schreibt Frenssen in seinen bald nach Kriegsende erschienenen „Grübeleien“ die tiefinnig schönen Worte: „So wenig der Stein vom Leben der Pflanze, und die Pflanze vom Leben des Tieres, und das Tier vom Leben des Menschen weiß, so wenig wissen wir von dem eigenen Leben oder von dem „zukünftigen Leben“. Wir wissen und verstehen nichts davon, aber wir glauben daran.“ Etwas vom Geiste der frommen und zutiefst deutschen Welt, und Lebensschau Goethes schwingt in diesen Worten.

Zuerst war Frenssen Dorfpfarrer in seiner Heimat, aber noch in verhältnismäßig jungen Jahren wurde ihm dieses Amt zu einer Fessel, die er abstreifte, um die großen Ziele seiner literarischen Gesichte verfolgen zu können. Verschiedentlich, besonders in seinem schönen Buche „Möwen und

Mäuse“, spricht er davon, wie diese Gesichte ungehört und fast körperlich greifbar auf ihn zukommen und vor seine Seele treten und ihn zwingen, von ihrem Schicksal zu erzählen.

So besinnlich Frenssen auch ist, so liegt ihm doch nichts ferner, als ein sich in Betrachtungen verlieren. Nach seinem eigenen Urteil will er nichts weiter als ein „Geschichten-erzähler“ sein, ein Schilderer von Land und Leuten seiner Heimat und zugleich ein Verkünder zeitlosen Herzengesehens. Sein Grübelertum geht den Problemen nicht um ihrer selbst willen nach, sondern offenbart sich immer wieder erneut als Ausdruck echt germanischen Seelentums, als eine die bloße Wirklichkeit überhöhende Zusammenfassung.

Frenssen ist rasch bekannt geworden. Seine ersten Arbeiten erschienen in illustrierten Zeitschriften, dann folgte — im Todesjahr Bismarcks, dem er später ein hartes Epos widmete — der Roman „Die drei Getreuen“. Kurz nach der Jahrhundertwende erschien der schon mehrfach erwähnte Roman „Jörn Uhl“, der zu den am meisten gelesenen Büchern der neuen deutschen Literatur gehört. Worin liegt dieser Erfolg begründet? In der literarischen Krankenstube des Ausgangs des 19. Jahrhunderts befand sich ein deutscher Dichter auf seine Gesundheit und zeichnete mit wuchtigen Strichen und mit vollen, köstlichen Farben ein ganz kämpferisches, tapferes Menschenbild, durch das der Sturm des Schicksals zerföhrungslos durch das Leben des Mannes zu brechen war. Wie meisterhaft auch die vielen, kleinen Einzelbilder! Am packendsten wohl ist die Szene vom Gefühlsfeuer bei Gravelotte, die deshalb auch als Kunstbild neuer deutscher Erzählkunst Eingang in die Schullehrbücher fand.

Viel Kampf der Meinungen hat seinerzeit das Buch „Jörn Uhl“ verursacht. Es gehört als Romandichtung in die „Jahreszeit“ mit zwei anderen nordischen Werken, die zugleich eine moderne Verdeutschung der neuklassischen Zeitvorgänge erstreben, nämlich mit Selma Lagerlöfs „Jerusalem“ und mit dem „Gelobten Land“ des Dänen Hendrik Pontoppidan. Man kann gewiß auch heute noch die Umgestaltung des Heilands von Nazareth in einen heidnischen Heidenmann ablehnen. Aber man muß immerhin anerkennen, daß Gustav Frenssen zu diesem Versuch im letzten Grunde von der Sehnsucht nach einer wahrhaftigen und volkverbundenen Frömmigkeit getrieben wurde. Wenig

Ende der „Braunen Messe“.

Insgesamt 100 391 Besucher.

Der letzte Tag brachte der Ausstellung in der Stadthalle einen sehr glänzenden Besuch, daß diese Messe insgesamt 100 391 Besucher verzeichnen konnte. Um den 100 000sten Besucher aber ganz genau zu ermitteln, wurden die Eintrittskarten von einer bestimmten Zahl ab bereits in verschlossenen Briefumschlägen verkauft. Als 100 000ter Besucher konnte so der Leiter der Ortsgruppe Mitte Robert Haubert festgesetzt werden, der um 17 1/2 Uhr die Ausstellung betrat. Der Messeleiter Gülich überreichte ihm, verbunden mit einer Begrüßungsansprache, ein prächtiges Bild des Führers, ein Geschenk, das bei dem 100 000sten Besucher große Freude auslöste.

Die Anziehungskraft dieser Messe wurde auch dadurch noch erhöht, daß einzelne Stände im Verlaufe der Woche, so wie man es mit Schaufenstern zu tun pflegt, eine neue Ausgestaltung erhalten hatten, so daß den mehrmaligen Besuchern der Ausstellung immer wieder ein neues Bild geboten wurde. Die Abhaltung dieser „Braunen Messe“ in Wiesbaden verdient nach dem Gesamterfolg, den diese Ausstellung in Bezug auf Besuch und Verkauf hatte, größtes Lob und Anerkennung.

— **Erster Zusammenschluß auf Grund des vorläufigen Aufbaus des Reichsnährstandes.** Der Reichsernährungsminister Datz hat durch eine Verordnung über die Bildung des Verbandes der Erzeuger von Milch- und Sahne-Dauerwaren den ersten Zusammenschluß auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes angeordnet. Die Anordnung stützt sich außerdem auf das Milchgesetz und das Gesetz über die Maßnahmen für Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Sie bestimmt, daß die Betriebe, die Milch- oder Sahne-Dauerwaren im Sinne des § 2, Nr. 11, der ersten Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931 ohne Kasse herstellen, zur Regelung der Bewertung und des Absatzes ihrer Erzeugnisse zu einem Verband zusammengeschlossen werden. Der Verband führt den Namen „Verband der Sauermilcherzeuger“ und hat seinen Sitz in Berlin. Der Verband ist rechtskräftig. Der Minister veröffentlicht zugleich die Satzung für den neuen Verband, die damit wirksam geworden ist. Von besonderer Bedeutung ist in den Satzungen u. a. die Vorschrift, daß der Verband eigene wirtschaftliche Unternehmung weder betreiben noch sich an Wirtschaftsunternehmen beteiligen darf.

— **Reichsstellvertreter Deutscher Handelsvertreter-Verbände.** Um eine Einigung aller deutschen Handelsvertreter (Handlungsagenten gemäß § 84, HGB.) herbeizuführen, haben sich unter der Führung des Bundes Nationalsozialistischer Handelsvertreter der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, der Verband der Handelsvertreter für Tabakerzeugnisse und der Bund Nationalsozialistischer Handelsvertreter zu einem Reichsstellvertreter Deutscher Handelsvertreter-Verbände zusammengeschlossen. Der Beitritt weiterer Handelsvertreter-Organisationen zu dem Reichsstellvertreter ist unmittelbar bevor. Als weiteres Ziel verfolgt das Reichsstellvertreter die zweifelhafte Eingliederung der deutschen Handelsvertreter in die Deutsche Arbeitsfront und in den händischen Aufbau. Entgegen anders lautenden Behauptungen stellt das Reichsstellvertreter ausdrücklich fest, daß es bis heute keine Handelsvertreter-Organisation gibt, die für sich in Anspruch nehmen kann, die einzige und alleinige von der Reichsregierung oder von sonstigen behördlichen Stellen anerkannte Spitzenorganisation der deutschen Handelsvertreter zu sein, der jeder deutsche Handelsvertreter mehr oder minder zwangsweise angehören müsse, wenn er bei seiner Berufsausübung späterhin nicht Nachteile in Kauf nehmen wolle.

— **Reichsstellvertreter der freien Wohlfahrtspflege.** In Ergänzung des Erlasses des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern, daß nach der Neuordnung der politischen Verhältnisse als Reichsstellvertreter der freien Wohlfahrtspflege künftig die NS.-Volkswohlfahrt, der Zentral-Ausschuß für die Innere Mission, der Deutsche Caritasverband und das Deutsche Rote Kreuz zu gelten haben, teilt der preussische Minister des Innern folgendes

mit: Von den Anschriften der vier anerkannten Reichsstellvertreter lautet die der NS.-Volkswohlfahrt nunmehr: Berlin NW 7, Reichstag. Die Zentralwohlfahrtsstellen der deutschen Juden ist als Reichsstellvertreter der freien Wohlfahrtspflege ausgeschieden. Wegen der Abwicklung ihres aus Reichsmitteln stammenden Treuhandvermögens wird durch den Reichsarbeitsminister das Erforderliche veranlaßt. Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband — früher fünfter Reichsstellvertreter — ist als geschlossene Anstaltskassule der NS.-Volkswohlfahrt korporativ beigetreten. Er ist eigene Rechtsperson geblieben. Der Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt und seine Untereinheiten werden durch staatlich bestellte Kommissare aufgelöst. Die Christliche Arbeiterhilfe, E. B. — früher Zentralwohlfahrtsauschuß der christlichen Arbeiterkraft — hat sich inzwischen aufgelöst und mit ihren Anstalten und Einrichtungen nach konfessionellen Gesichtspunkten in den Zentral-Ausschuß für die Innere Mission und den Deutschen Caritasverband eingegliedert. Die Abwicklung, die vor dem Abschluß steht, obliegt dem bestellten Kommissar, Dr. Böhringer, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 13/14.

— **Die Evangelische Vereinigung (kirchliche Mitte),** der früheren Evangelischen Landeskirche in Nassau, die seit 53 Jahren bestand und sich große Verdienste um das kirchlich-religiöse Leben Nassaus durch ihre vorbildende und ausgleichende Arbeit erworben hat, ist durch Beschluß einer Mitgliederversammlung, die am Montag dieser Woche in Limburg stattfand, aufgelöst worden. Der nicht unbeträchtliche Kassenbestand wurde dem Hauptverein Wiesbaden der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung und der Evangelischen Frauenhilfe des Bezirks Wiesbaden für das Mütter-erholungsheim in Eppstein vermacht.

— **Die Christliche Allianz Wiesbaden** veranstaltete am Dienstagabend im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses am Elsser Platz eine zahlreich besuchte Abendfeier zum Gedenken des gemeinsamen Glaubens und Zeiterlebens aus dem Geiste christlicher Auffassung unter Leitung von Pfarrer von Bernus. Es wirkten mit der Chor der Methodisten-Gemeinde unter Leitung von Prediger Küster, der Baptisten-Gemeinde unter Leitung von Obersekretär Reu, der Christlichen Gemeinde unter Leitung von Herrn K. o. l. h. o. f., die Christliche Chorvereinigung unter Leitung von Rektor Loh. Ansprachen hielten Rektor Loh über Revolution von oben, und Prediger Küster über Evolution von unten mit starker Betonung der gegenwärtigen Volkserneuerung in unserem Volk, die aber nur eine dauernde sein könnte, wenn hinter ihr zur Vertiefung und Bollendung der christliche Geist stehe. Das Schlußgebet sprach Stadtmissionar K. e. r. m. a. n. n.

— **Die evangelische Frauenhilfe der Bergkirchgemeinde** hielt am Dienstagabend im Gemeindehaus in der Steingasse unter Leitung ihrer Vorsitzenden Frau Dr. Heinrichs, einen Frauenabend ab. Zunächst erzählte in schlichter, dankbarer Weise Frau V. a. n. d. e. r. auf Grund eigener Erfahrung anschaulich über die Mütter-erholung in Eppenheim. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Pfarrer D. S. t. a. h. l.: „Brauchen wir noch eine evangelische Frauenhilfe?“ Der Redner führte u. a. aus: „Wir begrüßen mit Freude die Arbeit jeder deutschen Frau an unserm Volk; aber aus der Gabe des Evangeliums erwächst uns in der Gemeinde Jesu Christi noch eine besondere Aufgabe, als evangelische Frauenhilfe als ein Stück kirchlichen Lebens in der Gemeinde in Erweiterung der Kraft des Evangeliums. Wo heute so großes von uns gefordert wird, ist es jedem unerlässliche Aufgabe, aus dem Geiste des Christentums heraus vollmissionarisch das äußere Leben des Volkes durchdringen zu helfen. Die gesellschaftliche Entfremdung der evangelischen Frauenhilfe wurde aufgezeigt, an die sich eine ausführliche Darlegung der einzelnen Aufgaben in Kirche und Gemeinde angeschlossen. Die Mitarbeit jeder evangelischen Frau im Dienst in der Gemeinde ist erforderlich. Neben ihr hat zu stehen die Pflege der Gemeinschaft zur gegenseitigen Stärkung. Nach einer angeregten Aussprache schieden die Teilnehmerinnen mit dankbarem Herzen für die vielfältig empfangenen Anregungen.“

— **Die volkmissionarische Arbeit,** die bekanntlich vom neuen Geist in der evangelischen Kirche in die vorderste Reihe ihrer Aufgaben gestellt wurde, von manchen Gemeinschaften, auch in Nassau, seit Jahren bereits betrieben, beginnt jetzt festere Gestalt zu gewinnen. Die Frage hauptamtlicher Volksmisionare im kirchlichen Dienst wird in

Braunschweig angestrebt. Die Landesynode in Bayern vollmächtigte den Landesbischof zur Ernennung eines Sonderbeauftragten für die Volksmission. Einheitsliche Synode sollen für alle Kräfte und Kreise, die in der Volksmission tätig sind, unter der Leitung der Kirchenführer maßgebend sein. Die Volksmission soll sich auf das Volk ganze richten, im Anschluß an die Gemeinden erfolgen, aus den bisherigen Formen auch neue verwenden. In Bayern sind kirchliche Aufbauarbeiten in einzelnen Gemeinden und ganzen Bezirken der Kirche, sowie Laienkirchenvereine geplant. Als Gesamtziel gilt die Bedung und Stärkung evangelischer Glaubens, Verlebendigung des kirchlichen Bewusstseins. Auch die Jugendarbeit soll weit mehr in die neue Linie der Volksmission hineinwirken.

— **Schantbetriebe in Warenhäusern.** Zu den Anträgen auf Zulassung einer Schankerlaubnis oder auf Verbot der Abgabe zubereiteter Speisen zum Genuß auf der Stelle Grund des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels sind vielen Fällen die Inhaber der Warenhäuser nicht gekommen. Der preussische Innenminister macht jedoch darauf aufmerksam, daß die Schließung der in Rede stehenden Betriebsteile für die beteiligten Unternehmen eine so einschneidende Maßnahme darstelle, daß er sie nicht treffen möchte, ohne den Betriebsinhabern zuvor Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben zu haben. Der Minister ersucht daher, die Einreichung solcher Anträge eine Äußerung der Betriebsinhaber einzuholen und den Berichten an ihn beizufügen.

— **Erziehung im Beruf zu nationalsozialistischer Staatsgeinnung.** Die Verbände der Deutschen Arbeitsfront sollen in den bevorstehenden Wintermonaten sich vor allem der Berufserziehung ihrer Mitglieder widmen. Dazu werden in informierten Kreisen gesagt, daß die Hauptarbeit in Fachgruppen erfolgen solle, wo eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit im Beruf erstrebt würde. Der Deutsche Handlungsgesellenverband habe für seine Hauptfachgruppen schon Arbeitspläne mit genauen Richtlinien herausgegeben. Zeitgedanke für die Berufsbildungsarbeit in den Fachgruppen sei die Erziehung aller Berufslernenden zu bewussten Trägern nationalsozialistischer Staatsgeinnung. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft werde den einzelnen lediglich nach seiner Leistung werten, die er zu Gunsten der Volksgemeinschaft zu vollbringen in der Lage ist.

— **Kommunale Kreditausschüsse.** Der preussische Minister des Innern und preussische Finanzminister haben an die nachgeordneten Behörden einen gemeinsamen Rundschreiben erlassen, der sich mit den Zuständigkeiten der kommunalen Kreditausschüsse befaßt. In diesem Erlaß heißt es u. a.: Die kommunalen Spargenossenschaften haben seinerzeit aus Initiative kommunale Kreditausschüsse gebildet, deren Aufgabe vor dem Ausspruch der Genehmigung einer Anleihe, einzuholen war. In Zukunft bedarf es einer Einholung des Gutachtens eines kommunalen Kreditausschusses nur noch in denjenigen Fällen, in denen dies in den Richtlinien des Schuldenwesens der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 3. Dezember 1930 ausdrücklich vorgezeichnet ist.

— **Leistung von Beiträgen der Gemeinden an Verbänden und Vereine.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern folgenden Rundschreiben an die nachgeordneten Behörden gerichtet: Die Gemeinden und Gemeindeverbände haben in der Vergangenheit teilweise in sehr weitgehendem Umfange die Mitgliedschaft in gemeinnützigen Vereinigungen erworben oder die Vereinigungen durch einmalige oder laufende Beiträge unterstützt. Die Finanzlage der Gemeinden hat jedoch in letzter Zeit in einer Reihe von Fällen eine Kürzung der Mitgliedschaft und eine Einstellung der Beihilfegeldung erforderlich gemacht. So bedauerlich es ist, daß hierdurch durchaus anerkanntswürdige Arbeit dieser Vereinigungen einträchtig wird, so muß dieser Gesichtspunkt doch gegenüber der unbedingten Notwendigkeit, die Haushalte der Gemeinden und Gemeindeverbände alsbald auszugleichen, rüdtreten. Es ist deshalb unbedenklich, solchen Gemeinden deren Finanzlage die Einstellung der Unterstützung in derartigen Vereinigungen zwingend gebietet, hieraus einen Beitrag mangelnden Verständnisses für die Arbeit dieser Vereinigungen zu machen. Bei der Prüfung der Frage, welchen Fällen die Mitgliedschaft bei derartigen Vereinigungen aufzugeben oder die Beihilfegeldung einzustellen werden die Gemeinden auf solche Vereinigungen besondere Rücksicht zu nehmen haben, die ihnen Aufgaben, die andernfalls selbst zu erfüllen hätten, abnehmen.

Auf den starken Applaus hin, den der gutbesetzte Saal spendete, erweiterte Gieseling das Programm noch um einige Intermezzi von Brahms — auch in ihnen fand er große mannigfaltige Stimmungswelt ein — und um ein lapidäres Rabinettstückchen aus Domenico Scarlatti's erschöpflichem Schatz seiner kleinen „Sonaten“.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Erstes Konzert: Walter Gieseling.

Der „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ hat zwar der Not der Zeit Rechnung getragen und die Zahl der von ihm veranstalteten Meisterkonzerte verringern müssen, aber er ist dabei seinem alten Grundsatze treu geblieben, edelste Kunst nur berufensten Händen anzuvertrauen.

Walter Gieseling — daß er zu den oben geforderten „besten Interpreten“ gehört, braucht bei unsern neuen berühmten Mitbürgern wohl kaum behauptet zu werden — führte mit seinem Klavierabend am Dienstag wie im vorigen Jahr den Reigen der Kammerkonzerte an. Auf seinem Programm standen zwei Jollen und zwei dreistimmige Großformen, und es war für seine Art bezeichnend, wie sich die verschiedenen Werke trotz eigener Tragung einem ähnlichen Gestaltungserfolg einordneten. J. S. Bachs 6. englische Suite D-moll deutete Gieseling als eine Folge gegenständlicher Charakterstücke, die ihre Abkammerung von Langformen fast völlig verleugneten, ohne freilich ihre harte innere Affekt-Einheit zu Gunsten kleinlicher Zerpflückung der Einzelheiten aufzugeben. Bachs Musik geriet auf diese Weise in eine innere Nähe zu Schuberts „Moments musicaux“, an die man kaum hätte denken können. Deren Interpretation zerrstörte höchst eindrucksvoll das populäre und oberflächliche „Schwammerl“-Bild, um die tiefe Tragik und wahrhafte Größe des Meisters in ungeahnt ergreifender Weise zu offenbaren. Ebenso, wie sich eine Reihe in sich beschlossener Stücke unter Gieselings Händen zu innerer Einheit rundet, löst sich auch die dynamische Spannung der Sonatenform: Gieseling, der souveräne Beherrscher aller Klangschattierungen des Klaviers führt mehr in die Tiefe, fähig Melodie und Harmonik mehr mit Tönswere, als daß er die thematische Entwicklung zielstrebig vorwärtstreibt. Wie sein Vorgespiel ist daher auch sein Beethovenepiell (C-Dur-Sonate op. 109) romantisch orientiert, natürlich nicht im landsläufigen Sinne. Schumanns C-Dur-Phantasie, Schlußstück des Abends, wurde dessen Krönung. Dieses Gleichnis der romantischen Klaviermusik vermittelte Gieseling gleichsam im status nascendi: „durchaus phantastisch“ wie es der Komponist überschreibt, nicht in feste Formel jorgfältiger Registrierung gebannt, auch nicht selbstlicher Bezauberung beim Prunk des Mittelalters, sondern von zehrendem Feuer durchglüht, das erst im letzten Satz, dem „Sternenlang“, zu himmlischer Vertiefung gelangt.

später schrieb der Hamburger Walter Classen sein schönes und auch heute noch lebendiges Büchlein „Christus heute unser Zeitgenosse“, worin er Jesus durch das Hamburger Hafenviertel schreiten läßt. Von diesen Zeugnissen echter und unaufdringlicher Volksseelsorge sind Segensströme in ungeahnte Herzen geflossen, mehr als man gemeinhin ahnt. Die stille Reinheit Kai Jans in „Hilfenlei“, gehört für viele zum kostbarsten Schatz ihres inneren Bestandes.

Weniger bekannt geworden ist der Roman „Klaus Hinzrich Baas“, der aus von Hamburg und dem herbstlichen holländischen Aderland bis in die fernen Hafenstädte Ostasiens führt. In seiner Weite des Blickfelds offenbar er ein Stück vom besten Geiste des Vorkriegsdeutschlands, als dessen bezeichnendstes Sinnbild der Hamburger Hafen genannt werden kann. Aber Trensen gehört durchaus auch zu den wenigen Augen Beobachtern, die sich durch keine auch noch so glänzende Außenwelt den Blick auf die vorhandenen Mängel nehmen lassen. — Die späteren Werke, hervorgehoben seien nur „Der Pastor von Voggie“, „Lütte Wirt“, „Dummbans“, und der umfangreiche autobiographische Roman „Otto Sabendied“, führen die Eigenart Trensen'schen Schaffens in wirksamer Weise fort.

Ein hoher und ganz eigenartiger Reiz entströmt auch den Frauengestalten des Dichters. Er stellt sie dar voll opfernder Hingabe und doch mit blutvoller Natürlichkeit. Das schönste an ihnen ist das Zusammenklingen der Sinne mit dem Geheimnis dunkler Schicksalsverflochtenheit, ob wir nun auf Heine Boie in „Hilfenlei“ blicken, oder auf die Geia in „Otto Sabendied“, auf die Weite im „Brennenden Baum“ oder auf Anke von Howe in „Dummbans“. In dem Roman „Der brennende Baum“ übrigens gestaltet Gustav Trensen zum erstenmal einen geschichtlichen Stoff. Auch er spielt im niederländischen Raume. Er ist in seiner unerhörten Eindringlichkeit nur mit dem Besten zu vergleichen, was deutsches Schrifttum hervorgebracht hat, und steht in einer Reihe mit dem „Wehrwolf“ von Döns, mit dem „Schüderump“ Raabes und mit Leigners „Lehten Seele“. Wer sich von Trensen durch die brennenden Trümmer des von landfremder Soldateska zerstörten Magdeburg führen läßt, wird ob der Härte dieser grauenhaften deutschen Schicksalsnot bis ins Mark erschüttert sein.

Es ist von ganzem Herzen zu wünschen, daß dem Werte Gustav Trensen's über die Schranken der Generationen hinweg eine nachhaltige Wirkung beschieden sein möge am geistlichen Aufbau des neuen deutschen Menschen.

Rudolf G r a b s.

Aus Kunst und Leben.

* **Großer Erfolg der Flotow-Oper: „Sein Schatten“** (Uraufführung im Mecklenburgischen Staatstheater.) Schwerin, der langjährigen Wirkungsstätte des ehemaligen Hoftheaterintendanten v. Flotow, gelangte Flotows deutsche Spieloper „Sein Schatten“ zur Uraufführung. Für die musikalische Neugestaltung zeichnete Siegfried Schöffler verantwortlich. Die Oper errang in der Kapellmeister v. d. Rahmer mit hoher künstlerischer Musikalität geleiteten, von Richard Ludwigs meißtens einstudierten Aufführung einen außerordentlichen Erfolg. Der stürmische Beifall kannte keine Grenzen und die Künstler mußten sich noch unzählige Male mit dem anwesenden Siegfried Schöffler dem begeisterten Publikum zeigen. Der Uraufführung wohnte der Großherzog von Mecklenburg mit seiner Familie und die Großherzogin von Oldenburg bei.

* **Die Oberammergauer Passionsdarsteller für 1934 gewählt.** Oberammergau stand am Dienstag im Zeichen der Wahl der Passionsdarsteller für die Jubiläumsspiele. Eine ungeheure Spannung lag über dem berühmten Passionsdorf. Schon in den früheren Morgenstunden waren die Gruppen beisammen, die eifrig die Aussichten der einzelnen Kandidaten für die Hauptrollen besprachen. Um 9 Uhr mittags fand der hertzöfliche feierliche Gottesdienst an dem die gesamte Einwohnerschaft teilnahm. Anschließend trat der Gemeinderat unter Ausschluß der Öffentlichkeit in der Presse im Rathaus zur Wahl der Passionsdarsteller zusammen, die zum ersten Male durch Handaufheben vorgenommen wurde. Als sich die Spannung der Bevölkerung aufs höchste gesteigert hatte, wurden am Portal des Gemeindehauses die wichtigen Wahlergebnisse angeschlagen. Die Hauptrollen folgendermaßen besetzt: Christus: Hans Lang, Prologführer: Anton Lang, Chorführer: Guido Lang, Petrus: Peter Rendl, Judas: Hans Zwint, Johannes: Willi Bierling, Maria: Anni Kuh, Magdalena: Anni Lang, Kaiphas: Hugo Kuh, Annas: Anton Lechner, Melchior Breitwanger und Herodes: Hans Mayr. Außer den Darstellern des Judas, Johannes und der Magdalena, die Personen die gleichen wie im Jahre 1930.

Wiesbadener Winterhilfswerk 1933/34.

Liste der Spenden II.

Dem Kreisführer für das Winterhilfswerk sind folgende Spenden zur Verfügung gestellt worden:

Sachspenden:

29. 9. Adolf Kemnich, 170 Ztr. Brille.
2. 10. S. Blumenthal u. Co., monatlich 150 M. in Waren.
5. 10. A. Harth, AG., 8000 M. in Lebensmitteln.
5. 10. Hamburger u. W., 20 Frauenkleider.
6. 10. Hotel Quisjana, täglich 10 Mittagessen, zu 1200.
7. 10. Heinrich Wels, monatlich 10 Gutscheine à 3 M.
9. 10. Bedhardt, Kaufmann u. Co., monatlich 50 M. in Waren.
9. 10. Südwestdeutsche Brennstoffversorgung, 60 Ztr. Brille.
10. 10. Leonhard Groh, Reinigen von 50 SA-Höfen.
10. 10. Hotel Rose, 1200 Mittagessen.
10. 10. Milchkanal Wagner, täglich vier 1/2 Liter Milch.
10. 10. Hotel Schwarzer Bod, 1200 Mittagessen.
10. 10. F. Gerhardt, Huthaus, 32 Rücken.
11. 10. C. Harth, 800 Pfd. Butter, 400 Pfd. Cornedbeef.
11. 10. Schuhhaus Kuhn, Schuhwaren im Werte von 300 M.
11. 10. Carl Diehl, Bäckermeister, 50 Pfd. Schweinefleisch.
12. 10. Dr. Haab, täglich ein Mittagessen für Kind.
12. 10. Restaurant Vink, wöchentlich 5 Mittagessen.
12. 10. Fr. Weltamer, täglich 1 Mittagessen für Kind.
12. 10. Bäckerei Schröder, täglich 1 Mittagessen für Kind.
12. 10. Pension Wenter-Praxmann, täglich 1 Mittagessen für Kind.
12. 10. E. Küffner, wöchentlich 2 Mittagessen für Kinder.
12. 10. Café Waldaner, täglich 5 Mittagessen für Kinder.
12. 10. Frau Kühle, täglich 1 Mittagessen für Kind.
12. 10. Hotel Röhren, wöchentlich 3 Mittagessen.
12. 10. Frau Strauch, täglich 1 Mittagessen für Kind.
12. 10. Weinhaus Kestel, täglich 1 Mittagessen für Kind.
12. 10. Restaurant Holmann, wöchentlich 4 Mittagessen.
12. 10. Dr. Haub, täglich 1 Mittagessen.
12. 10. Bäckerei Schröder, täglich 1 Brot.
12. 10. Bäckerei Kunz, täglich 1 Brot.
12. 10. Bäckerei Marx, wöchentlich 2 Brote.
12. 10. Bäckerei Wegandt, wöchentlich 5 Brote.
12. 10. Emil Grether, monatlich Lebensmittel.
12. 10. Restaurant Friedrichshof, jeden 1. und 15. Lebensmittel.
12. 10. F. C. Henrich, j. Monat Fischkonserven.
12. 10. Metzgerei Wondel, wöchentlich 10 Pfd. Butter.
12. 10. Metzgerei Kern, wöchentlich 10 Pfd. Butter.
12. 10. Fr. Steinmetz, alle 14 Tage Festwaren.
12. 10. J. Kauf, wöchentlich Butter und Eier.
12. 10. Heinrich Paab, Landesprodukte, 40 Ztr. Kartoffeln.
12. 10. K. Ruche, Kurhaus, 500 Mittagessen.

Geldspenden:

22. 9. Großhändler u. Co., 20 M. monatlich.
27. 9. Dr. Merwig, 20 M. monatlich.
29. 9. F. A. W. Meyer, 1000 M., monatlich 165 M.
29. 9. Otto, Viktoriastraße 17, 200 M. einmalig.
2. 10. W. Clevert, Sonnenberg, 5 M. einmalig.
2. 10. Angestellte der Fa. Lindemann, 1 Prozent der jeweiligen Gehaltszahlungen.
5. 10. Bayerische Aktienbierbrauerei, 300 M., monatlich 50 M.
5. 10. Stolze-Schren 5 M. einmalig.
5. 10. Filmpalast Wiesbaden, 36,55 M. einmalig.
5. 10. Löffel-Werke, 50 M. wöchentlich.
9. 10. Dr. Diederhoff, Wiesbaden-Viebrich, 1000 M. einmalig.
9. 10. J. A. Margheimer, 20 M. Oktober bis März.
10. 10. Dr. A. Albert, G. m. b. H., 3500 M.
10. 10. Wasser, Elektrizitäts- und Gaswerke, 1970 M.
11. 10. Josef Schmidt, Spiegelgasse, 54,25 M.
11. 10. Überle, Gehl. Hoffmannstraße, Neubauerstraße 4, 36 M., monatlich 6 M.
11. 10. Ungenannt, 10 M.
11. 10. Reinertrag aus der Veranstaltung Ortsgruppe West 54,35 M.
11. 10. Herold, AG., 9,80 M. monatlich.
14. 10. Spenden der Ortsgruppe Mitte, 887,30 M.
14. 10. v. Schlichting, 60 M.
14. 10. Wiesbadener Bank, 1000 M.
- Sammlung Wiesbadener Verlagsanstalt, 825,30 M.
- Zahlung von Erna und Agnes Enck, 114,20 M.
- Geheimrat Elze und Frau, Leberberg 7, 100 M.
- Karl Hommel, Koffelstraße 2, 300 M.
- Frau T. Guntter, Hamburg, Hotel Bellevue, hier, 100 M.
- F. Otto, Viktoriastraße 17, 200 M.
- Frau Kommerzienrat W. Girardet, Blumenstraße 4, 100 M.
- August Böhle, Dohheimer Straße 61, 40 M.
- Generalmajor Ludwig von Mertens, Schentendorfsstraße 4, 10 M.
- Oberingenieur A. König, 30 M.
- Kommerzienrat S. Wachenborff, Gustav-Freytag-Straße 5, 500 M.
- Kleinosen und Ripp, Webergasse 12, 42,85 M.

- Theodor Werner, 30 M.
- Fürst R. Schms-Hohenfolm-Rich, 20 M.
- Marie Kerroth, 14 M.
- Dr. Ott, 100 M.
- Robert Küppersbusch, Keroberg 4, 20 M.
- Marg. Heiser, Blumenstraße 4, 10 M.
- Anna Henkefuer, Kausheim, hier, Hotel Europäischer Hof, 10 M.
- H. Th. Sacke, Rheingauer Straße 7, 20 M.
- Edmund Revershon, Kaiser-Friedrich-Ring 78, 10 M.
- Ludwig Keeg, Emser Straße 27, 12 M.
- Generalleutnant Kurt v. Gallwitz, Kerothal 127, 10 M.
- M. Grai von Limburg-Stirum, Hindenburgallee 3, 20 M.
- Arbeitnehmer der Firma Th. Werner, 15 M.
- Diefenbach, Kapellenstraße, 10 M.
- Crede, Kaiser-Friedrich-Ring 49, 10 M.
- Generaldirektor Awienn, 10 M.
- Pempel, Adolfsallee, 10 M.
- Ortsgruppenleiter des Reichsfeuerbeamten, 20 M.
- Deutscher Sprachverein, 50 M.
- Ludwig Kern, Alexandrasstraße 11, 10 M.
- Regierungsrat Dr. Weize, Schumannstraße 16, 20 M.
- H. G. Wagner, Rheinstraße 108, 100 M.
- Karl Limburg, Köhlerstraße 3, 20 M.
- Oskar Reese, Kilostraße 13, 10 M.
- Albert Schuur, 10 M.
- Hansa-Hotel, 25,30 M.
- Jerichheim für Handel und Industrie, 58,80 M.
- Ottile Boehle, Frauenschaft, 15,48 M.
- Ludwig Kern, Alexandrasstraße, 10 M.
- Fr. Dr. Curich, Kaiser-Friedrich-Ring 18, 50 M.
- Sammelbeizel 1, 16,98 M.
- Personal Apotheker Herbert, 21 M.
- Geheimrat Dr. Wilhelm von Opel, 5000 M.
- Dr. Georg Haege, Schöne Aussicht 36, 30 M.
- Josef Kneip, Kleiststraße 5, 10 M.
- Karl Theodor Wunderle, Singerstraße 29, 20 M.
- Bürgermeister Oeffmann, Neubauerstraße 10, 5 M.
- Emmi Haniel, Bierkader-Straße, 40 M.
- Apotheker Herbert, 2000 M.
- Gerh. Friedrichstraße 53, 21 M.
- Dr. E. Bender, Juliusstraße 3, 15 M.
- Evangelisches Vereinshaus, 30 M.
- Adolf Hiert, Bertramstraße 21, 20 M.
- Karl Blumer und Sohn, 20 M.
- Josef Fink, 20 M.
- Dr. Taendler, 30 M.
- Curt Reinhardt, 20 M.
- Löfke Weinstuben, 76,50 M.
- Helene Bender, Witwe, 13 M.
- Hotel Bellevue, 35 M.
- Frau Elze Morik, Witwe des Herrn Hellmut Morik, 700 M.
- Hotel Bier Jahreszeiten, 46,50 M.
- Heinrich Holmann, 22,25 M.
- Koch, Hotel Dahlheim, 20,50 M.
- Hotel Metropole, 61 M.
- Dr. Benraup, 12 M.
- Hotel Bären, 27,10 M.
- Mittelhammer, Gambirius, 13,20 M.
- Friedrich v. Utmann, 10 M.
- Mathilde Bonnet, 50 M.
- Albert Schroeder, 12 M.
- Mutterabend der Marktschulgemeinde, 12,50 M.
- Exzellenz Frau Habel v. Bergen, Bodenstedtstraße, 50 M.
- Adolf Blumenthal, Parkstraße 35, 10 M.
- Dr. Generala Krueger, Wiesbaden-Sonnenberg, 15 M.
- Frau Oberst von Lengerke, 100 M.
- Kassauer Hof, 59,50 M.
- van Res, 10 M.
- Exzellenz Ebel, 10 M.
- Otto Wolmann, 15 M.
- Kulmbacher Felsenkeller, 10,50 M.
- Sanatorium Kerothal, 15,80 M.
- R. A., 30 M.
- Dr. Romm, 50 M.

Die Spendefreudigkeit der Wiesbadener Geschäftswelt hat schon reiche Früchte getragen.

Sie hat den schlagenden Beweis erbracht, daß die Geschäftswelt trotz aller wirtschaftlichen Sorgen opferfreudig ist und auch bleiben wird, denn der Führer bittet nicht für sich, sondern für ein Millionenheer von Hungernden, die ihm blindlings vertrauen und auf ihn hoffen.

Darum bitten wir dich, Volksgenosse, trage von deinen freigewonnenen Spenden in die Dir vorgelegte Liste deine wöchentliche feste Spende ein.

Durch Festsetzung dieser festen Spende ist uns die Möglichkeit geboten, viel Not und Elend zu lindern.

Darum lege die Liste nicht achselbeiseite, sondern zeichne dich ein, auch wenn es noch so wenig ist.

Heil Hitler!

Der Kreisführer des Winterhilfswerks 1933/34, gez. Thörn.

Kennzeichen IT 1914. Die Täter haben vermutlich ihre Flucht in Richtung Frankfurt a. M. genommen.

Schulpersonalien. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist aus dem Schuldienst entlassen: Der Lehrer Karl Broglie, Wiesbaden, und zwar vom 1. Januar 1934 ab. — Am 1. Oktober d. J. traten in den Ruhestand infolge Erreichens der Altersgrenze die Konrektorin Magdalena Kerroth, Wiesbaden, und Rektor Peter Kunz, Hofheim i. T., desgleichen Rektor Joseph Fehlinger, Kernerod.

Gesundheitsvorträge. Am 19. und 20. Oktober um 4 und 8½ Uhr finden im katholischen Gesellenhaus Lichtbildvorträge über Krankheitsbekämpfung und -verhütung statt.

Wiesbaden-Viebrich.

Zwecks Ausführung von Straßenbauarbeiten wird in Wiesbaden-Viebrich die Frankfurter Straße zwisch Karlsstraße und Kaffeler Straße heute ab heute acht Tage für den Fahrverkehr gesperrt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Zum Konzert des Wiesbadener Mandolinen-orchesters „Tannusfreunde“ am Sonntagnachmittag im „Kaiserhof“ hatte sich ein großer Kreis von Freunden der Musik eingekauft. Was das Konzert zu einem musikalischen Genuß werden ließ, war einmal die erkennbare

technische Meisterung der Instrumente, zum anderen das musikalische Einfühlungsvermögen der Spieler und nicht zuletzt der spürbare künstlerische Gestaltungswille des Dirigenten Kammermusiker E. Turba. Dabei wagte sich das Orchester an technisch schwierige und musikalisch schwer zu meisternde Aufgaben, u. a. die zweite „Ungarische Rhapsodie“ von Fr. Liszt heran. Die ungarischen Tänze 5 und 6 von J. Brahms waren ebenfalls Großen einer fein präzipierten rhythmischen Begleitung. Tänzlerisch bewegt als Gegenpart das Menuett aus der Es-dur-Sinfonie von W. A. Mozart. Auch die Meditation von J. S. Bach-Gounod fand stärksten Beifall. Die Ouvertüre zur Oper „Jampa“ von Fr. Herold und der Fackelzug von Kerner wurden flott und gut akzentuiert wiedergegeben. Den Schluß bildete ein Polpourri „Als der Großvater die Großmutter nahm“, von E. Turba geschickt zusammengestellt und von dem Publikum begeistert aufgenommen.

Wiesbaden-Rambach.

Die Reichshandwerker wurde im Stadtteil Rambach mit Festgottesdiensten eingeleitet. Radmit tags bewegte sich ein großer Festzug durch die Ortsstraßen. Die einzelnen Berufsgruppen des Handwerkes trugen ihre Wagen kunstgemäß hergerichtet. Das Bauhandwerk als das Schlüsselgewerbe eröffnete den Zug. Ihm folgte der Wagen der Zimmerleute, die ein zweistöckiges Fachwerkhäuschen

übertragend der Führerrede. Aus dem ganzen Reich geht immerfort an den Kundst die Bitte, die große Rede des Reichsführers zu wiederholen. Um diesen Wünschen gerecht zu werden, wird der Deutschlandsender diese Rede noch einmal von Wachsplatten senden und zwar Mittwoch, gegen 22.10 Uhr, im Anschluß an den Nachrichtendienst.

Ausdehnung der Jagdpachtordnung auf Jagdpacht- und Fischereipachtverträge. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist durch eine Anordnung des Preussischen Gesetzsammlungs erschienenen Verordnung vom 10. Okt. 1933 die Verordnung zur Ausdehnung der Jagdpachtordnung auf Jagdpacht- und Fischereipachtverträge vom 5. Juli 1933 dahin abgeändert worden, daß die Zahl der neben dem Vorstehenden jeweils mitwirkenden Beisitzer der Pachteingangsämter von vier auf zwei ermäßigt worden ist. Die Beisitzer für Jagdpachtverträge werden künftig nach Anhörung der „Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdpächtereins“ und des „Preussischen Landesjagdverbandes“ ernannt werden.

Die Haushaltungen nehmen zu. Die Gesamtzahl der Einzelfamilien und Anstalts Haushaltungen im Deutschen Reich beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis der letzten Volkszählung 17 550 000. Gegenüber der Zählung von 1925 mithin um 15 350 000 Haushaltungen ergibt sich nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes eine Zunahme von rund 2,2 Millionen Haushaltungen (14,3 Prozent), während die Einwohnerzahl gleichzeitig nur um 4,4 Millionen zugenommen hat. Die Zahl der Haushaltungen ist mehr als dreifach so rasch gewachsen wie die Einwohnerzahl. Die durchschnittliche Größe der Haushaltungen ist aber gegenüber der vorherigen Zählperiode erneut zurückgegangen. Sie beläuft sich heute nur auf rund 3,72 Personen pro Haushalt gegenüber 4,07 Personen im Jahre 1925. Diese rückläufige Entwicklung ist schon seit Jahrzehnten zu beobachten. Heute entfällt auf einen Haushalt rund eine Person weniger als in den achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Studium in Österreich nur mit Zustimmung des Reichsinnenministers. Bei den Sichtvermerksbehörden sind im Hinblick auf eine Verfügung des Obersten SA-Führers vom 8. September 1933 Zweifel darüber entstanden, wie Studenten, die ihr Studium in Österreich aufnehmen oder fortsetzen wollen, hinsichtlich der Befreiung von der Reisegebühr zu behandeln sind. Der preussische Innenminister hat den Behörden mitgeteilt, daß die Entscheidung in derartigen Fällen ausschließlich dem Reichsminister des Innern vorbehalten ist.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie. Die Ziehung der ersten Klasse der neuen Lotterie beginnt am Freitag, 29. Oktober. Wie wir hören soll sich die Sentung des Lospreises außerordentlich günstig ausgewirkt haben.

Der Wiesbadener Hausfrauenbund. Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine, veranstaltet Anfang November ein Fest der Pflicht und Treue zur Auszeichnung langjähriger, treuer Hausgehilfinnen, Mägde, Wäscher und Putzfrauen, Hauschneiderinnen und verwandter Berufe, worauf schon heute hingewiesen wird. Es soll ein schöner festlicher Abend werden, eine Auszeichnung für treue, langjährige Hausgehilfen, die meist unbeachtet im stillen ihre oft schwere Arbeit tun. Jede Arbeiterin, die länger als fünf Jahre ununterbrochen in ihrer Stellung ist, kann sich zur Teilnahme melden oder von ihrer Herrschaft gemeldet werden.

Unsoziale Kaufleute kommen in Schuß. Wie das DZ-Büro meldet, begrüßt die Reichs-Hugo-Führung in einer Stellungnahme, daß in Braunschweig ein Kaufmann wegen Verstoßes auf die Arbeitszeitvorschriften und die Vorschriften der Reichsversicherung in Schußhaft genommen wurde. Der Kaufmann hatte sich auf einer zu geringen Entlohnung schuldig gemacht und damit seiner unsozialen Einstellung Ausdruck verliehen. Erschwerend war, daß der Kaufmann nicht aus wirtschaftlicher Not, sondern nur aus Eigennutz und Gewinnhabsucht handelte. Die Reichsleitung der Hugos veröffentlicht dazu eine Erklärung, in der das Vorgehen der braunschweigischen Regierung außerordentlich begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß man auch anderen Orts von diesem „probaten Mittel“ Gebrauch machen, um den Kaufmannsstand von jenen Elementen freizuhalten, die seinen Ruf in den letzten Jahren in Mitleid gebracht haben.

Vorfall beim Abbrennen von Urat auf den Grundstücken. Das Amtsgericht Königsberg hatte vor einiger Zeit einen Arbeiter aus Schwaneheim, welcher am 14. April d. J. auf einem Grundstück Urat abbrannte, wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Gefängnisstrafe von einem Tag und 10 M. Geldstrafe verurteilt. Das Feuer hatte auf das Nachbargrundstück übergegriffen und hier verbrannten eine größere Anzahl Hühner. Der Schaden betrug 100 M. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Die kleine Kammer Wiesbaden, vor welcher sich der Arbeiter zu verantworten hatte, hob das erste Urteil auf und nahm den Angeklagten in eine Geldstrafe von 100 M. Eine Strafe, die den unvorsichtigen Arbeiter hart trifft.

Im Streit verlegt. Im Verlaufe von Streitigkeiten erhielt ein 48 Jahre alter Arbeiter aus der Friedrichstraße einen Stich in den Rücken, der am Dienstagabend seine Überführung ins Städtische Krankenhaus notwendig machte.

Freitod einer Unbekannten. Gestern Abend gegen 7 Uhr stürzte sich eine etwa 35jährige Frau in einem Hause am Kaiser-Friedrich-Ring aus einem Fenster des vierten Stockwerks in den Lichthof. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Lebensmüde, deren Personalien noch nicht ermittelt werden konnten, war mit schwarzen Schmuckstücken und Strümpfen, grauer Schlupfhaube, blauem Rock, blau mit gelb gemustertem Pullover und grüner Strickweste mit grauer Einfassung bekleidet.

Erhängt aufgefunden wurde in seinem Zimmer im Hirschgraben ein 51 Jahre alter Lünher. Man nimmt an, daß die Tat, die in einem Anfall von geistiger Verwirrung geschehen sein muß, schon vor einigen Tagen begangen wurde.

Ein Betrübungsfall ereignete sich gestern nachmittag um 4 Uhr in einer kleinen Drucker. Der 19 Jahre alte Karl Sch. von Bierstadt wurde aus bis jetzt noch nicht geklärter Ursache an seiner Maschine plötzlich von einem elektrischen Schlag getroffen und war sofort bewußtlos. Ein sofort herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe und veranlaßte die Überführung des Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

Verkehrsunfall. Gestern vormittag gegen 10.30 Uhr lief in der Moritzstraße ein städtischer Verkehrsmittel mit einem Eiswurf zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Die Schaufensterreiniger erneut in Wiesbaden aufgetreten. Die Schaufensterreiniger, die seit einiger Zeit Wiesbaden und Umgebung unsicher machen, sind erneut in Wiesbaden aufgetreten. Sie versuchten in der bekannten Weise ein Schaufenster einzujagen, wurden aber von einem Polizeibeamten beobachtet. Sie ergriffen die Flucht und konnten nicht gefasst werden. Bei diesem Einbruchversuch benutzten sie wiederum einen Kraftwagen mit dem

Ein Dreijahresprogramm für die Gas- und Wasserwerke.

3 Millionen Wohnungen brauchen neue oder verbesserte Gas- und Wassereinrichtungen.

Für die große Arbeitsbeschäftigung, durch die im bevorstehenden Winter ein Wiederanstieg der Arbeitslosigkeit verhindert und die Erwerbslosigkeit womöglich noch weiter herabgedrückt werden soll, sind von der Reichsregierung alle nur möglichen Voraussetzungen geschaffen worden. Große Möglichkeiten auf dem Gebiet der Arbeitsbeschäftigung liegen auch bei den deutschen Gemeinden. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang ein im „Gemeindeblatt“ veröffentlichter Vorschlag eines Dreijahresprogramms für die Gas- und Wasserwerke, dessen Verwirklichung geeignet wäre, zahlreichen Menschen für längere Zeit Arbeit und Brot zu geben.

Von den insgesamt 16,5 Millionen Wohnungen, die wir in Deutschland haben, sind etwa 13,6 Millionen vor dem Krieg erstellte Altwohnungen. Davon wiederum sind nach den Bau- und Betriebsstatistiken der Gas- und Wasserwerke rund 3 Millionen hinsichtlich der Gas- und Wasserversorgungseinrichtungen so stark vernachlässigt, daß sie dringend einer Überholung und Ergänzung an Leitungen und Geräten bedürfen. Der Kostenaufwand für diese Arbeiten ist mit ungefähr je 300 Millionen M. für Gas und Wasser zu veranschlagen; die Arbeiten könnten in drei Jahren abgewickelt werden. Die Bestimmungen für die Gewährung verlängerter Reichszuschüsse zur Erneuerung und Teilung von Altwohnungen setzen insofern auch für solche Arbeiten eine zwanzigprozentige Reichshilfe vor, die dem Erfolg veralteter Heiz- und Warmwassereinrichtungen durch neuartige gelten. Damit ist von Gesetzgeber die Möglichkeit geschaffen, den Zuschuß auch in Anspruch zu nehmen für eine zeitgemäße Erneuerung der Heiz-, Gas- und Wasseranlagen, die nun planmäßig in die Haus- und Wohnungsreparaturen einbezogen werden müssen. Dies legt den Gas- und Wasserwerken und ihren Besitzern die Verpflichtung auf, auch ihrerseits alles zu tun, um die Arbeitsbeschäftigung in ihrem Aufgabengebiet zu fördern.

Die weitreichende Gleichartigkeit der Rohrverlegungs- und der dafür nötigen Nebenarbeiten, sowie die Methodik des Baues und Umbaus von Wohnungen läßt die gleichzeitige Erledigung der Erneuerungs- und Ergänzungsarbeiten für die Gas- und Wasserversorgung rasch erscheinen.

Je größere Wohneinheiten zur Erledigung solcher Arbeiten zusammengefaßt werden, um so klarer können die Arbeiten geplant, um so pünktlicher und billiger können sie durchgeführt werden. Kenner des Gebietes haben berechnet, daß gemeinsame Planung und Ausführung die entsprechenden Arbeiten in einem Haus mit sechs Wohnungen zu ungefähr ein Drittel desjenigen Preises durchzuführen gestattet, der bei Einzelerledigung von Wohnung zu Wohnung oder bei getrennter Durchführung der Arbeiten für Wasser und für Gas aufzuwenden wäre. Namentlich die Warmwasserversorgung durch Gas kann bei gemeinsamer Abwicklung der Arbeiten sehr viel billiger und besser durchgeführt werden als bei Einzelausführung.

Der planvolle und sachgemäße Ausbau der Gas- und Wasserversorgung im Rahmen des Arbeitsbeschäftigungsprogramms verlangt von den Gas- und Wasserwerken besondere Leistungen zur Sanierung der Gas- und Wasserversorgung in Altwohnungen. Durch drei Jahre lang fortgesetzte Bereitstellung von 2 v. H. der Gas-Rohreinnahmen und entsprechenden Anteilen der Wassereinnahmen können die Werke den notwendigen Anreiz schaffen, um die Besitzer und Mieter von drei Millionen Altwohnungen zur Finanzierung eines 600-Millionen-Arbeitsbeschäftigungsprogramms auf den einschlägigen Gebieten unter gleichzeitiger Heranziehung entsprechender verlängerter Reichszuschüsse zu veranlassen. Die bestehenden Einrichtungen der Werke sind heranzuziehen zur Ermittlung und Prüfung des Bedarfs, zur Planung und Kostenberechnung der Einzelprojekte, zum Rückkauf der Ergänzungs- oder ersatzbedürftigen Einrichtungen und zur Finanzierung der notwendigen Teilzahlungsbeiträge. Die anfallenden Arbeiten sind soweit als irgendmöglich den Installationshandwerk und dem privaten Handel zu übertragen unter Wahrung der aus der Übernahme der Risiken und der Vorarbeiten sich ergebenden Aufsichts- und Befehlrechte der Werke. Die Erfahrungen, die sich bei der Durchführung des Programms ergeben, sind ständig zu überwachen und für die Fortführung des Programms nach Erledigung des ersten Dreijahresabschnitts nutzbar zu machen, derart, daß im Laufe von weiteren 3-5 Jahren eine restlose Sanierung der Gas- und Wasserversorgung des Altwohnbestandes durchgeführt ist.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Mit einem eindrucksvollen Umzug wurde hier die Reichshandwerkerwoche eröffnet. Um 3 Uhr setzte sich ein großer Festzug von der Bierstädter Straße aus in Bewegung und zog durch die einzelnen Ortsteile. Die Gruppe der Maurer, Tücher und Zimmerer eröffnete ihn, es folgten die Wagen der Schmiede, Wagner und Schreiner. Sattler und Tapezierer zeigten Gegenstände handwerklicher Wertarbeit. Auf einem großen Wagen war ein Badofen, auf einem anderen sogar ein Café errichtet. Die Schneider und Schuhmacher sind mit ihrem Gewerbe vertreten. Ihre Wagen schmücken herrliche Junfshilder. Milchhandel, Kolonialwaren- und Obsthändler bilden die nächste Gruppe. Es folgt der Gruppenwagen der Metzger, Gastwirte und Bäcker. Kinder bemühen sich eifrig, die ausgestellten Wärschen zu erschauen. Der Apfelweinwagen der Gastwirte und Bäcker erinnert an ein altes Spezialgewerbe des Ortes. Die Schlussgruppe bildet das Fuhrwerk, das auf seine Art für sich wirbt. Der Mahnruf des Handwerks an die Bevölkerung wird nicht vergebens gewesen sein.

Musik- und Vortragsabende.

* Reichsverband deutscher Schriftsteller. Die vom bisherigen „Deutschen Schriftstellerverband“ in die große Zentralorganisation übergegangene Ortsgruppe Wiesbaden gab Montagabend ihre erste Winterveranstaltung im „Hotel Metropole“. Das Thema des Abends „Deutscher Bauer, deutsche Scholle“ kennzeichnete die auf Heimat und Erdbundenheit abgestimmte Vortragsfolge gewissermaßen als nachträgliche Dichtergabe zum Erntedankfest des deutschen Volkes. Die gebotenen Beiträge stammten (von einem Gedicht Balduv von Schirachs abgesehen) durchweg aus der Feder einheimischer Schriftsteller; mit teilweise sehr starken, überzeugenden Proben wurde erwiesen, wie lebendig der Geist geblieben, aufbauwilligen Schriftstums auch in unserer engeren Heimat ist. Da gaben die plastisch gehaltenen Texte von Lucie Rohmer-Heiliger trostvollen Aufschluß, Toni Reigers zeigte feines Empfinden für balladische Formung. Karl Ende findet Ausdruck für unangenehme der Stimmung. W. Gotthardt zeichnet malerisch dörfliche Landschaft. Mit „Eigenland“ gelingt Elio Bort eine dramatisch zugespitzte Novelle von Wucht und packender Steigerung. Heinrich Leis schildert Unordentlichkeit von Mensch und Heimat. Minna v. Konarski malt Landschaftsbilder mit jarten Pastellfarben. Hans Gäßgen weiß den Bauernalltag im Stil einer Romanistik Ludwig Richters poetisch zu durchleuchten. Durch glückliche Wahl der Sprecher kamen die Dichtungen sehr vorteilhaft zur Geltung. Lotte Liedemann erwies sich in Gedichten und Balladen wieder als Meisterin feinabgestimmten, farbigen malenden Vortrags; für die Herbe und Mühlsäuerlichen Schaffens, für erbitterten Kampf um die Heimatscholle fand Clemens Delfes kamp den rechten Ton von Unwiderstehlichkeit und kernhafter Frische. Eine schöne Ergänzung hatte der Abend in umrahmenden Gefängen. Dankenswerterweise hatte sich Opernsänger Christian Streib in den Dienst der Veranstaltung gestellt, er offenbarte aufs neue die strahlende Fülle seines Tenors in dem packenden Vortrag einer eigenen Komposition „Der Bauer“ sowie in zwei Liedern von Otto Höfer. „Deutsche Ernte“ und „Deutschland kann nicht untergehen“ (erstes nach dem gleichnamigen Gedicht von Marianne Fischer-Dyck). Am Flügel war Kammermusiker Höfer ein feinsinnig anschmiegsamer Begleiter. Zu dem wohlgeklungenen Abend, der allen Beteiligten Erfolg eintrug, konnte der Ortsgruppenleiter Heinrich Leis auch den als Gast erschienenen Gauleiter Hessen-Rassau des Reichsverbandes Franz G. Geis (Frankfurt) begrüßen, der die offizielle Bestätigung der Reichsleitung für die Wiesbadener Ortsgruppe mitbrachte und in der anschließenden Mitgliederversammlung den Kollegen über die neue Entwicklung in wichtigen Berufsfragen Bericht erstattete.

Aus dem Vereinsleben.

* Sängerzusammenkunft. Unter dem Namen Wiesbadener Chorvereins der WGB. Sängerkor „Concordia 1886“, „Rheingold“, „Liederlust“ schlossen sich bei der am Samstag, 14. Oktober, stattgefundenen Generalversammlung die Männergesangsvereine Sängerkor „Concordia“ 1886 und der Männergesangsverein „Rheingold“, „Liederlust“ zusammen. Die Mitglieder des Vereins wählten Fr. Singmer als Vereinsführer. Derselbe ernannte zu seinem Stellvertreter H. Mattio, zum Schriftführer Ph. Amann, 1. Kassierer H. Krafft, Stellvertreter Erich Fuhrot, Ökonomie: Karl Reih, Walter Mattio, Beisitzer: Karl Werner, Eduard Reih. Die Chorleitung liegt in Händen des Herrn Kapellmeisters Rudra.

* Bund ehem. 88er und Feldformationen (Ortsgruppe Groß-Wiesbaden). Am vergangenen Dienstag fand der monatliche Kameradschaftsabend statt. Der 1. Vorsitzende gedachte des verstorbenen Kameraden H. Hildner, der der Vereinigung seit Bestehen angehörte und dessen hilfsbereites Wesen ihm ein ehrendes Andenken im Kameradenfreize sichern werden. Darauf wurde die Gleichhaltung innerhalb der Ortsgruppe vorgenommen. Zum Führer wurde der bisherige 1. Vorsitzende, Kamerad Behner, ernannt.

nannt, der die Vereinigung im Juli 1930 mit gründen half und dessen zielbewußter, vom kameradschaftlichen Geist durchdrungener Führung der Aufschwung der Ortsgruppe mit in erster Linie zu verdanken ist. Seine Mitarbeiter wird Kamerad Behner noch bestimmen. Anschließend hielt eine feierliche Feier anlässlich des 88. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg die Kameraden noch zusammen. Kamerad Behner gab hierbei einen kurzen Auschnitt aus dem Leben des großen Generalfeldmarschalls. Umrahmt wurde der Abend von den Darbietungen der Hauskapelle.

* Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Am vergangenen Donnerstag hielt Herr Lehner Spang aus Mainz-Brehenheim einen Lichtbildervortrag über seine „Reise durch Italien“. Er führte seine Zuhörer, die in stattlicher Zahl erschienen waren, über den St. Gotthard nach Oberitalien mit Lugano-See, Mailand, Florenz, über Rom nach Süditalien mit Sizilien. Auch die Riviera wurde eingehend gezeigt. Herr Spang, der als Kunst- und Kulturhistoriker Rheinlands weit über dessen Grenzen hinaus bekannt und geschätzt ist, machte die Zuhörer in recht interessanten Bildern mit den klassischen Kunstbauten Italiens bekannt. — Am Sonntag, 19. Nov. 1933, findet in Sonnenberg bei Köhler („Kaiserhof“) die Auszeichnungsfest statt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. Der für Samstag dieser Woche vorgesehene Mode-Tea der Kurverwaltung ist wegen der „Woche des deutschen Handwerks“ auf Mittwoch, 25. Oktober, verlegt worden.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Capitol-Tonfilm-Theater. Der neue Spielfilm bringt den interessanten Ufa-Tonfilm „Eine Tür geht auf“ mit Hermann Speelmans und Erila Fiedler in der Hauptrolle. Ferner ein Ufa-Lustspiel mit Max Adalbert, ein guter Kulturfilm von Schwedens Wasserkraftwerken, sowie die neue Ufa-Tonwoche.

Eröffnungsfeier der Hochschule für Musik und Theater in Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 17. Okt. Frankfurt soll das Kulturzentrum des Westens werden. Oft ist das gesagt worden und jetzt folgt den Worten die Tat. Dr. Hochs Konservatorium ist zur Hochschule für Musik und Theater umgestaltet worden, die am Dienstagmittag in Gegenwart von Staatskommissar Hinkel eröffnet wurde. Der Vorsitzende des Kuratoriums Dr. Kumpf betonte, daß für Dr. Hochs Konservatorium eine Stätte zur Förderung der Musik und Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und erinnerte daran, daß nach dem Testament des Stifters das Konservatorium eine Stätte zur Förderung der Musik und der unentgeltlichen Unterweisung begabter, aber mittelloser Schüler sein solle. Bedeutende Künstler seien aus dieser Anstalt hervorgegangen, die stets aufs engste mit der Frankfurter Bevölkerung verbunden war. Es wird alles daran gesetzt, daß die Anstalt wieder ihren alten Ruf in der musikalischen und künstlerischen Welt erhält.

Staatskommissar Hinkel überbrachte die Grüße der Reichsregierung und des Ministerpräsidenten Göring. Er wies darauf hin, daß mit dem heutigen Tag eine neue Ära für das Kunstinstitut beginne. Oft habe der Führer aus Frankfurts Bedeutung als Kulturbollwerk im Westen hingewiesen. Das sei mit diesen Worten erfüllt, beweise die Eröffnung der Hochschule für Kunst und Musik. Deutsche Kunst sei eine Quelle der Freude und der Kraft.

Generalintendant Meißner überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters, der vom Führer nach Berlin berufen worden sei und daher zu seinem Bedauern die Eröffnung nicht selbst vornehmen könne. Er habe ausdrücklich die Versicherung des Mißschaffens gegeben und fühle sich aufs tiefste mit der Anstalt verbunden. Der endliche Zusammenschluß der Frankfurter Kunstinstitute gebe die Kraft, deutsches Theater weit über die Grenzen Deutschlands leuchten zu lassen. Es gelte zu kämpfen um eine wirkliche Umgestaltung in der Kunst.

Matthieu Pfeil sprach als Vertreter des Soloperjones des Schauspielhauses dem Staatskommissar Hinkel seinen Dank aus.

Hast Du schon geopfert?

Tagung des Verbandes Deutscher Naturweinversteigerer.

Der Verband Deutscher Naturweinversteigerer, in dem 195 Einzelmitglieder (Großgüter, kleinere Betriebe, Wingerdgenossenschaften und Vereine, staatliche Weingüter, Pfarrgüter und Gemeinden) mit insgesamt rund 3170 Hektar bebauter Weinbergsfläche zusammengeschlossen sind, war von Bingen a. Rh. im Jahre 1932 mit seiner dreijährigen Hauptversammlung ins badijsche Weinbaugebiet nach Konstanz, gekommen. Alle Unterverbände, nämlich der Verein der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz, der Riederer Verein von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer, der Verein der Naturweinversteigerer an der Nahe, die Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer, der Verein der Naturweinversteigerer in Hessen und der Verein Badischer Naturweinversteigerer hatten Vertreter entsandt. Weingutsbesitzer Wilhelm Spindler in Forst (Pfalz), der 2. Verbandsvorsitzende und 1. Vorsitzende des Vereins der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz, leitete die Verhandlungen. Der Geschäftsbericht gab einen Überblick über die Lage des Qualitätsweinbaues. Bekanntlich ist das vornehmste Ziel des Verbandes Deutscher Naturweinversteigerer die Förderung des Qualitätsweinbaues und das Grundprinzip die unbedingte Naturreinheit der von den einzelnen Mitgliedern erzeugten Weine. Es wurden die Herbstausichten in den verschiedenen Weinbaugebieten einer Besprechung unterzogen. Neben weiteren Besprechungen interner Angelegenheiten erhob der Verband nunmehr zum einstimmigen Beschluß, daß die Mitglieder der angeschlossenen Vereine die nach Artikel 5 der Ausführenden Bestimmungen zum Weingeleg vorbehaltene schriftliche Erlaubnis zur Produzentenbezeichnung, wenn versteigerte oder verkaufte Weine in zweiter, dritter Hand gezudert werden, nicht geben dürfen. Weine eines Mitgliedes des Verbandes Deutscher Naturweinversteigerer, mit Produzentenangabe, sind daher naturrein. Für die öffentlichen Versteigerungen verbleibt der Grundhieb, daß das Ausbieten von Weinen eine Gegenüberstellung, eine öffentliche Aufforderung zur Bewertung von Weinen verschiedenster Lage und Herkunft bedeutet, die alle das gleiche entscheidende Merkmal haben, vorgorener, natürlicher Saft der Trauben zu sein. Als Vorsitzender wurde Oberbürgermeister a. D. von Bruchhausen (Trier) und als stellvertretender Vorsitzender Weingutsbesitzer Spindler (Forst) wiedergewählt.

Überführung der Hessischen Bauernkammer in die Landesbauernkammer.

— Darmstadt, 18. Okt. Nachdem durch Verfügung des Reichsbauernführers, Reichsernährungsministers Darré, die Neuorganisation des Reichsbauernbundes und damit auch des Landesbauernbundes Hessen-Rassau erfolgt ist, fand in der hessischen Bauernkammer nunmehr die Überführung dieser Kammer in die Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft statt. Von Reichsernährungsminister Darré wurde Fr. Sauerbier auf Vorschlag des Landesbauernführers zum Leiter der Hauptabteilung 2 berufen. Er wird in Zukunft auch die Führung der zu einer Hauptabteilung 2 mit der hessischen Bauernkammer vereinigten Landwirtschaftskammer Wiesbaden übernehmen. Als Vertreter des Landesbauernführers Dr. Wagner, der am Eröffnungsabend war, führte der Stabsleiter der Hauptabteilung 2 und Mitarbeiter des Landesbauernführers, Dr. Finger, Herrn Sauerbier in sein Amt als Hauptabteilungsleiter ein. Im Anschluß hieran gab Dr. Finger noch Kenntnis davon, daß der Landesbauernführer im Einvernehmen mit dem Staatsminister den langjährigen bewährten geschäftsführenden Direktor der Landwirtschafts- und Bauernkammer, Generaldirektor Dr. Hamann, in die Ministerialabteilung für Landwirtschaft des hessischen Staatsministeriums als seinen Vertreter berufen habe.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Mutter und Kind durch Gas getötet.

= Mainz, 17. Okt. Die 35 Jahre alte Witwe Jakob Schmitt und ihr neunjähriges Töchtergen Maria wurden gestern früh in Budenheim in ihren Betten tot aufgefunden. Der fünfjährige Sohn, der im oberen Stockwerk schlief, hatte in der Nacht ein Streichholz angezündet, wobei sich an der Decke größere Feuererscheinungen zeigten. Dies veranlaßte ihn, aufzustehen. Er ging in die Küche und bemerkte Gasgeruch. Er verlor das Bewußtsein, erholte sich jedoch bald und ging in das Schlafzimmer der Mutter und Schwester, wo er feststellte, daß beide schon tot waren. Die Mutter hatte vergessen, den Haupthahn der Gasleitung zu schließen. Ein Schlauch hatte sich gelöst, so daß das Gas ausströmte.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 17. Okt. Das Schumann-Theater wurde am Montagabend als Filmbühne unter nationalsozialistischer Leitung wieder eröffnet. Der Landespropagandaleiter Müller-Scheld wies in einer Begrüßungsansprache darauf hin, daß mit der Wiedereröffnung des Theaters 100 Frankfurter Familien Brot und Arbeit finden. Daß im Eröffnungsprogramm vorwiegend ausländische Künstler engagiert seien, habe seinen Grund darin, um dem Auslande in der augenblicklichen Hochspannung der außenpolitischen Lage zu zeigen, daß die Nationalsozialisten keine engherzige Kirschtumspolitik üben, und ihre Pforten den ausländischen Künstlern öffneten, wenn auch die deutschen Künstler und deutsche Woten und Güter im Auslande Anerkennung und Eingang fänden. — Die Verkehrsunfälle haben in Frankfurt a. M. in der jüngsten Zeit in erschreckendem Maße zugenommen. Es wurden an einem Tage des laufenden Monats zwölf Unfälle gezählt, die durch Unvorsichtigkeit der Fahrer verursacht worden sind. Auch andere Fälle lassen erkennen, daß vielfach rücksichtslos und übermäßig schnell gefahren wird und auch die sonstigen Verkehrsregeln in leichtfertiger Weise nicht befolgt werden.

Der kleinste Kreis Preußens.

— **Bad Homburg v. d. H.** 17. Okt. Nach der Wiederabtrennung des Kreises Uffingen vom Ober-Taunuskreis ist dieser räumlich der kleinste Kreis in Preußen geworden. Der Bevölkerungszahl nach steht er allerdings noch lange nicht an letzter Stelle. Ursprünglich hatte der Ober-Taunuskreis fünf Städte (Homburg, Kronberg, Friedrichsdorf, Königstein und Oberufel) und 27 Landgemeinden. Durch die Neubildung des Main-Taunus-Kreises verlor der Kreis 18 Gemeinden, so daß er jetzt außer den fünf Städten nur noch 14 Landgemeinden umfaßt.

Die Stadt Biedenlopf frei von Arbeitslosen.

— Sickenkopf, 17. Okt. Die Maßnahmen der Stadt zur Arbeitsbeschaffung haben dazu geführt, daß alle unterfertigten Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß einbezogen werden konnten. Durch den Ausbau dym. Neubau von Straßenbrücken und die Flußregulierung sind etwa 70 000 Tagewerte, durch den bevorstehenden Ausbau der Waldwege 16 000 Tagewerte geschaffen worden. Hierbei werden auch die Arbeitsfreiwilligen des Arbeitslagers beschäftigt werden.

= Nordenstabt, 17. Oft Die „Handwerlerwoche“ wurde hier mit einem gemeinsamen Kirzgang, bei dem Herr Pfarrer Wiffeler inhaltsreiche Worte fand, eingeleitet. Nachmittags fehte sich der große Festzug, bei dem familiäre Handwerkszweige auf geschmackvoll geschmückten Wägen Arbeit und Erzeugnisse darstellten, in Bewegung. Am Rathaus sprachen im Namen des Handwerks Lindermeister P. Lang und im Namen der NSDAP. Stülpnittelreiter A. Lang einbringliche und ermahnende Worte. Abends fand in der „Krone“ ein gemütliches Beisammensein mit Lang statt.

— Bredenheim, 17. Okt. Die erste Reichs-Handwerker-woche im neuen Staat wurde am Sonntag hier in feierlicher Weise eröffnet. Die 48 einheimischen Handwerker und Gewerbebetriebe hatten gemeinschaftlich mit der übrigen Einwohnerschaft alles darangesetzt, um dieser Kundgebung einen würdigen Rahmen zu geben. Barrer Brumm wies in einer eindringvollen Festpredigt auf die Bedeutung des Handwerks hin. Am Nachmittag bewegte sich dann ein großer Festzug durch die reich geschmückten Ortstraßen. Handwerker aller Berufe, auch Arbeitnehmer, nahmen daran teil. Eine besondere Ehre erwies man den Altmeistern. Die Führung lag in den Händen des Vorstehenden des hiesigen Handwerker- und Gewerbevereins, Schreinermeister Karl Fild.

— Hochheim a. M., 17. Okt. Die Eheleute, Zimmermeister Adolf Johann Krämer und Frau Elisabeth, geb. Weidenkeller, begingen gestern das Fest der goldenen Hochzeit.

= Kronberg i. L., 17. Okt. Laut einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern wird Kronberg i. L. ab heute mit „A“ geschrieben. Die Ortschaft Kronthal ist in der Verfügung mit einbegriffen.

— **Grödenberg i. Nig.** 17. Okt. Im Hinterlandswald ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Von einem Abhang werden dort schwere Baumstämme mittels Schlitten ins Tal geschleift. Vor dem am Schlitten befindlich sich der Fahrer, der die Last lenkt. Der Arbeiter Schwarz aus Grödenberg war mit einem solchen Holztransport beschäftigt. Er konnte die schnelle Fahrt nicht mehr beherrschen, der Schlitten riß ihn mit fort, ging über ihn, riß ihm die Kleider vom Leibe und brachte ihm an der rechten Körperseite schwere innere Quetschungen und Verletzungen bei. Marbnachrichtigte die Sanitäter aus Rüdesheim und Ettwill die den 19-jährigen jungen Mann in hoffnungslosem Zustand ins Geisenheimer Krankenhaus überführten.

= St. Goar, 17. Okt. Montagnormittag wurde hier ein 16jähriges Mädchen von einem Ferntransport-Lastwagen überfahren und dabei schwer verletzt, daß es zwei Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

× **Umburg a. d. S.**, 17. Okt. Im Rietzerwald- und angrenzenden Dilgebiet werden demnächst etwa 10 000 Morgen Privat- und Körperschaftswälder umgerodet. Die Neu-
landsfläche gibt mehr als 2000 Kleinlandwirten die
Schaffung einer neuen Existenz. Eine gleich-
große Fläche ist zur Entwässerung vorgesehen. Sämtliche
Waldbesitzer des Gebietes sind bereits in Stellen oder Dienst-
lagern untergebracht.

— Kaiserstauern, 17. Okt. Eine schwere Blutta-
gei schenkte heute nacht in den Baracken am Entenbachsee
zugetragen. Die Brüder Fritz und Will Blauth geriet
dort in Streit, wobei Fritz Blauth mit einem Trommel-
reißer fünf Schüsse auf seinen Bruder abfeuerte und
dieselben schwer verletzten. Will Blauth konnte sich noch zu-
weilen sehen und seinem Bruder Fritz mehrere Messersch-
neiden beibringen. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht, wo
Fritz Blauth verlegt darniederliegt.

Der Reichstagsbrand-Prozeß.

Die unerhörten Behauptungen des Braunbuchs. — Ministerpräsident Göring und Reichsminister Goebbels erhalten Gelegenheit zur Zurückweisung.

Weitere Zeugenvernehmungen.

Berlin, 18. Okt. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstagsbrandprozesses nimmt der Oberreichsanwalt zunächst Stellung zu den Beweisanzträgen des Rechtsanwalts Dr. Leichert für die bulgarischen Angeklagten. Soweit Zeugen vernommen werden sollen darüber, daß sie geglaubt haben, Dimitroff gesehen zu haben, tatsächlich aber einem Irrtum erlegen sind, beantragte er Ablehnung, denn das könnte ohne weiteres als richtig unterstellt werden. Dagegen soll der Kinooperator Heinrich als Alibizeuge für Popoff und Taneff vernommen werden, ebenso Frau Gertrud Baumgart, die Popoff und Taneff im Kino gesehen haben. Im übrigen wird der endgültige Beschluß des Senats über die Beweisanzträge morgen verkündet werden.

Der Zeuge Postkassner Otto, der damals die Briefkastenleerung im Reichstag besorgte, schildert dann seine Beobachtungen bei der 9-Uhr-Verzehr. Er sei kurz vor 10 Uhr zum Portal 5 gekommen, wo der Wörtner ihm gesagt habe, daß niemand mehr anwesend sei, nachdem auch Lerger das Haus verlassen habe. Der Zeuge ist dann durch die Wandelhalle zum Portal 2 gegangen und hat die verschiedenen Reihen im Reichstag geleert. Er hat weder Gerüche noch Geräusche wahrgenommen, es war vollkommen dunkel. Wenn er sich recht erinnere, habe mindestens der eine Flügel der großen Glaskür zum Plenarsaal offengestanden.

Der Zeuge Tischlermeister Lippert äußert sich dann über die hölzerne Innenausstattung des Plenarsalles.

Dann wird die Vernehmung der Angestellten des Reichstages fortgesetzt. Der Amtsgehilfe W o h l d, Vörrter des Portales 2, erklärt auf eine Frage des Oberreichsanwalts, ob es möglich sei, daß Abgeordnete, die in der Loge telefonierten, sich an den Schlüssel zu schaffen machten, das wäre möglich, denn um vertrauensvolle Abgeordneten hätte er sich nicht besonders aktiviert, d. h. sie beobachtet.

Interessant gestaltet sich die Vernehmung des Zeugen Amtsgehilfe A o h l s. Als kurz vor 8 Uhr noch die Garderobe des Abgeordneten Torgler am Riegel gehangen habe, habe er zweimal versucht, eine telefonische Verbindung mit dem kommunalistischen Fraktionszimmer herzustellen, um anzufragen, ob die Garderobe hinausgebracht werden solle. Beide Male habe er keine Antwort bekommen, aber auch kein „Besetzt“-Zeichen erhalten. Gleich darauf sei auf dem Nebenapparat angerufen worden, die Garderobe solle nach oben gebracht werden. Kurz nach 8 Uhr habe er dann den Reichstag mit einem Kollegen verlassen. Auf die Frage, ob er darin etwas Auffälliges sehe, daß er keine Antwort bekommen habe, antwortet der Zeuge mit Nein. Der Zeuge wird dann darüber vernommen, ob er tatsächlich zuerst von Ministerpräsident Götting vernommen worden sei, wie er zuerst aussagt habe. Der Zeuge erklärt darauf, daß er auf die Nachricht, daß der Reichstag brenne, zum Reichstag zurückgekehrt sei. Als er erfahren habe, daß der Ministerpräsident im Reichstagsgebäude sich aufhalte, sei er zu dem Ministerpräsidenten gegangen und mit diesem dann nach dem Ministerium Unter den Linden gefahren und dort vernommen worden. Wenn er nicht irre, sei es D a l u e g e gewesen, der ihn zu Protokoll vernommen habe. Der Oberrechtsanwalt stellt darauf fest, daß Daluge damals Chef der Kriminalpolizei war. Der Zeuge sei also

Neues aus aller Welt.

Neuer Geschwindigkeitsrekord des
„Graf Zeppelin“.

Hamburg, 17. Okt. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das fahrplanmäßig in den Abendstunden des 17. Oktober in Pernambuco eintreffen sollte, bereits um 13 Uhr dort gelandet, und hat somit die 8000 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Pernambuco in 63½ Stunden zurückgelegt. Das Luftschiff hat damit für die Ausreise nach Brasilien einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.

Überfall auf eine Versammlung deutsch-amerikanischer Nationalsozialisten.

12 Verletzte 7 Verhaftungen.

New York, 17. Okt. Eine in der Schwabenhalle in Newark (New Jersey) tagende nationalsozialistische Versammlung wurde das Opfer eines unerhörten jüdisch-marginalistischen Überfalls. Die Angreifer warfen zunächst durch sämtliche Fenster Stinkbomben in den Saal, sodaß die Versammlungsteilnehmer zum Verlassen des Raumes gezwungen wurden. Auf der Straße wurden die Nationalsozialisten sodann von einer großen Übermacht überfallen. Es entspann sich ein erbitterter Nachkampf, in den schließlich auch die Polizei eingriff. 12 Personen, darunter ein Polizeikapitän, wurden verletzt. Sieben Personen, darunter sechs Juden, wurden verhaftet. Der bekannte deutschamerikanische Führer, Spangnoebel, mußte durch seine Leibwache in Sicherheit gebracht werden. Den in Eile herbeigerufenen Polizeiverstärkungen gelang es erst nach dreistündigem Kampf und unter Verwendung von Tränengas, das 12 Häuserblöcke umfassende Schlachtfeld zu räumen.

Der erste Schnee auf dem Feldberg im Schwarzwald. Der in den frühen Morgenstunden des Dienstags eingetretene stärkere Temperaturrückgang hat auf den Höhen des Schwarzwaldes von 1100 Meter aufwärts zu Schneefällen geführt. Der Feldberg meldet bei 0 Grad einen Zentimeter Schnee. Das Schneetreiben dauert an. Auch Reutbad im Schwarzwald hat seinen ersten Schneetruher.

Ein Raubüberfall auf den Münchener Hofbräuhaus-
„Leibsch“. Ein bekanntes Münchener Original, das jeder
Hofbräuhausgast unter dem Namen „Leibsch“ kennt, der
Zeichner Friedrich Randlinger, wurde das Opfer eines Raub-
überfalls. Der fönimliche Alte trug sein ganzes, in langen
Jahren janatistichen Sparens erarbeitetes Vermögen (etwa
1100 Mark) aus Fucht vor einem Verlust immer mit sich in
einer wohlgekleinerten Handtasche.

von der Kriminalpolizei vernommen worden wie jeder andere auch.

Nach der Pause wird der Pförtner Bochd nochmals gefragt, wie er sich die Beobachtungen des Zeugen Boguh erklären könne, daß nämlich spät abends ein Mann aus dem Portal 2 herausgelaufen sein soll. Bochd erklärt, daß dieser Mann keinen Nachschlüssel gehabt haben könne, sondern einen Helfer innerhalb des Reichstages gehabt haben müsse, der nachher von innen das Portal wieder verschloßen und den Riegel so vorgelegt habe, wie es tatsächlich der Fall war.

Der Betriebsingenieur des Reichstages Riise teilt dann auf die Frage eines Sachverständigen mit, daß im Plenarsaal hin und wieder auch bei geschlossener Luftzuführung eine Luftbewegung zu spüren war; das hänge von den Windverhältnissen ab. Er hält es für ausgeschlossen, daß im Keller eine Anzahl als Ätzen oder Waschen deklarierte Kisten mit Brandmaterial gelegen habe. Aber den vielbesprochenen unterirdischen Gang wird dann ausführlich der Maschinenmeister Muhlmann vernommen.

Der unterirdische Gang führte zum Maschinenhaus. Er habe später eine Abzweigung nach dem später erbauten Präsidentenhaus erhalten, um auch dieses Haus mit Heizung zu versorgen. Wenn das Maschinenhaus in Betrieb sei, seien beide Türen geöffnet. Der Vorsitzende erklärt darauf, daß eine Ortsbesichtigung vorgenommen werde, um eine bessere Grundlage für die weiteren Erörterungen über den unterirdischen Gang zu haben. Die Frage, ob er am 27. 2. etwas Auffälliges in dem Gang bemerkt habe, wird von dem Zeugen verneint. Oberreichsanwalt Dr. Werner betont dann in längeren Ausführungen, im Braunduch werde ohne jeglichen Versuch des Beweises die Behauptung aufgestellt, daß durch den unterirdischen Gang unter Führung des Polizeipräsidenten Heines (Breslau), des Oberleutnants Schulz und des Polizeipräsidenten Graf Helldorf (Potsdam) SA-Abteilungen in den Reichstag eingedrungen seien und dort den Brand gelegt haben. Der Oberreichsanwalt beantragte darauf, als Zeugen den Polizeipräsidenten Heines (Breslau), den Oberleutnant Schulz und den Polizeipräsidenten Graf Helldorf dafür zu laden, daß sie mit dieser Sache nicht das Geringste zu tun haben. Er beantragte weiter, als Zeugen den preussischen Ministerpräsidenten Göring und den Reichsminister Dr. Goebbels zu laden. In dem Braunduch werde das Unerhörte behauptet, daß Minister Goebbels als indirekter Urheber und der preussische Ministerpräsident Göring ebenfalls als Urheber des Planes gesollten haben. Es sei eine Pflicht, wenn solche unerhörten und unabweisenden Verdächtigungen in die Welt gesetzt werden, daß dann auch diese Herren die Möglichkeit gegeben wird, sich über alle in diesem Zusammenhang stehenden Fragen und Vorgänge zu äußern, insbesondere auch über die damalige politische Lage und die dadurch notwendig gewordenen Maßnahmen. Der Vorsitzende verkündet darauf kurz danach den Senatsbeschluss, den Beweisanträgen des Oberreichsanwaltes stattzugeben. Die Vernehmung der Zeugen Heines, Schulz und Graf Helldorf soll bereits am Freitag erfolgen. Ministerpräsident Göring und Reichsminister Goebbels sollen vernommen werden, wenn das Gericht mit den politischen Erörterungen beginnt.

Dann vertagt sich der Gerichtshof auf morgen Mittwoch.

Der Berliner Lunapark in Konkurs. Beim Amtsgericht Charlottenburg ist die Konkurserklärung der Eigentümerin des Lunaparks, der Lunapark-Grundstücks-A.G., und der Betriebsführerin, der Luna-Terrassen-G. m. b. H., eingelaufen. Das Konkursverfahren über die Grundstücks-Gesellschaft ist bereits eröffnet worden. Der gesamte Betrieb ist bis auf weiteres geschlossen worden.

Bluttest eines Knechts auf einem lothringischen Gut.
Aus bisher unbekannten Gründen ersieg auf der Herrschaft
Salmiac bei Volgen (Lothringen) der 31jährige Adels-
knecht Franz Kleiffes in der Wachtube die 23 Jahre alte
Tochter des Pächters Weß mit einer Axt. Der Mörder
der nach der Tat gestillt war, wurde später festgenommen
verweigert aber jede Aussage über Motiv und Hergang der
Tat.

Vier französische Bergleute tödtlich verunglückt. In der Grube Chana in der Nähe von Beaulieu bei St. Etienne ereignete sich am Dienstag ein Unglück, das vier Grubenarbeiter das Leben kostete. Beim Herablassen des Förderkorbes riß das Seil und der Korb stürzte in die Tiefe. Die vier Arbeiter waren auf der Stelle tot.

Die Urheber des Anschlags auf die Peterskirche verhaftet.
Die Polizei hat drei Italiener, Renato und Aldo Cianaca sowie Leonardo Bucciglioni unter dem Verdacht, am 25. Juni d. J. den Bombenanschlag auf die Peterskirche verübt zu haben, verhaftet. Ihre Terrorattentate haben sie im Auftrag des in Paris lebenden antichristlichen Emigranten Alberto Cianaca aus, der nach einem Geständnis Bucciglioni auch das für die Hellenmaschine nötige Material und das notwendige Geld geliefert hat.

Schweres Lastautounfall in Spanien. Bei Almu
necar (Spanien) stieg ein mit Zement beladenes Last
auto um. Von den sechs Arbeitern, die den Wagen beglei
teten, wurden drei getötet und drei schwer verletzt.

Omnibus stürzt in eine Schlucht. In der Nähe von Klausenburg stürzte ein vollbesetzter Omnibus in eine 20 Meter tiefe Schlucht. Von den 27 Insassen wurden zwölf schwer- und fünfzehn leichter verletzt.

Erdstöße in Südbulgarien. In den letzten Nächten wurden in zahlreichen südbulgarischen Orten heftige horizontale Erdstöße verspürt, welche bei der Bevölkerung starke Unruhe hervorgerufen haben. Die Erdstöße sind meistens verbunden mit starkem unterirdischen Donner, ähnlich, wie bei dem katastrophalen Beben in der Osterwoche 1927. In den Dörfern übernachtete die Bevölkerung im Freien. Schäden werden nicht gemeldet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und das Unterhaltungsblatt sowie „Alt-Nassau“ Nr. 21.

[illegible]

Däumling- Handarbeits-Merkeschau



Das Däumling-Märchen
aus Däumling-Wolle

im
KASINO, Wiesbaden, Friedrichstr. 22

Eröffnung: Mittwoch, d. 18. Okt. 3 Uhr nachm.
Donnerstag, d. 19. Okt. 10 bis 7 Uhr
Freitag, d. 20. Okt. 10 bis 7 Uhr

Däumling-Wolle zu haben in einschl. Geschäften
Eintritt frei

Vertretung und Auslieferungslager:
Johannsen & Heuser, Friedrichstraße 42

Krankheitsbekämpfung Krankheitsverhütung Gesunderhaltung!

Über dieses hochinteressante Thema finden am:
Donnerstag, 19. Okt., sowie am Freitag, 20. Okt.,
nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr im Saale des
Katholischen Gesellenhauses, Dotzheimer Straße
nur für Erwachsene bestimmte

volkstümliche
Lichtbilder-Vorträge
mit Demonstrationen statt.

Kein Gesunder, Kranker und Ungeheiler ver-
säume diese Veranstaltungen, die in allgemein-
verständlicher Art erfolgreiche, neue Wege zur
Beeinflussung selbst chronischer Leiden weisen und
zeigen, wie man seine Gesundheit erhalten kann.

Es entstehen keinerlei Unkosten und ein Verkauf
findet daselbst nicht statt.

Wer verhindert ist, verlange kostenlose Auskunft
durch schriftliche Anfrage beim Kath. Gesellenhaus.

CAPITOL

Tonfilmtheater Taunusstraße 1

Ab heute Mittwoch täglich
ein überaus interessanter Ufa-Tonfilm

Eine Tür geht auf

Erika Fiedler — Hermann Speelmanns

Ein erstklassiges Ufa-Beiprogramm:
Max Adalbert

in einem humorvollen Ufa-Lustspiel
ferner Schwedens gigantische Wasserkraftwerke

Preis: -50, -70, -90, 1.10, 1.30, Erwerbsl. bis 5 Uhr -40

Beginn: Wo.: 3, Einlaß 2.30 Uhr

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 19. Oktober 1933, vor-
mittags 9 1/2 beginnend, versteigere ich zufolge Auf-
trags im Laden

3 Nerostraße 3

nachgezeichnete antike Gegenstände öffentlich
versteigend gegen gleich bare Zahlung:

Eisen-Dipl.-Herrenschreibtisch, Kuch.-Schreibtische,
Kommoden, Konsolen m. Spiegel, ovale u. runde
Ausziehtische, Nachttische, Stühle, Pfeilerstühle,
Trumeau, Sofa und Sessel, 1 Standuhr, Seigen m.
u. ohne Rahmen, Schreibmaschine, 1 Eierspeise, 7stetl.
fein. Porzellan, Emaille-Badewanne, Bademantel,
Leiterwagen, Gasherd, 1 fast neuer Ofen, Kinder-
bett und -Küchen, Bronze-Lüster und -Leuchter,
Dellgemälde, Federkissen mit Inhalt, Handtücher,
11 Federbetten, Federkissen, Schürzen, sehr
gute Mäntel, Kleider, Pelze, Portieren, Gobelins,
Haus-Gegenst. u. vieles hier Nichtbenannte mehr.
Benützung vor der Auktion.

Friedrich Krümer, Auktionator und Taxator
Saalstraße 12, 1.

Ständige Annahme von Versteigerungen jeder Art.
Kelleres Unternehm. am Platze. (Reelle Bedienung.)

Zur Krankenkasse zugelassen.

Hans Kuhl Schwalbacher Straße 52
Telephon 22577

staatl. gepr. Dentist. 3108

Halte wieder Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr.

Gemälde

Münchener und Düsseldorfer Meister
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. 5.150 an Taub.-Verl.

1858



1933

M. Stillger, Häfnergasse 16

Porzellan

Kristall

Glaswaren

Seit 75 Jahren nunmehr in Stadt und Land
Durch alterbesten Waren M. Stillger ist bekannt.
Porzellan und Glas seit jeher, von feinsten Qualität
Manch Stück aus alten Zeiten, in manchem Haushalt steht,
für Brautstand oder Hausstand, gedeckter Tisch muß sein,
Wie zu Großmutter's Zeiten, kauft stets bei Stillger ein.

Alttestes Fachgeschäft am Platze.

Gegründet 17. November 1858.

Fernruf 220 82.

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Brigitte Helm
Die
**schönen Tage
in Aranjuez**
Gustaf Gründgens
Ein Ufa-Ton - Kriminalfilm
von unerhörtem Stimmungsreiz!
Ein neuer
Ufa-Großfolg!
Bis einschließlich Freitag 4.00 6.15 8.30
UFA-PALAST

Ausgabe von Freibankfleisch-Bezugskarten.

Am Freitag, den 20. Oktober 1933, in der Zeit
von 8 bis 12 Uhr werden in dem Freibankfleisch-
Verkaufsraum im Schlachthof nummerierte Fleisch-
bezugskarten ausgegeben. Personalausweis ist mit-
zubringen. In Zukunft wird nur noch an Inhaber
der neuen Fleischbezugskarten Fleisch abgegeben.
Städtische Schlachthofverwaltung.
F612

Versteigerung.

Freitag, den 20. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr
beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Lokale
Büdingenstr. 4 (an der oberen Webergasse)

1 Arzt. Instrumentenkranz, 1 Jahr. Multikat.
eine Anzahl Arzt. Instrumente, ferner diverse
Einzelstücke, wie: Kuch.-Trumcaupiegel, Kuch.-
Schreibtisch, Schm. Damen-Schreibtisch, Vertikos,
eine Anzahl Betten, gute Kapotmatratze, Wand-
behang, großer Spiegel mit glattem Rahmen,
Garderoberkoffer, Eich-Truhe, Nachtkommode und
Toilette f. Tisch, Wasser, Kommode, Vertikos, runde
und vierfüßige Tische und Ausziehtische, Bilder,
Lüster und Lampen, Regulatoren, schöne Pendüle,
Eisschrank, Küchenschrank, ein Regal, Borrats-
schrank, Dienstküchenschrank, Küchenschrank (schwarz), groß.
Zimmerofen, ein. Wassermaschine, Schülerrüst,
Wiener Schaufelstühle, Piegstuhl, schöne Polster-
armatur (Sofa, 2 Sessel), Chaiselongue, Gaststühle
u. Badstühle, elektr. Koffer, Spirituskocher, gute
Handnähmaschine, 2 Eich-Stühle, ein. Kleider-
schrank, Koffer, Schließfächer, schönes Polster-
bettchen, elektr. Tischlampe, Ballenwaage
(auch f. Kartoffelwaage geeignet), 2 Küchentische,
Wasserschrank, Haus- und Küchengeräte, Pelze
und Kleidungsstücke und vieles andere
freiwillig gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper, Auktionator und Taxator
Büdingenstr. 4. Telefon 28453.
Ständige Übernahme von Versteigerungen jegl. Art.

**Jeder kann mit
unserer Hilfe
werben!**



C. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Langgasse 21 / Fernruf 590 31

OREST

LANGGASSE 34

Elly Ellyro, 2 Folly's, Hermann Gutwald, Ady Abu, 2 Remeros.

The Great Tennysons vom Alkazar Hamburg.

Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag die beliebten Nachmittags-Vorstellungen.

Wissen Sie schon — — — daß Sie

8 Attraktionen sehen.

Volkspr. v. 0.50 RM. an.

Beleuchtung ist
wichtig, FLACK
liefert richtig!

Große
Auswahl
Billige
Preise

FLACK
Luisenstraße 25

Rath. Landestheater

Donnerstag, 19. Okt. 1933.

Großes Haus.

1. Sinfonie-Konzert

Leitung:

Karl Elmendorff.

Solisten:

Gustav Havemann

(Violine).

Carl Schmitt-Walter

(Cello).

Anfang 20 Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

Konzertpr. v. 1 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammeihe.

Da stimmt was nicht

Schwank in 3 Akten von

Frans Arnold.

Breitkopf, Lübbert.

Helmke, Mecklenburg, Boh.

Blaes, Falkner, v. Hegden.

Jäger, Westpfahl, Ivers.

Lehrmann, Romber.

Reichmann.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Volkspr. v. 0.50 RM. an.

Film- Palast

spielt ab heute Mittwoch
— Samstag einschließlich
den Wünschen der Be-
sucher unseres Theaters
Rechnung tragend, den Film der AFA Prod.



Abenteuer im Engadin

Ein lustiger Tonfilm.

In den Hauptrollen die **Ski-Meister**

Guzzi Lantschner - Walter Riml.

Abwechslungsreiche flotte Spiel-
handlung — im Hintergrund die
unvergleichliche Winterpracht der
Schweizer Berge — stellen diesen
Film in die vorderste Reihe der
deutschen Produktion.

Das Beiprogramm:

Das Lustspiel:

„Bill schlägt sich durchs Leben“

Der Kulturfilm:

„Afrika im Wandel der Zeiten“

und die neueste Deulig-Tonwoche.

Eintrittspreise: 50, 70, 90, 110 S.

Erwerbslose Wo. bis 5 Uhr: 40 S.

Spielzeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt! 40 S.

„Apostelhof“ Rheinstraße 17
Felix Erber die lustige Bayr.
Blaskapelle.

Wiesbadener Ho

Moritzstraße 6 Telephon 21474

DAS VORNEHMSTE KONZERTLOKAL

TÄGLICH KONZERT

Mittwoch ab 8 Uhr großer Tanzabend

Kapelle J. de Spondini

mit dem jüngsten Dirigenten der Welt.

Café Europa

Täglich nachmittags und abends

das beliebte Orchester von Welt

Gottschall-Hof

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 19. Oktober 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem städt.
Kunst-Orchester. Leitung: Konzertmeister Otto

1. Ouvertüre zur Oper „Johann von Paris“

2. Hochzeitsmarchen von D. Alois.

3. Bol. costume, Suite von G. Renoise.

a) Pierrette (Balle Interim); b) Pierrot

dante); c) Vandalon (Schersando); d) Kokoto

nuetti); e) Barletinade.

4. Traum-Walzer von A. Millöder.

5. Erinnerung an Offenbach, Melodienfolge

D. Petras.

6. Ungarischer Marsch von F. Lehár.

Donnerstag, den 19. Oktober 1933.

18 Uhr:

Konzert.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Vorspiel zur romantischen Oper „Aïtorga“ v. A.

2. Arie aus „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.

3. Capriccio für Orchester von Grädener.

4. Ländliche Szenen von Scialola.

5. Rudolfskranz, Walzer von Josef Strauß.

6. Fantasia aus der Oper „Aïtorga“ von A. Wagner.

7. Ballett-Divertissement (4 Akte) v. C. Blatter.

8. Juppel-Marsch von D. Böler.

Eintrittspreis 0.75 M.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr: Tanz-See.

20 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Riech.

1. Einzug der Bolaren, Marsch von J. Halvorsen.

2. Ouvertüre „Egmont“ von L. v. Beethoven.

3. In der Schwärze von A. Dvorak.

4. Fantasia aus der Oper „Aïtorga“ von C. Wagner.

5. Wiener Rathausballtänze, Walzer von J. Strauß.

6. In der Dämmerung, Stimmungsbild v. A. Strauss.

7. Ballett-Divertissement (4 Akte) v. C. Blatter.

8. Juppel-Marsch von D. Böler.

Eintrittspreis 0.75 M.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Breußengeist gegen Korsentyrannei.

Zum Gedächtnis der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813.

Von Oberst a. D. J. m. a. n. u. e. l.

Die Anzahl derer, die sich aus persönlichem Mitleiden des fünfzigjährigen Gedenkens der Leipziger Völkerschlacht entsinnen konnten, ist sehr klein geworden. Wer sich aber aus jener Jugendzeit des „Oktoberfeuers“ zu Ehren der Völkerschlacht noch erinnert, der hat das Gefühl, daß damals, zur Zeit der Zersplitterung Deutschlands und des Sehns nach nationaler Einheit, jene flammenden Feuerzeichen von Höhe zu Höhe durch die Gänge Mitteleuropas etwas Großes, Würdiges, Ergreifendes gewesen sind, gewissermaßen ein Ausdruck schlummernder deutscher Kraft, die auf ihre Wiedererhebung wartete. Ernst Moritz Arndt — er starb 1800 — hat vom

Schweden. Den Oberbefehl führte Fürst Schwarzenberg, der in ausgesprochen österreichischem Sinne handelte, während Kaiser Alexander von Rußland bei den strategischen Entschlüssen die ausschlaggebende Rolle spielte.

Wenn trotzdem die Völkerschlacht ein deutscher Sieg gewesen ist, so lag dies daran, daß der preußisch-deutsche Geist das entscheidende Übergewicht hatte und überall dort die Entscheidung an sich riß, wo es um Sieg oder Niederlage ging. Ohne die Tatkraft und ohne die Entschlossenheit Blüchers, Jords, Bülow's wäre die Schlacht für die Verbündeten nicht gewonnen worden.



Der österreichische Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg erstattet zu Pferd den drei verbündeten Herrschern Bericht von dem glänzenden Siege, den ihre Heere erfochten. Die drei Monarchen sind von links nach rechts: Alexander I., Zar aller Rußen; Franz IV., Kaiser von Österreich; und Friedrich Wilhelm III., König von Preußen. (Zeitgenössische Darstellung.)

ersten Gedenktage der Völkerschlacht an unermüdlich auf die hohe vaterländische Pflicht hingewiesen, ihn alljährlich als größtes nationales Fest zu feiern, um den schwach glimmenden Funken des völkischen Gedankens nicht erlöschen zu lassen. Ebenso hat er nicht aufgehört, den Bau eines Völkerschlachtdenkmals zu fordern. Er durfte dessen Ausführung nicht erleben. Erst zur hundertjährigen Gedächtnisfeier ist 1913 das Schlachtmal vollendet worden, das mit den Monumenten im Teutoburger Walde, auf dem Niederwald und bei Tannenberg zu den Marksteinen deutscher Geschichte gehört.

Eine Zeitlang schien es, als hätten die Siege der Jahre 1870/71 den Ruhm der Völkerschlacht in den Schatten gestellt. Später machte es den Eindruck, wie wenn die Kriegerdenkmale des Weltkrieges die nur drei oder vier Tage dauernde Völkerschlacht im Volksbewußtsein verdunkelt hätten. In unseren Tagen, da das neue Deutschland unter Adolf Hitlers Führung wieder aus den Grundquellen der deutschen Überlieferungen Kraft für die Zukunft schöpft, muß das Gedenken der Völkerschlacht einen gebührenden Raum in der Seele unseres Volkes finden.

Es wird oft die Einwendung erhoben, daß die Völkerschlacht, wie schon der Name sagt, überhaupt kein rein deutscher Sieg gewesen sei. Vielmehr wären der Mehrzahl nach nichtdeutsche Heere beteiligt gewesen, namentlich Rußen und die buntgerockte Völkerschar Österreichs. Außerlich trifft dies zu. Am Entscheidungstage brachten die Verbündeten 310 000 Mann auf das Schlachtfeld, davon 110 000 Rußen, 100 000 Österreicher, 75 000 Preußen, 25 000

Der moralische Einfluß und die sittliche Kraft lagen auf preußisch-deutscher Seite. Man wird dies verstehen, wenn man bedenkt, daß Napoleon unbeschränkt über sein Heer gebot und es zu mächtigen Schlägen noch immer zu gebrauchen verstand, während bei den Verbündeten Zersplitterung herrschte.

Napoleon hatte mit innerstem Widerstreben die Elblinie aufgegeben. „Ich muß mich auf die Saale stützen“, beschloß er, als anfangs Oktober 1813 das böhmische Heer über das Erzgebirge auf Chemnitz vordrang, Blücher und Jörd mit dem schlesischen Heere bei Wartenburg den Elbübergang erzwingen und den zögernden Kronprinzen von Schweden genötigt hatten, die Elbe bei Rostau zu überschreiten. Die folgende Lage gehörte zu den spannungsreichsten der Kriegsgeschichte. Napoleon sammelte sein Heer an der Mulde in der Linie Grimma-Düben, um mit gesammelter Kraft über die drei weitgetrennten Gruppen der Verbündeten herzufallen und sie nacheinander einzeln zu schlagen. Die Verbündeten aber wichen geschickt aus, indem Blücher, anstatt auf Leipzig, auf Halle, das böhmische Heer auf Rochlitz-Altenburg ging, während das Nordheer die Richtung auf Eilenburg, das russische Reserveheer Bennigsen auf Barzen erhielt. So war Napoleons Rückzugslinie bedroht. Er zog das Heer, noch 200 000 Mann stark, dicht an Leipzig heran mit der Absicht, den Angriff zu erwarten, aber zum Gegenangriff zu schreiten, sobald sich eine schwache Stelle beim Gegner zeigte.

Die schwache Stelle der Verbündeten entzog sich dem Scharfblick des Korsen nicht. Sie begingen den ungeheuren

Fehler, sich angesichts des Meisters in der Führung der Massenmacht auf unheilvolle Weise zu zersplittern, indem sie auf Verlangen des Zaren das böhmische Heer in zwei völlig getrennte Gruppen zerlegten. Dies auszunutzen, ging Napoleon am 16. Oktober mit seiner starken Südfront zum Angriff gegen den Ostteil des böhmischen Heeres vor und brachte ihm bei Wachau eine empfindliche Niederlage bei. Der Westteil des böhmischen Heeres links der Pleiße richtete nichts aus und mußte am Abend des ersten Schlachttages in aller Eile auf das Ufer des Flusses hinübergezogen werden. Die Lage der Verbündeten war sehr bedenklich.

Während Napoleon bei Wachau einen Halb Sieg erfocht, war wider sein Erwarten im Norden des weiten Schlachtfeldes die Entscheidung in anderem Sinne gefallen.

Das Genie Gneisenaus, die Tatkraft Blüchers, die eiserne Entschlossenheit Jords erkannte, daß es keinen Zweig habe, von Halle aus gegen die Rückzugslinie Napoleons auf Merseburg-Weißenfels vorzugehen, solange Napoleon bei Leipzig nicht geschlagen war.

Daher brach Blücher am 16. Oktober früh von Halle gegen Leipzig auf. Bei Möckern stieß das Korps Jörd auf die französische Nordfront unter Marschall Marmont, die nach heftigstem Kampf vernichtet und geschlagen wurde. Daher war Napoleon's Hauptreserve bei der Stadt Leipzig führte, gezwungen, zur Dedung der Nordfront gegen Blücher sich zu wenden, nicht aber, wie Napoleon es befohlen hatte, nach Wachau abzurücken, um auf der Südfront den Sieg zu vollenden.

Hierin lag die Grundentscheidung der Gesamtschlacht. Der Breußengeist hatte sie herbeigeführt!

Am Sonntag, den 17. Oktober, ruhten die Waffen. Napoleon knüpfte vergeblich Waffenstillstandsverhandlungen an. Hierin waren die Verbündeten einig und wiesen alle Annäherungsversuche glatt ab. Napoleon zog sein Heer, jetzt noch 150 000 Mann stark, in eine verkürzte, gut besetzte Stellung nahe Leipzig zusammen, um am 18. den Entscheidungsfeldkampf zu führen. Die Verbündeten rechneten für diesen Tag mit dem Eintreffen der letzten Verstärkungen, des Nordheeres und des russischen Reserveheeres, so daß sie 310 000 Mann zur Stelle haben konnten. Unter diesen Stärkeverhältnissen lag die Siegesaussicht bei den Verbündeten. Sie griffen in einem Halbkreis an, der sich im Süden an die Pleiße bei Connewitz, im Norden an die Elster unterhalb Leipzig bei Connewitz, am weitesten links das böhmische, dann das russische Reserveheer, hierauf das Nordheer, im Norden das schlesische Heer. Die Schlacht bestand aus einer Kette überaus blutiger Ortskämpfe, namentlich waren Connewitz, Proßschida, Paunsdorf, Schönsfeld die Schlüsselpunkte.

Am Spätabend gab Napoleon den Befehl zum Rückzug. Es bestand für ihn höchste Gefahr, daß der Rest des Heeres abgeschnitten würde. Allein hier versagte die Spannkraft der verbündeten Führung. Sie beschränkte sich auf die Erstürmung der Stadt Leipzig, wo sich die Sieger zusammenschoben. Deshalb blieben die Rückzugstrassen gegen Erfurt hin frei. Die Verfolgung unterblieb. Alles Drängen Blüchers und Gneisenaus war umsonst. Napoleon konnte sich am 30. und 31. Oktober 1813 bei Hanau den Rückzug erkämpfen, den ihm die Bayern unter Wrede sperren wollten. Bei Mainz brachte er noch 55 000 Mann über den Rhein.

Die Verluste in der Leipziger Schlacht geben ein Bild von der Heftigkeit des Kampfes. Die Verbündeten verloren (Offiziere und Mannschaften): Preußen 16 600, Österreicher 14 400, Rußen 21 900, zusammen fast 53 000 Tote und Verwundete. Die Franzosen büßten ein: 38 000 Tote und Verwundete, 15 000 Gefangene, 23 000 Mann in den Leipziger Lazareten. Insgesamt 3000 Sachsen und 800 Württemberger waren, wie Pflicht als Deutsche erkennend, am 18. Oktober zu den Verbündeten übergetreten.

War, rein strategisch betrachtet, der Sieg von Leipzig nicht vollkommen, doch

so vollkommener, daß eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung. Napoleons Weltmacht war vernichtet, Deutschland frei, der Grundstein zur nationalen Einigung Deutschlands gelegt, wesshalb die Vollendung noch einer Entwicklung bedurfte.

Seien wir uns deren aus diesem Anlaß gerade jetzt besonders bewußt!

Nicht warten! Erkältung, Halsentzündung, Grippe

vorbeugen mit Panflavin-PASTILLEN

Panflavin-PASTILLEN BAYER

Elektrolux

Staubsauger / Bohnermaschinen
autorisierte Reparaturstelle

Gnovey Lufflau & Co.
Rheinstraße 77, I Tel. 4453

Ersatzteile / Zubehör / Kohlenbürsten

Achtung! Prima Lageräpfel

nur gute Sorten. Donnerstag früh auf dem Markt, erster Stand a. d. Kirche
Einjanga Wühlgasse.

Ein gutes Glas Bier
trinken Sie in der

Plungsfädter Bierstube
(Spezialausschank) Wagemannstraße 19.

Kaffee-Schnellfilter



In wenigen Minuten fertiger Kaffee! Restlose Ausnutzung.

Dauernd 9809

prakt. Vorführung.

Erich Stephan
Kl. Burgstraße
Ecke Käfnerasse.



Sil macht Wäsche frisch und klar!

Vertreter **Rudolf Haas**, Wiesbaden, Solmsstraße 26. Tel. 26691. 1025

Hühneraugen entfernt Dedurin Flasche 85 Schützenhol-Apotheke, Langgasse 11

Der gewerbliche Vollstreckungsschutz in der Mobiliarzwangsvollstreckung.

Die wirtschaftliche Not der Zeit hat es mit sich gebracht, daß die Schutzbestimmungen der Zivilprozessordnung nicht mehr ausreichen, um den ohne sein Verschulden in Zahlungsschwierigkeiten gekommenen Handwerker und Gewerbetreibenden lebensfähig zu erhalten. Zwar wurde ihm auch danach schon das Befahren, was er zu seinem notwendigen Lebensunterhalte und zur persönlichen Fortführung seines Gewerbebetriebes unbedingt benötigte; die Grenzen waren jedoch derart eng gezogen, daß es einem in Schulden geratenen Handwerker nicht mehr möglich war, mit der maschinell besser eingerichteten Konkurrenz gleichen Schritt zu halten. Die Folge davon war in der Regel: der Schuldner mußte seinen Betrieb aufgeben.

Da mit der Zunahme der wirtschaftlichen Not die Zahl der durch Zwangsvollstreckungen heimgeführten Gewerbebetriebe immer mehr wuchs, mußten, um diesen wichtigen Wirtschaftszweig nicht ganz dem Abgrund zuzuführen, seitens der Regierung Maßnahmen getroffen werden, die dieser Gefahr entgegenstünden. Die zu diesem Zwecke erlassene Notverordnung vom 26. Mai 1933 gewährt nunmehr den Gewerbetreibenden einen Schutz vor Vollstreckungen, durch die der Bestand und die ordnungsmäßige Fortführung seines Betriebes gefährdet würde.

Daraus, daß die Verordnung nur den Auswirkungen der wirtschaftlichen Notlage Rechnung tragen und nur die durch sie besonders betroffenen Betriebe vor einem Zusammenbruch retten will, ergibt sich, daß nicht jede Zwangsvollstreckung, die bei einem Gewerbetreibenden vorgenommen wird, schlechthin den Schutz der Verordnung genießt. Es sollen vielmehr

auf der einen Seite nur die Gegenstände, die dem persönlichen Bedarf oder der Erwerbstätigkeit des Schuldners dienen, auf der anderen Seite nur die Personen, die unverzüglich in bedrängte Lage gekommen sind, und für die eine Vollstreckung einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde,

vor dem Zugriff der Gläubiger geschützt werden.

Ferngemäß bestimmt die Verordnung, daß nur solche Gegenstände, die entweder dem persönlichen Gebrauch des Schuldners dienen, zu seinem Haushalt gehören oder als Einrichtungsgegenstände, Gerätschaften oder Vorräte seiner Erwerbstätigkeit dienen oder zu einem von ihm betriebenen Gewerbebetrieb gehören, ohne Rücksicht darauf, ob sie für ihn unentbehrlich sind, oder nur der Erleichterung seiner Betriebsführung dienen, bis zum 31. 3. 1934 von der Zwangsvollstreckung ausgenommen werden sollen, wenn

1. der Gewerbetreibende ohne sein Verschulden (z. B. infolge eines durch die Wirtschaftskrise — nicht auf seiner Person beruhenden — Geschäftsrückganges) außerstande ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen, und

2. wenn ihm durch den Verlust der Gegenstände ein unverhältnismäßiger Nachteil entstehen würde. (Dies wird bei den heutigen Verhältnissen nahezu immer der Fall sein, da der Gewerbetreibende auf der einen Seite gezwungen wäre, für teures Geld Ersatz zu beschaffen, auf der anderen Seite bei den geringen Versteigerungserlösen nur wenig von seinen Schulden befreit würde.)

Will ein Gewerbetreibender oder Handwerker den Schutz der Verordnung genießen, so muß er also bei Stellung seines Antrages auf Aufhebung oder Einstellung der Zwangsvollstreckung glaubhaft machen:

1. daß einer der oben erwähnten Gegenstände gepfändet worden ist,

2. daß sein Unvermögen zu Zahlung auf Umständen beruht, die ein Verschulden seinerseits ausschließen,

3. daß die Vollstreckung ihm einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde.

Er muß ferner, wenn seine Verpflichtung zur Leistung aus einer vertraglichen Vereinbarung beruht, dazum, daß sein Zahlungsunvermögen auf eine Verschlechterung der Wirtschaftslage nach Abschluß des Vertrages zurückzuführen ist.

Liegen diese Voraussetzungen vor, so kann der Gläubiger eine Fortführung der Zwangsvollstreckung nur erreichen, wenn er nachweisen kann, daß durch die Einstellung oder Aufhebung der Vollstreckung seine wirtschaftliche Lage ernstlich gefährdet würde, d. h., daß seine wirtschaftliche Existenz hierdurch bedroht wäre.

Bei der Entscheidung über den Antrag des Schuldners rufen dem Gericht folgende Maßnahmen zu Gebote:

1. Es kann die Zwangsvollstreckung für unzulässig erklären, worauf sie durch den Gerichtsvollzieher ganz aufgehoben wird;

2. Es kann dem Schuldner unter einstweiliger Einstellung der Zwangsvollstreckung Zahlungsfristen bewilligen;

3. Es kann schließlich die einstweilige Einstellung ohne Zahlungsfristen anordnen.

Welchen dieser Wege das Gericht gehen will, hat es nach freiem Ermessen unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse der Parteien zu bestimmen. Ist der gepfändete Gegenstand trotz der Pfändung dem Schuldner befallen, so wird regelmäßig nur eine Einstellung am Platze sein, es sei denn, daß besondere Umstände eine Aufhebung rechtfertigen. Ist die Einstellung von der Zahlung bestimmter Raten oder ohne solche angeordnet worden, so ist ebenfalls von den Umständen des Einzelfalles abhängig. Ist der Schuldner zur Zahlung von Teilbeträgen in der Lage, so wird regelmäßig die einstweilige Einstellung hieron abhängig gemacht werden müssen.

Alle diese Maßnahmen setzen voraus, daß die Zwangsvollstreckung wegen einer Geldforderung betrieben wird. Sie finden daher keine Anwendung, wenn der Schuldner zur Herausgabe einer bestimmten Sache verurteilt ist. Zweifel können entstehen, wenn der Gläubiger, wie es bei Abzahlungskäufen häufig der Fall ist, gleichzeitig auf Zahlung der Kaufpreisforderung und auf Herausgabe der verkauften Sache klagt, und ein entsprechender Urteil erwirkt. In einem solchen Falle kommt es darauf

an, ob der Gläubiger die Zwangsvollstreckung wegen der Geldforderung oder wegen seines Herausgabeanspruches betreibt. Während der Schuldner bis zur Vollstreckung des Urteils die Wahl hat, ob er den Gläubiger durch Zahlung befriedigen oder den Gegenstand herausgeben will, geht dieses Wahlrecht mit dem Beginn der Zwangsvollstreckung auf den Gläubiger über. Beauftragt daher der Gläubiger den Gerichtsvollzieher, die Vollstreckung wegen der Geldforderung vorzunehmen, so kann dem Einstellungsantrag des Schuldners stattgegeben werden. Will er dagegen den Herausgabeanspruch vollstrecken, so kann sich der Schuldner grundsätzlich

nicht auf den Schutz der Verordnung berufen. Nur bei Vorliegen besonderer Umstände, wenn zum Beispiel der Schuldner von der ursprünglichen Kaufpreisforderung nur noch einen zum Wert der Kaufsache unverhältnismäßig geringen Restbetrag schuldet, wird der Vollstreckungsrichter nach Sinn und Zweck der Verordnung dem Schuldner dadurch helfen können, daß er ihm unter einstweiliger Einstellung der Zwangsvollstreckung bezüglich der Restschuld angemessene Ratenzahlungen bewilligt. Dies ist daraus zu schließen, daß der Vollstreckungsrichter bei seiner Entscheidung die gesamten Verhältnisse berücksichtigen und eine diesen entsprechende billige Entscheidung treffen soll. Es läge aber nicht im Sinne der Verordnung, wenn der Schuldner beispielsweise bei einer Restschuld von 100 RM. den gekauften Gegenstand im Werte von 1000 RM. herausgeben müßte.

Alfred Roth, Gerichtsassessor.

Aus den Gerichtssälen.

Der Bestechungsprozeß Mährdel-Marx.

Der frühere Polizeipräsident Steinberg als Zeuge.

Im Marx-Mährdel-Prozeß ist die Beweisaufnahme am Dienstagabend zu Ende gegangen. Der heutige Mittwoch ist sühnugsfrei. Der Donnerstag wird die Plädoyers und das Urteil bringen.

Die Vernehmung des früheren Polizeipräsidenten Steinberg fand im breitesten Rahmen, teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Der Zeuge schilderte, wie er gegen seinen Willen seinerzeit von Altona nach Frankfurt a. M. versetzt worden ist. Frankfurt sei mit Rücksicht auf die besondere konfessionelle Schichtung der Bevölkerung von dem preussischen Innenministerium große Bedeutung zugewiesen worden. Für die Abteilung Ia des Präsidiums sei ihm Mährdel vom Ministerium als besonders zuverlässig und befähigt empfohlen worden. Mährdel sei „politischer Beamter“ gewesen, das heiße: man tanzt oder fällt! Der Zeuge kann bei diesen Worten seine innere Erregung nur schwer unterdrücken. Die letzten zwei Jahre seien besonders schwer gewesen. Die Regierung in Wiesbaden habe schon 1930 bei ihm angefragt, mit was zu rechnen sei, wenn die Beamtengehälter nicht mehr ausbezahlt würden. Er habe geantwortet: „Es kam die Abkehrung der preussischen Regierung. Damals habe man sich in einem vertraulichen Kreis auf dem Präsidium versammelt und habe sich die Frage gestellt: „Was machen wir, wir sind doch verfassungstreu!“ Auch der Reich sei vorübergegangen. Die neue preussische Regierung habe Personalveränderungen vorgenommen. Der Minister Bracht nannte das „Bäume in der politischen Landschaft verpflanzen“, Bracht habe dem Frankfurter Polizeipräsidium seinerzeit seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Über den Verkehr mit dem Zentralverein läßt sich der Zeuge abschließend folgendermaßen aus: „Herr Dr. Marx kam oft auf das Präsidium. Hierin konnte ich nichts Absonderliches sehen. Etwas anderes ist es mit der Überlassung von Material an das Büro des Vereins. Soweit es sich um Dienstpapier mit dienstlichem Stempel handelt, liegt fraglos eine Unkorrektheit vor.“

Vors.: „Hätten Sie Mährdel eine unkorrekte Handlung zugetraut? Trauen Sie ihm zu, daß er aus eigenem Willen Motiven gehandelt hat?“

Steinberg: „Ich habe ihn nur als einen überaus eifrigen Beamten kennengelernt. Ich möchte die Frage anders beantworten: Ich bin menschlich enttäuscht, daß er sich mit in der ganzen Sache nicht anvertraut hat. Mährdel habe den Standpunkt der Ministerialbürokratie vertreten, das wichtigste ist eine recht schöne Kartothek. Er sei oft mit überflüssigem Material gekommen, jedoch er, der Zeuge, oft gesagt habe: „Lieber Mährdel, verschonen Sie mich mit dem vielen Kohl.“ Im Krieg habe man von „Latrinenspatulen“ gesprochen. Es sei überhaupt viel unnütze Schreibarbeit im Präsidium geleistet worden. Als er von der Regierung beauftragt worden sei, Schemadarstellungen der SA-Verbände anzulegen, „Käfigmalen“ nennt es der Zeuge, habe er einen großen Kram gemacht. Was eigentlich der Dr. Marx mit dem von Mährdel überlassenen Material (sieben Zentner) später festgestellt) anfangen konnte, will der Zeuge nicht einschätzen können. Er meint, soviel, wie das Präsidium: nämlich nichts!

Für die Verteilung der Belohnung in der „Friedhöfsaffäre“ — eine „Kinderjache“, räumt jetzt der Zeuge auch ein, — übernimmt er die Verantwortung. Der Regierungspräsident würde ihn nach der in solchen Dingen geübten Praxis gedeckt haben. Auf den Einwand des Oberstaatsanwalts, daß an Beamte Belohnungen grundsätzlich nicht abgeführt werden sollen, verweist der Zeuge auf die besonders gelagerten Verhältnisse der Polizei, die mit einer anderen Behörde nicht verglichen werden könnten.

Der Kriminalbeamte Eilers, der im Frühjahr im Auftrag der Geheimen Staatspolizei die Durchsuchung des hiesigen Büros des Zentralvereins vorgenommen hatte, schildert, wie er zunächst auf herausgerissene Buchungsblätter gestoßen sei, wie er dann von Dr. Marx nach dem Bankafe des Vereins geführt wurde, wo die Speditionszettel für sieben Zentner Geheimmaterial beschlagnahmt wurden.

Dr. Marx bestreitet bestig die Richtigkeit der damals aufgenommenen Protokolle, in denen er von „Schmiergeldern“ gesprochen haben sollte. Der Kriminalbeamte bleibt bei seiner Darstellung. Die Verhandlung bringt schließlich noch die Vernehmung des Amtmanns Sahn vom Präsidium, der bestätigt, Mährdel seinerzeit die Auskunft gegeben zu haben, daß gegen die Annahme des Bronkerischen Geschenktorbes keine disziplinarrechtlichen Bedenken beständen.

Am Donnerstag wird sich das Gericht darüber schlüssig werden, ob es die beiden vernommenen Sekretärinnen des Vereins beideln soll. Der Zeuge Steinberg wurde am Schluß seiner Vernehmung vereidigt.

Der Mord an Sturmführer Maitowski vor Gericht.

53 Angeklagte, 73 Zeugen.

Der erste Tag des Prozesses vor dem Schwurgericht beim Landgericht Berlin gegen die Mörder und ihre Helfershelfer, die in der Nacht der nationalen Erhebung auf den von der großen Kundgebung der Hunderttausende heimmarschierenden Sturmführer Hans Maitowski und den Polizeioberwachmeister Jauritz die Todeschüsse abgegeben haben, hat begonnen. Der technische Umfang des Prozesses ist gewaltig. Der Prozeß läuft unter der Bezeichnung „Schudat und Genossen“. Insgesamt sind 53 Personen angeklagt, bisher sind 73 Zeugen geladen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von mehr als zwei Monaten. Allein die nach der Verlesung der Personalien zunächst beginnende Vernehmung der vielen Angeklagten dürfte wochenlang dauern. Rund dreihundert Zeugen sind bereits im Vorverfahren vernommen worden. Man rechnet unter Umständen damit, daß die Verteidiger außer den schon bestimmten Zeugen noch weitere Zeugen laden werden.

Unter den Angeklagten befinden sich 13 Minderjährige, fünf weitere Angeklagte dieser Altersgrenze sind eben erst großjährig geworden. Dieser Umstand erbringt allein schon den Beweis, wie gewissenlos von unverantwortlicher Seite die Jugend aufgewiegelt wurde. Die Anklageschrift gegen „Schudat und Genossen“ umfaßt nicht weniger als 217 Schreibmaschinenseiten Text. Alle 53 Angeklagten sind zur leichten Unterzeichnung durch Nummernschilder gekennzeichnet, welche mit Schnüren im Knopfloch befestigt sind. Unter den auf diese Weise nummerierten Angeklagten steht man drei Frauen.

Die Anklage lautet nicht auf Mord, sondern auf schweren Landfriedensbruch, durch den Menschenleben vernichtet worden sind. Den verurteilten Angeklagten wirft die Anklageschrift Mordführerschaft beim schweren Landfriedensbruch, einfachen Landfriedensbruch, Schusswaffenvergehen usw. vor. Die fünf Hauptangeklagten sind der Arbeiter Max Schudat, 22 Jahre alt; Maschinenführer Gerhard Müller, 21 Jahre alt; Kraftwagenführer Kurt Rossel, 28 Jahre alt; der Elektriker Willy Beeje, schließlich der 18 Jahre alte Bauhofscher-Gehtling Willy Fleischerberg.

* Wegen Notzucht ins Zuchthaus. Die Große Strafkammer in Darmstadt verurteilte den 22jährigen, aus Lothringen gebürtigen Bergmann Alois Blasius wegen verführter Notzucht zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren. Der Mann ist bereits zweimal wegen gleicher Verfehle verurteilt.

Wetterbericht.

Die an der Rückseite eines nordischen Sturmwirbels unter Luftdruckanstieg eingedrungenen kälteren Luftmassen haben zum Aufbau eines kontinentalen Hochdruckgebietes geführt. Es wird zwar bereits von Westen her von einem neuen atlantischen Wirbel wieder abgebaut, wird jedoch vorübergehend auch bei uns eine leichte Beruhigung bringen. Im Ganzen bleibt jedoch eine unbeständige Westwetterlage erhalten.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Teils heiter, teils neblig, schwache Winde, nachts Bodeneisfroste.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	17. Oktober 1933	7 Uhr 27	2 Uhr 27	7 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 0° und Normalschwere)	746.4	746.7	751.7	748.3	
druck (auf dem Meerespiegel)	756.5	758.3	762.0	759.2	
rel. Feuchtigkeit (°C)	5.8	8.8	7.9	7.6	
Thermometer (°C)	6.2	7.4	6.5	6.7	
Windrichtung (Windmeter)	92	87	81	87	
Windstärke (Prozent)	60.1	68.3	68.2	—	
Windrichtung (Windmeter)	1.3	1.0	2.4	—	
Windstärke (Windmeter)	—	—	—	—	
höchste Temperatur: 11.0	niedrigste Temperatur: 2.4				

Musikhochschule u. Konservatorium der Stadt Mainz

Leitung: Lothar Windsperger

Ausbildung in sämtlichen Fächern der Musik. Staatliches Seminar für Musikerziehung, Opern- und Schauspielschule, Seminar für „Rhythmische Erziehung“, Orchester-, Chor-, Dirigenten- und Orchester-Dirigenten-Schule, Abteilung für Kirchenmusik (evangel. und kath.), Lalenkurse.

Beginn des Wintersemesters 1. November 1933

Aufnahmeprüfungen vom 25. bis 31. Oktober 1933. Auskünfte u. Prospekte im Sekretariat, Mittlere Bleiche 40.

Das gehört zum Hausfrau'n-Unterricht

Auf Perwachs-Böden rutscht man nicht!

Auch zum Polieren aller Möbel, Leder, Stein- u. Marmorsachen unübertroffen! Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jüngere Verkäuferin

für Metzgerei zum 1. od. 15. 11. gesucht. Angeb. u. M. 150 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Tüchtige Modistin

gesucht. Friedrichstr. 41, 1. St. 1.

Hauspersonal

Unabh. Frau zu leid. Dame für ganz geacht. Offerten unter 2. 150 an den Tagbl.-Verl.

Für Geschäftshaus halt. selbständ. Mädchen zum 1. od. 15. November gesucht. Angeb. u. T. 149 an den Tagbl.-Verl.

In vornehmen Villen- haushalt Köchlefräulein aus gutem Hause von 9 bis 1 Uhr ohne gegenseit. Vergütung gesucht. Angeb. u. S. 149 an Tagbl.-Verl.

Chrl. Mädchen, zunächst für 8-10 Tage bei freier Kost u. 150 Mk. Tagesl. gef. Vorzug nur heute bis 7 Uhr. Gehehrtr. 13, 1. St.

Jung. alt. Frau i. Haus- erb. morg. von 8-10 Uhr geacht. Frankfurterstr. 3, 1

Ein fleißig. ordentliches Mädch. od. Frau i. einige Stunden täglich gesucht.

Geisig. Gr. Burgstr. 6, 3.

Tüchtiges lauberes Tagmädchen

lofort gesucht. Näheres Rüdesheimer Str. 13, 2.

Zum sofortigen Eintritt suche ich

Fräulein

nicht unter 19 Jahren, zum Servieren für mein gutes Konditorei-Café. Bewerberinnen mit Kenntnissen von Stenographie und Schreibmaschine erhalten den Vorzug. Die Stelle ist eine angenehme Arbeitsstelle. Adam Wagner, St. Goarshausen a. Rh.

Fabrik technischer Markenartikel

sucht für zwei freigewordene Bezirke je 1 verkaufsgewandten Herrn bis 40 Jahre und je 1 werbegewandte Dame

mit guter Kleidung und besten Umgangsformen. Gehoben werden feste Bezüge und Einarbeitung durch Teilnahme an einem wöchentlichen Vortragskurs innerhalb einer besonderen Verkaufsschule. Kurze laubliche Angebote erbeten nur von solchen Damen und Herren (Autobesitzer erhalten den Vorzug), welche sich auch in heutiger Zeit durchsetzen vermögen, unter A. 743 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige

Provisionsvertreter

m. best. Bez. zu Lebensmittelgesch. u. Mithvert. von Gemüse- u. Obstsorten. Marmelad. u. Fruchtst. für West- und Süddeutschland

von größ. Konfirmationsfabrik gesucht. Ausf. Angeb. m. Beding. unter A. 742 an den Tagbl.-Verlag.

Intelligent und flempeln?

Sie können schon morgen Geld verdienen, wenn Sie den Willen zu intensiver Arbeit haben. Meldung mit Ausweis Mittwoch 18-19 Uhr u. Donnerstag 9-10 Uhr Weberstraße 9, 1.

Sind Sie Radium-Verkäufer?

Geben Sie uns Ihre Adresse. — Es ist Ihr Vorteil. Mehr lassen wir nicht! Erfolgr. nachweisen dring. erb. unter 2. C. 342 an Koch & Rünzberg, Dresden. F116

Bermietungen

2 Zimmer

Adelheidstraße 12

2. u. 3. Zimmer. Umbaum.

mit Bad u. Zubehör

günstig. 1. 11. zu verm.

Nach. Schneider, Part.

Am Römertor 3

2 Zimmer mit Zubehör

zum 1. 11. zu vermieten.

Beicht. daleibst. Nach.

Nach. Klingerstr. 1.

Gehehrtr. 7, 2. Zimmer. Um-

baum. Nach. Nach. St.

u. St. Part. mit groß.

Lagerkeller, 1. 11. zu

verm. Schwärzel, Mith. 1.

Frankfurter

Str. 6

mod. 2- u. 3-Zim.-Wohn. mit Küche, Bad, Heizk., u. warmes Wasser, Zentralheiz., sonn. beste Kurl. Tel. Treppeneingang, schön. Gart. sofort zu vermieten. Besichtigung bis 7 Uhr.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Zuverl. Person

für dort. Bezirksfiliale als Generalverh. gef.

Hober dauernd. Verb.

Beruf. al. (kostenlos).

Sehring & Co., G.m.b.H.

Hotel (Rhein) 403

Kaufm. Lehrling

entf. auch Zuschusskraft.

für hies. Wein- u. Obst-

handlung sofort gef. Steno-

u. Schreibm. Kenntn. er-

fordert. Ausf. Angeb. u.

S. 150 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Stenotypistin

sucht i. halbe Tage oder

Stundenw. Beschäft. Ang.

u. C. 150 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Alleinmädchen

in allen Hausarbeiten be-

wandert. mit guten Zeug-

nissen sucht Stell. Angeb.

u. S. 151 an Tagbl.-Verl.

Ja. Mädchen sucht 1/2 Ta-

ge od. Stundenw. Beschäftig.

i. Haushalt od. Geschäft.

Nach. Helenestr. 2, 1 r.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Ja. Krankenschwester

mit Staatsexamen sucht

Stell. i. Krankenhaus od.

Privat. Wiesb. od. Umg.

Ang. u. M. 149 Tagbl.-V.

Neubau-3-Zim.-Wohnungen

mit Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten. Besichtigung durch Häuler, Mittelheimer Straße 18. Haselbach, Mittelheimer Straße 13. Näheres unter Telefon 60214.

Viktoriastr. 15

Kurlage, Etagenvilla, i.

gut ausgestatt. 3-Zim.-

Wohnung sofort zu ver-

mieten. Etagenheizung.

Nach. Tel. Nr. 22165.

3-Zimmer-Wohnung

Zietenstr. 3. Hochpar.

links, zum 1. Nov. oder

später zu vermieten.

5-Zimmer-Wohnung

Rüdesheimer Straße, 1. Etage, Sonnenseite,

mit Balkon, Küche, Bad und Zubehör, in gut.

Zustande, zu günstigem Preise zu vermieten.

„Nerna“ (ADM.), Gerichtsstraße 3, 1.

6 Zimmer

Adelheidstraße 12, 1. St.,

schöne 6-Zim.-Wohn. m.

Bad u. Zubeh., evtl. mit

Etageb., sof. günstig. u. v.

Nach. Schneider, Part.

Väden u. Geschäftsräume

Am Römertor 3

kleiner Laden mit evntl.

2-Zim.-Wohn. u. K., im

1. Stod. zum 1. 11. zu

verm. Becht. daleibst.

Nach. Nach. Klinger-

straße 1, 3. 27389.

Wlcherplatz 4 Laden mit

Waden, gunt. 1. 11. 11.

zu verm. Nach. Schneider,

Adelheidstr. 12, Part.

Werkstätte zu vermieten

Morikstraße 46, 1.

4 Zimmer

Bier Zimmer

Frontsp., Heizung, Bad,

Manarde als Küche sof.

Rerotal 39.

5 Zimmer

Emser Straße 64

6-Zim.-Wohn., freie Lage,

herrliche Aussicht, zu ver-

mieten. Nach. 1. St. r.

Herderstraße 35

geräumige Lagerräume m.

2 Büroräumen, auch als

Werkstätte geeignet

(elektr. Kraft vorhanden)

sof. bill. zu vermieten.

Räume kann auch Büro-

zwecken dienen. Näheres

Saus- u. Grundbesitzer-

verein, Wiesb., Luisen-

straße 19. F 778

Laden und

Werk- oder Büroräume

sof. zu verm. Nach. Lang-

straße 4, 2. von 10 bis 1.

Zwei kleine Zimmer

(Heizung) als Büro oder

Wohn. für eins. Person

sofort zu vermieten

Friedrichstr. 12, 1. Stod.

Ecladen

Schwalbacher Straße 52, Ecke Bellstr. in ver-

kehrreicher Lage, zu verm. Antrag unter Tel. 22150.

Villen und Häuser

Zu vermieten

Kleines 3-Zimmer-

Gefamilienhaus

im Zentr. Heiz., Warmw.

Verl. eing. Bad, Heiz-

preis 125 RM. mit. d.

3. Chr. Glücklich

Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Adelheidstraße 52, Part.

2 sehr gut möbl. Zimmer

(Wohn- u. Schlafz.) mit

Bad u. gr. Balkon u. v.

Adelheidstraße 88, 1. St.

2 gut möbl. 3. (Wohn- u.

Schlafz., 2 Bett.) m. ar.

Balk. u. Küchenben. u. v.

Helenestr. 2, 1 r. u. 3.

Kaiser-Friedr.-Ring 46, 2.

hübsch möbl. sonn. Zim.

billig zu vermieten.

Häckerstr. 40, A. Kochbr.

(Sonnenseite), i. Dauer-

miet., beheizt. gut möbl.

Zim., 1 u. 2 B., 1 vrm.

2 möbl. 3. 1 Bett. Mitte

Kop. u. Adolfsallee 20, 2.

Möbl. Zimmer zu verm.

Bücherstraße 28, 1. St.

Dauermieter

find. gemütl. Heim in

vornehm. Hause mit

Zentralh., Bad, Tel.,

Gesellsch.-Räumen, ganz

oder halbe Verpfleg.

aus. preisw. Blumen-

straße 1

Eich. möbl. Manarde u.

Kochraum (Herb) zu verm.

Gr. Burgstraße 7, 3.

2 Zimmer, 1 u. 2 Bett.,

auch für Balkanten,

Dohheimer Str. 31, 1.

Schönes möbl. Zimmer an

berufst. Dame od. Fr.

zu verm. Doh. Str. 88, 3.

Wohn- und Schlafzimm.

mit möblert. sofort zu

vermieten. Heizung. Preis

je Zimmer 25 Mark.

Friedrichstraße 12, 1. St.

Möbl. Zimmer zu verm.

Geisbergstraße 18, Part.

Gut möbl. Zim. Langgasse

1. 11. 11. 11. 11. 11. 11.

Gut möbl. sonn. Zimmer.

Zentralheiz., zu verm.

Klosterstraße 9, 3.

1 od. 2 möbl. Zimmer.

Stadtmitt. zu verm.

Nach. b. Frau Nieren-

schneider, Langgasse 39,

3. 11. 11. 11. 11. 11. 11.

Möbl. Zimmer mit

Zentralheizung

mit und ohne Verpfleg.

permiert bei billiger

Berechnung des Solbis.

Oranienstraße 33.

Bei Vorauszahlung von 1200 Mark

findet geb. Personlichkeit auf 1 Jahr Aufnahme in

Billa bei best. Verpfleg. und Bezahlung. Angebote

unter B. 151 an den Tagbl.-Verlag.

Kl. son. möbl.

Zim., 16 Mk., pkt. Zlg., ges.

Ang. u. F. 150 Tagbl.-Verl.

Sol. berufst. Dame

sucht sof. einl. od. teilm.

möbl. Zimmer, mögl. mit

Zentralheiz., in g. Haus.

Part. od. 1. St. Kurhaus-

nähe. Cilang. m. Preis

u. 150 an Tagbl.-Verl.

Pflegebedürftige

Kontopalestinentin in den

30er Jahren sucht Unter-

kunft bei Schwester oder

sonst in kleinem Heim.

Diät erforderlich. Angeb.

erb. u. 3. 149 Tagbl.-Verl.

Geldverlehr

Kapitalen-Angebote

Darlehen durch Postschließ-

nach 18. Rückporto.

10 000 RM.

Privata. 6% vollen Auss.

sof. 1. 1. Stelle. nur Wies-

bad. Riemohnb., auszul.

Ang. u. C. 151 Tagbl.-Verl.

Kapitalen-Gesuche

Suche Darlehen

Einer Mutter Rat.

Seit ich verheiratet bin, kommt unser belorgtes Muttchen jedes Jahr einmal zu uns, um sich zu überzeugen, ob es ihrem einzigen Töchterchen wohlgeht.

Wie immer, schauten wir auch diesmal gemeinsam alle Schupladen und Schränke durch. Als wir den Kleiderkasten vorhatten, betrachtete ich mich ein Weilchen im Innenpiegel des Schrankes. Muttchen sah sich um, nickte mir zu, — und unwillkürlich begegneten sich unsere Blicke im hellen Spiegelglas. Zwei Gesichter schauten heraus, zwei Gesichter, die sich sehr ähnlich sahen. Aber in einem waren sie sich leider gar nicht ähnlich: in der Hautfarbe. Da war Muttchen mit weit überlegener, wie rosig und blühend sah Muttchen aus und wie ungepflegt und verbraucht erschien meine Gesichtshaut!

„Du gefällt Dir wohl nicht?“, fragte sie mich. Traurig sah ich sie an. „Ich wollte es Dir schon gestern sagen“, sagte Muttchen, „Deine Haut, liebes Kind, hat sich seit meinem

letzten Besuch recht verfinstert. Ich glaube, Du könntest Dich ruhig etwas mehr um Dein Aussehen kümmern! Das ist für eine Ehefrau besonders wichtig. Das gute Kochen allein macht es nicht. Hübsch und gepflegt muß eine junge Frau aussehen dann kommt es dem Mann noch einmal so gut.“

„Muttchen, Du hast ja recht“, sagte ich kleinlaut. „Aber ich will mir an Dir ein Beispiel nehmen. Du wirkst tatsächlich jedes Jahr jünger und hübscher.“

„Und weshalb, Kindchen?“, Ich pflege mein Gesicht vernünftig. Daher mein jugendliches Aussehen, das so vielen Bekannten auffällt. Und weißt Du womit ich mein Gesicht jetzt pflege? Mit Marylan-Creme! Von allen anderen bin ich abgekommen. Und Du solltest daselbe tun. Marylan-Creme, ein rein deutsches Erzeugnis, wird Dir unbedingt helfen. Wenn wir uns nächstes Mal wiedersehen, wirst Du ganz anders aussehen, verlaß Dich darauf! Marylan-Creme verjüngt die Haut, sie hat meine Falten beseitigt und mir zu meinem zarten, gepflegten Teint verholfen. Sie wird auch Dir unentbehrlich werden.“

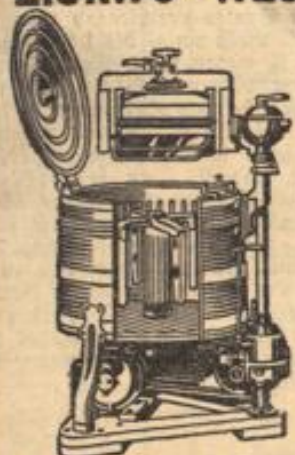
Mein gutes Muttchen behielt recht! Hundertmal recht! Marylan-Creme hat meine Haut auffallend verbessert. Ich kann es durchaus verstehen, daß mehr als 27.000 zufriedene Damen und Herren freiwillig Dankbriefe geschrieben haben. Die Zahl dieser Lobbriefe ist sogar notariell beglaubigt!

Ich kann nur jedem raten, Marylan-Creme unbedingt zu versuchen. Das kostet nichts, und man bekommt sogar noch ein recht interessantes Büchlein über gute Gesichtspflege dazu; ebenfalls vollständig kostenlos und portofrei. Schneiden Sie darum den endstehenden Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, kleben Sie 4 Pf. Porto auf und schreiben Sie auf die Rückseite des Umschlages Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 155, Friedrichstr. 24. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen. F389

Miele

Elektro-Waschmaschine Nr. 150



Eine Maschine, über die es nur eine Stimme des Lobes gibt.

Verdecktes Gefriebe, geräuschloser Lauf, schwenkbarer Wrin-ger mit dicken, weichen Gummiwalzen.

Ein Waschtage mit der Miele Nr. 150 ist ein Fest!

Zu haben in den Fachgeschäften. Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Geschäftl. Empfehlungen

Patente

D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-u. Ziv.-Ing. A. Schwan Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Ich repariere Ihnen

das gerissene Oberleder Ihrer Schuhe so, daß von der defekten Stelle fast nichts mehr zu sehen ist. Pro Repar. ca. 40 Pf. Annahmestellen zu vergeb. Walter Reinbold, Niederwaldstr. 3, Rade.

Schmerzl. Entfernung

von Hühneraugen, Hornhaut, einw. und Dindnadeln für 75 Pf. Rette, Massier, Kerkstr. 25, 2. Tel. 26824. Auch ins Haus.

Geschäfts-Anzeigen

Ausgerottet werden Küchenkäfer wie Russen, Schwaben, Ameisen usw. sowie Hundesche durch Anwend. v. Uhlings „Sicherol“ Dose 80 Pfg. Garantierte Wirkung. Nehmen Sie nichts anderes. Zu haben in der Schloß-Drug. Kurt Siebert Drogerie Wilh. Geipel Drogerie Kneipp, Mühlgasse Drogerie Jakob Minor Drogerie Krah, Wellritzstr. 25 Germania-Drogerie, Partzsch Nacht. Drogerie Reinhard Göttel.

Das billige Los

zur Preuss.-Südd. Klassenlotterie!

1/8 nur 3.- RM

1/4: 6.— 1/2: 12.— 3/4: 24.— RM.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden:

Reuter

Raunth. Str. 20, F. 20087

Glücklich

Wilhelmstraße 56, F. 25865

E. Kern

Adelheidsstr. 28, F. 24231

von Koester

Bahnhofstraße 8, F. 22467

Oelbermann

Schwalbacher Str. 38, F. 23288

Kassenstunden: 9—1 und 3—6 Uhr

Winter-Zwiebeln

zum Lagern 10 Pfd. 0.60 RM. Fr. Joh. Albrechtstr. 24. Telefon 27290.

Seife!

Es gibt keine bessere als Zimmermann's la Kernseife der Dreiring-Werke

la gelb: 25 Pfund 70 3 Pfund 70 la weiß: 29 Pfund 85 3 Pfund 85

Durch alte Abschlüsse besonders preiswert: Kraemer u. Flammer-Kernseife

ca. 1 Pfd. 20 3 Riegel 58 Sonder-Angebot!

Meine bewährte gute Hausmarke

1-Pfund-18 3 Riegel 50

Hausfrauen Seife wird teurer!

Nutzt diese Preise im Seifenhaus Franz

Zimmermann 29 Kirchgasse 29

gebirnen weid u. laft., Pfd. 10 Pf. Schwalb. Str. 53, Rth. 1 r

Ihre Verlobung geben bekannt

Gretel Schug Hermann Fritz

Wiesbaden, den 18. Oktober 1933

Büdingenstr. 8 Steingasse 12

Kein Haushalt ohne Harth

Solange Vorrat: Romadour Käse 18 mit 30% Fettgehalt, ca. 150-170 g St.

Dtsch. Vollheringe 5 Stück 22 Vollheringe . . . 3 Stück 25 Bratheringe . . Ltr.-Dose 62 Rollmops . . . Ltr.-Dose 68 Bismarckheringe Ltr.-Dose 68 Heringssalat . . 1/4 Pfd. 20 Fleischsalat . . 1/4 Pfd. 23

Neues Sauerkraut Pfd. 16 Dörrfleisch (mager) 1/4 Pfd. 30

Morgen eintreffend!

Solange Vorrat:

Kabeljau ohne Kopf 24 im ganzen Fisch . . Pfd. 26 im Ausschnitt . . . Pfd. 26 Fettbückinge . Pfd. 27

Zwiebeln zum Lagern geeignet

10 Pfd. 62 3 Pfd. 19

Harth HH hilft haushalten

DIE GROSSEN KÄUFERSCHICHTEN

WERDEN ERFASST DURCH

Inserate

IM WIESBADENER TAGBLATT

Große Mobiliar-Versteigerung.

Am Freitag, den 20. Oktober 1933, vorm. von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr versteigern wir zufolge uns erteilten Auftrags in unserem Geschäftslokal

Langgasse, Ecke Bärenstraße 8

wegen vollständiger Aufgabe des herrschaftl. Haushaltes der Frau Direktor J. freiwillig

meistbietend folgende tadellos erhaltene Gegenstände:

- 1 Herrenzimmer, dunkel Eiche
- 1 Speisezimmer, dunkel Eiche, 10 Stühle
- 1 Schlafzimmer, hell Eiche, kompl. (m. dreif. Schrank, Matratzen usw.)
- 1 Salon-Einrichtung
- 1 Küche, weiß Schmelzbad
- verschied. Einzelmöbel, wie: 1 Bitrine, Rauchtische, einige runde Tische, tadellos Leder- und Stuhl, 2 Couches, 1 Chaiselongue, ein weiches Bett, 1 Tisch, 1 einzelne Stühle und Sessel, 1 Klavier (Hörner), versch. beste Stilmöbel aus der Zeit, 2 Uhren, 1 Pulverkasten, 2 Hängende, 1 Fremdenzim., versch. kompl. sehr viele beste Haus- und Küchengeräte, mehrere Beleuchtungskörper und so fort
- einige tadellos erhaltene Perserteppiche und -decken, auch deutsche Teppiche, Kelime, Wandbehänge, Stores, Gardinen, Hebergardenen
- eine Anzahl neuwertiger Wäsche
- versch. sehr gute Delaemalde erster Meister
- eine große Zahl bester Aufstellkassen in Kristall, Porzellan, Bronze, Silber usw., auch Seife- und Kaffeemaschinen, Gläser, Silberbestecke, fremde Kunstgegenstände
- schließlich versch. hochwertige Schmuckstücke (Brillanten, Gold usw.)
- u. viele hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Versteigerung Donnerstag, den 19. Oktober 1933, in den Geschäftsstunden.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.

Kommandit-Gesellschaft

handelsgerichtlich eingetragen

Langgasse, Ecke Bärenstr. 8. Telefon 24573.

Fisch-Wilhelm

Inh. Adolf Wilhelm Wellritzstr. 27 Tel. 286 09

Am 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr eröffne ich im Hause Wellritzstraße 27 ein

Fischspezialgeschäft

Sie erhalten bei mir nicht nur alle gangbaren Seefische täglich frischer Zufuhren zu den billigsten Tagespreisen, die geschuppt und sauber gepulzt, brat- bzw. kochfertig zum Verkauf gelangen, sondern auch Räucherwaren aller Art, sowie sämtliche Fischdelikatessen in Dosen bzw. lose, im Stück und 1/4 Pfund.

Beachten Sie meine Auslagen. Lieferung frei Haus. Verkauf aus dem Fenster. Telefon 286 09

Empfehle diese Woche zur Einführung

- Kabeljau, blutfrisch . . . 1/4 Fisch Pfd. 28
- la Kabeljau . . . Pfund 38 und 48
- Grüne Heringe . . . 3 Pfund 55
- Bückinge . . . Pfund 28

Gebratene Fische tägl. frisch

Bronchialtee

der bekannte Hustentee auch in chronischen Fällen bewährt

Allein echt Wörishofener Kräuterhaus, Marktstraße 13.

Jede morg. Donnerstags, vorm. 9 Uhr am Westbahnhof

1 Waggon Schwartenholz

aus. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und Private.

Post hat gute Öfen

Hochstättenstraße 2. Mauritiusstraße 12. Biebrich: Rathausstraße 23, Tel. 268 23.

Industrie und Handel.

Befriedigende Entwicklung in der deutschen Industrie.

Wie die Hoch- und Tief-W.G. für Hoch- und Tiefbauten vom. Gebt. Helfmann in Essen mitteilt, kommt der in der Aufsichtsratsitzung erstattete Bericht über die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1933 zu dem Ergebnis, daß der Geschäftsgang bei der Gesellschaft sich weiter befriedigend entwickelt habe. Das Inlandsgeschäft weile gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine leichte Belebung auf. Es sei wieder mit Überschüssen gearbeitet worden. Das Gewinnergebnis entspreche bisher etwa dem des Vorjahres. Die Liquidität der Gesellschaft sei weiterhin zufriedenstellend. Der vorliegende Auftragsbestand gebe für mehrere Monate Beschäftigung.

Bei der Natronzellstoff- und Papierfabrik A.G. hat die Besserung der Geschäftslage die Wiederinbetriebnahme des Werkes Prieß und die Neueinstellung von rund 150 Arbeiter ermöglicht. Die Abschlußarbeiten für 1932 sind noch nicht beendet, doch wird erwartet, daß der aus dem Vorjahr übernommene Verlust von 2,2 Millionen M. noch nicht vermindert werden konnte.

Die Rhein-Mat n. A.G. hat neuerdings Bauarbeiten für rund 6,6 Mill. M. unter Zuhilfenahme von Mitteln aus dem Reinhardt-Programm vergeben. Es werden zwei neue Main-Staustufen in Angriff genommen werden. Von den 13 notwendigen Staustufen für die Strecke Aschaffenburg-Würzburg sind drei fertiggestellt und vier noch im Bau. Bei den neuen Arbeiten handelt es sich vor allem um Erd- und Betonarbeiten für Schiffahrtsschleusen, Baggerungen, Beschaffung von Kies und Sand sowie von Steinen für die Uferbefestigungen. Man hofft, daß auf den Baustellen durch diese Maßnahmen etwa 1450 Arbeiter neu eingestellt werden können.

Die Brown-Boverie u. Cie. A.G., Mannheim, hat den Auftrag auf Lieferung einer großen Gleichrichteranlage für die in Magdeburg zu errichtende Zinkhütte von insgesamt 24 600 Kilowatt erhalten. Die Anlage dürfte die größte mit Gleichrichtung gespeckte Elektrolyse der Welt sein.

Die Sächsisch-Thüringische Portlandzementfabrik Prilling u. Co. A.G., beabsichtigt, in ihren seit langem stillliegenden Hauptwerk in Göschwitz die Produktion wieder aufzunehmen, nachdem der Absatzrückgang zu einer Übertragung der Produktion auf die übrigen Werke der Sächsischen Zement-W.G. gezwungen hatte. Mit den Vorbereitungsarbeiten wird bereits jetzt begonnen, während die eigentliche Erzeugung erst im Frühjahr aufgenommen wird.

Reichsbank-Ausweis.

Leichte Zunahme der Goldbestände.

Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat sich um 118,9 auf 3500,6 Mill. M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 96,8 auf 3117,7 Mill. M., die Bestände an Reichsbankwechseln um 15,8 auf 7,2 Mill. M. und die Lombardbestände um 6,7 auf 55 Mill. M. abgenommen. Die Effektenbestände haben um 0,4 auf 339,7 Mill. M. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 48,4 Mill. M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 46,8 auf 3426 Mill. M., derjenige an Rentenbank-scheinen um 1,6 auf 382,3 Mill. M. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 30,6 auf 1464,9 Mill. M. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbank-scheinen haben sich auf 26,8 Mill. M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 391,4 Mill. M. eine Abnahme um 7,6 Mill. M.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 3 auf 412 Mill. M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5,7 auf 383,8 Mill. M. zugenommen, die Bestände an bedungsfähigen Devisen dagegen um 2,7 auf 28,2 Mill. M. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 14. Oktober 12,0 % gegen 11,8 % am 7. Oktober d. J.

Produktions- und Absatzziffern aus der deutschen Wirtschaft.

Im August setzte sich der im Juli begonnene Produktionsrückgang in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie fort. Auch der Absatz war — wie saisonmäßig zu erwarten — mit Ausnahme der Kleinstadt rückläufig. Am stärksten war die Abnahme bei den Großkraftwagen und Personenkraftwagen, von denen 20 bzw. 11 % weniger als im Juli hergestellt worden sind. Bei den Liefer- und Lastkraftwagen sowie dreirädrigen Fahrzeugen war die Schrumpfung nur gering. Die Produktion an Personenkraftwagen betrug im August d. J. 9256 (i. V. 3758) Stück. An Liefer- und Lastkraftwagen wurden 1037 (896), an Kleinstkraftwagen 2000 (2052), an Steuerkraftwagen 1171 (505), an dreirädrigen Fahrzeugen 1113 (1078) und an Automobilomnibussen 10 gegen 7 hergestellt. Der Absatz von Personenkraftwagen war mit 9255 (4137) um 5000 Stück größer als im Vorjahr.

Nach dem sommerlichen Tiefstand im Juli setzte im August bereits wieder der Aufstieg der Stromerzeugung ein. Die vom Statistischen Reichsamte erfassten 122 Werke erzeugten im August d. J. arbeitstägig 13 % mehr Strom als in dem gleichen Monat des Vorjahres. Der gewerbliche Stromverbrauch stieg auch im Juli weiter an. Die arbeitstägliche Stromabgabe je kW Anschlusswert lag um 13 % über dem entsprechenden Vorjahresstand.

Nach Angaben der Metallgesellschaft betrug die Produktion der deutschen Kupferraffinerien an Elektrolyt- und Raffinadekupfer im September 14 457 To. (gegen 14 094 To. im August bzw. 14 419 To. im September 1932). Die deutschen Kupferhütten produzierten (im wesentlichen an Erzen und Konzentraten) im September 4894 To. (4783 To. und 4877 To.). Die Gesamtproduktion in den ersten drei Vierteljahre betrug 37 467 To. (i. V. 39 455 To.) Roh- und 117 919 To. (117 779 To.) Raffinadekupfer.

Im September 1933 belief sich die Roheisenerzeugung im Deutschen Reich auf 436 573 To. (39 Arbeitstage) gegen 472 921 To. (31 Arbeitstage) im Vormonat. Arbeitstägig wurden im Durchschnitt im September 14 552 To. erblasen, d. h. 4,6 % weniger als im August 1933, aber 80 % mehr als im September 1932. Im September waren von 137 (August 157) Hochöfen 46 (45) in Betrieb und 37 (39) gedämpft.

Die Förderung deutscher Braunkohle hat sich von 1913 bis 1929 verdoppelt, die der Steinkohle ohne das Saargebiet nur um etwa 15 % erhöht. Aber — und das ist wichtig — man rechnet 1932 auf 104,7 Mill. To. geförderter Steinkohle nur etwa ein Viertel Heizwert der abgebauten Braunkohle. Dem entspricht es, daß der einzelne Bergmann wohl mehr Braunkohle, aber damit weniger Heizwert gewinnt, als es bei der Steinkohle der Fall ist. Die beiden Bergbauzweige haben sich entsprechend der allgemeinen Entwicklung erheblich mechanisiert. Beschäftigt waren 1932 beim Steinkohlenbergbau 303 000, bei der Braunkohlenförderung 67 000 Arbeiter. Seit November vorigen Jahres befindet sich der Steinkohlenbergbau wieder in einem gesteigerten Aufstiege.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 18. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die Börse hat eine weitere Beruhigung erfahren und eröffnete mit neuen Kursbesserungen von 1/2 bis 1 %, da neben Kauforders der Kundenschaft auch die Kulisse weiteres Deckungsbedürfnis zeigte. Von Anregung für die gebesserte Stimmung war die Befestigung der deutschen Werte an den Auslandsbörsen, sowie die weiter guten Nachrichten aus der Wirtschaft. Die Änderung des Reichsbankgesetzes verließ besonders dem Rentenmarkt etwas stärkeren Antrieb, aber auch der Aktienmarkt wurde günstig beeinflusst. Das Geschäft war nicht besonders groß. Mitteilig eröffnete 1/2 %, Neubest. 1/2 % und späte Reichsbankbuchforderungen 1/2 % fester. An den Aktienmärkten war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, doch überwiegen die Besserungen. Stärker erhöht waren Reichsbank um 1 1/2 %, Scheideanstalt um 1 1/2 %, Rütgerswerke und L. Tieh um je 1 1/2 %. Montan- und Elektroaktien eröffneten mit je 1 % höher. Farben waren etwas ruhiger (plus 1/2 %). Niedriger lagen andererseits Siemens um 1 1/2 %, Allg. Lokal und Kraft um 1 %, W.G. für Verkehrsweisen, Alu, Conti-Linoleum

und Hoesch, die bis 1/2 % nachgaben. Im Verlauf wurde es in Aktien sehr ruhig. Die erhöhten Kurse konnten sich immer noch behaupten. Farben gaben um 1/2 % nach. Fester waren noch Bemberg mit plus 1/2 % und Aschaffenburg Zellstoff um 1 %. Süddeutsche Zucker lagen etwa 5 % höher, wurden aber zunächst noch nicht notiert. Mitteilig zog im Verlauf nochmals um 1/2 %, Neubest. um 1/2 % und späte Reichsbankbuchforderungen um 1/2 % an. Goldpfandbriefe befestigten sich überwiegend um 1/2 %. Auch Liquidationspfandbriefe lagen meist etwas fester. Kommunalobligationen blieben gesucht. Interesse zeigte sich ferner für Stadtanleihen. Staats- und Länderanleihen lagen gut behauptet. Stahlbonds konnten sich um 1 % erhöhen. Tagesgeld war mit 3 1/2 % unverändert.

Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Unter Bevorzugung von Renten fester. Nachdem die Beurteilung der außenpolitischen Lage durch die Auslandspresse sachlicher geworden ist, konnte die Beruhigung weiter fortgeschritten, zumal auch die deutschen Werte im Ausland eine Erhöhung erfahren. Neben verschiedenen günstigen Meldungen aus der Wirtschaft regten Gerüchte über einen Kohlenstreik in Belgien an. Seitens der Kundenschaft lagen bei den Banken vorwiegend neue Kaufaufträge vor, so daß die Kurse meist um 1/2 bis 1 % anziehen konnten. Rückgänge bis zu 1 % waren jedenfalls nur ganz vereinzelt festzustellen. Aktien büßten 1/2 % ein, Rheinische Braunkohlen gemannen 1 1/2 %, ebenso Rütgerswerke, ferner Celsa 2 1/2 % und Chem. Kols 1 1/2 %. Ferner zogen an: Celsa-Schleien 1 1/2 %, Thade 3 M., Holmann 1 1/2 %, Bemberg 1 1/2 %, Südd. Zucker und L. Tieh je 1 1/2 % und Deutsche Atlantik 2 %. Am Rentenmarkt fanden besonders die variabel gehandelten festverzinslichen Werte stärkere Beachtung. Nachdem die ersten Kurse der deutschen Anleihen und der Reichsbankbuchforderungen schon bis zu 1/2 % höher lagen, ergaben sich im Verlauf nochmals Gewinne bis zu 1/2 %. Tagesgeld notierte 4 % bzw. 4 1/2 % unverändert. Das in Privatdiskonten herausstehende Angebot wurde untergebracht. Reichswchsel und Reichsbankanweisungen hatten sehr ruhiges Geschäft.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 18. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	17. Okt. 1933	18. Okt. 1933
	Gold	Devisen
Buenos Aires	0.963	0.967
Canada	2.827	2.833
Japan	0.784	0.786
Kairo	13.60	13.64
Konstantinopel	1.978	1.982
London	13.22	13.26
New York	2.922	2.928
Rio de Janeiro	0.227	0.229
Uruguay	1.398	1.401
Holland	169.18	169.52
Athen	2.393	2.397
Belgien	58.49	58.61
Bukarest	2.488	2.492
Budapest	81.67	81.83
Danzig	5.849	5.861
Finnland	22.15	22.19
Italien	5.295	5.305
Belgrad	41.56	41.64
Kaunas (Kowno)	59.09	59.21
Dänemark	12.69	12.71
Lissabon	66.48	66.62
Norwegen	16.42	16.46
Paris	12.435	12.455
Prag	59.94	60.06
Riga	75.42	75.58
Schweden	81.32	81.48
Sofia	3.047	3.053
Spanien	35.08	35.16
Schweden	68.23	68.37
Tallinn (Estl.)	71.93	72.07
Wien	48.05	48.15

Wasserstand des Rheins

am 18. Oktober 1933.

Stechbrich: Pegel:	1.20 m	gegen 1.25 m	gestern
Mainz:	0.39	0.45	"
Saub:	1.64	1.69	"
Stin:	1.24	1.11	"

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Dienstag 17. 10. 33	Mittwoch 18. 10. 33
A. D. Creditanst.	40.00	40.00
Akt. f. Brauindustrie	82.25	83.37
Comm.-u. Priv.-B.	40.75	41.00
Deut. Bank	42.50	42.50
D. Eff.-u. W.-Bank	73.00	73.00
Deutscher Bank	50.50	50.50
Frankfurt. Bank	77.00	77.00
Hyp.-Bank	69.00	69.25
Oest.-Creditanst.	0.06	0.06
Pfälz. Hyp.-Bank	65.75	67.50
Reichsbank	147.50	148.50
Rhein. Hyp.-Bk.	96.00	96.25
Wiener Bankver.	—	—
Verkehrs-Bank	—	—
Hapag	10.88	10.13
Nordloyd	10.88	10.88
Industrie	—	—
Akkumulatoren	162.50	162.50
Ad. Gebr.	29.50	28.75
Akt.	18.50	18.00
AEG, Stammakt.	41.00	41.00
Aschaffenburg A.B.	41.00	41.00
Buntpapier	19.00	20.00
Zellstoff	116.00	116.00
Bad. Masch. u. B.	24.00	24.00
Bayer. Spiegel	24.00	24.00
Beck u. Henkel	8.00	8.00
Bemberg	41.25	41.50
Bergmann-Elekt.	72.00	72.00
Brem.-Beigl.	11.00	11.00
Brown, Boveri & Co.	63.50	62.75
Budrus	72.50	72.50
Cement-Holzb.	134.00	134.00
Karlshafen	120.50	121.25
Chem. Albert	33.50	33.50
Chade	150.50	153.50
Daimler-Benz	27.00	27.25
Dtsch. Erdöl	93.00	93.00
Gold- u. Silber	169.75	171.00
Linoleum	36.50	36.50
Dürrwerke	20.25	20.00
Dyckerhoff & Widm.	12.50	12.25
Eichb. Weger	50.00	50.00
El. Licht u. Kraft	88.25	88.25
El. Licht. Ges.	78.00	78.00
Emag Fm.	88.00	89.00
Essinger Union	22.00	22.75
Eschweiler	—	—
Esslinger Masch.	22.00	22.75
Esslinger Spinn.	—	—
Faber & Schleib.	118.13	117.88
L. G. Farbenind.	109.50	109.75
do. Bonds	—	—
Feinmetz. Jetter	5.00	5.00
Feist. Seid.	—	—
Felt & Gallenstein	41.50	41.50
Frankfurter Hof	24.00	24.00
Göding & Co.	47.00	47.00
Gesamtkredit	73.50	73.50
Gesfärl.	34.75	34.75
Goldschmidt, Th.	164.50	164.50
Gritzer Masch.	30.00	30.00
Grün & Biffinger	30.00	30.00
Hanf. Füssen	79.00	80.75
Harpener	82.00	82.00
Henn. Kempf, St.	56.50	53.25
Hess. Hercules	—	—
Hind. A. u. F.	—	—
Hirsch Kupfer	89.00	90.00
Hochtief	56.50	57.50
Holmann, Ph.	128.00	128.00
Ile Bergbau	27.50	27.50
Inag Erlangen	25.00	25.00
Jungmann, Gebr.	110.00	110.00
Kall-Acherleben	80.00	80.00
Kalchemie	42.00	42.00
Klein, Sch. & B.	51.75	51.75
Klöcknerwerke	175.00	175.00
Knoor Heilbronn	40.00	40.00
Konserven Braun	114.50	114.50
Kraus & Co., Lok.	14.75	14.75
Lahmeyer & Co.	66.25	66.25
Laurahütte	55.50	55.50
Lehrwerke	50.00	50.00
Mainkraftwerke	50.50	51.13
Manner Akt.-B.	22.25	22.25
Mannesmann	52.50	53.00
Mangold, Bergb.	47.50	47.50
Metaligra	35.00	34.50
Mig Mühlenb.	30.00	30.00
Moenus	30.00	31.50
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	—	—
Neckarw. Elbing	—	—
Nordwest. Kw.	—	—
Oberbedarf	—	—

Dienstag 17. 10. 33

Banken	Dienstag 17. 10. 33	Mittwoch 18. 10. 33
Park-u. Bürgerbr.	88.00	88.00
Phönix Bergbau	175.50	177.50
Rain, Gobb & Sch.	78.00	78.00
Rh. Brunn. u. Br.	86.00	86.25
Rh. elekt. Mannh.	72.75	73.00
Rh. Metallwaren	76.00	76.00
Rhein. Stahlw.	37.00	37.00
Riebeck Montan	46.13	47.00
Röder, Gebr.	155.00	155.00
Rückfort	6.00	6.00
Rütgerswerke	141.00	140.00
Saizendorf, Frank.	20.00	20.00
Schneider, Frank.	20.00	20.00
Schöffers. Bindg.	14.00	14.00
Schramm Leck	87.00	86.50
Schulz, Stempel	18.50	18.50
Schuckert & Co.	34.00	34.50
Sell-Indust. Wolff	133.75	132.25
Siemens Glas	166.00	169.00
Siemens & Halske	69.75	68.00
Siedsch. Imob.	80.13	80.13
Siedsch. Zucker	83.00	83.00
Tollus Bergbau	31.25	31.75
Thür. Lief. Gotha	100.00	100.00
Unterfranken	—	—
Ver. d. Oelfab.	—	—
Ver. Stahlwerke	—	—
Voigt & Häfner	—	—
Wegelin Rull.	—	—
Westeregeln Alk.	2.25	2.25
Zellstoff Memel	34.50	34.40
Verkehr	—	—
Allianz-Stuttg.-L.	193.00	193.00
Mannheim. Vers.	20.00	19.00
Renten	—	—
Reichsbank	89.00	89.00
Reichsbank	99.63	99.50
Reichsbank	85.88	86.00
Reichsbank	77.00	78.25
Reichsbank	11.85	12.15
Reichsbank	7.75	7.80
Reichsbank	13.25	13.50
Reichsbank	0.20	0.20
Reichsbank	25.00	25.00
Reichsbank	2.60	2.50
Reichsbank	4.20	4.20

Dienstag 17. 10. 33

Banken	Dienstag 17. 10. 33	Mittwoch 18. 10. 33
4 1/2 % Rum.	—	2.30
4 1/2 % Bagdad	—	5.10
4 1/2 % Zollikof. v. 11	5.10	5.05
4 1/2 % Ung. St. v. 11	4.13	4.13
4 1/2 % Ung. St. v. 10	4.10	4.10
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 1	90.00	90.25
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 2	89.00	89.50
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 3	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 4	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 5	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 6	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 7	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 8	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 9	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 10	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 11	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 12	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 13	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 14	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 15	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 16	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 17	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 18	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 19	87.50	88.00
4 1/2 % N. Ldb. G. P. 20	87.50	88.00

Dienstag 17. 10. 33

AEG, Stammakt.	18.—	18.25
Aschaffb. Zellst.	—	19.50
Augeh.-Nbg. M.	—	45.25
Bayer. Motoren W.	121.37	122.50
Bemberg	41.25	42.—
J. Berger Tiefb.	137.—	136.50
Berl.-Karlsd.-Ind.	68.25	69.—
Berkus	116.63	117.—
Berliner Masch.	53.25	52.75
Braunk. u. Brk.	—	148.50
Bremer Wollkäm.	83.—	149.—
Budrus	—	63.13
Chem. Wagn. & W.	69.75	69.25
Chem. Heyden	54.—	56.—
Chade	150.—	—
Cont.-Gummi	128.50	128.—
Linol. Zürich	34.25	34.25
Daimler-Benz	27.25	26.88
De. All.-Telegr.	92.50	95.—
De. Cont. Gas	97.50	98.63
Deutsche Erdöl	92.25	92.50
Deutsche Kabel	47.—	46.—
De. Linoleum	37.—	36.—
De. Tel. u. Kabel	46.50	46.—
De. Eisenhandel	34.50	35.75
Dortm. Union-Br.	177.—	180.—
Dynamit Nobel	56.25	57.—
Eintracht Braun	—	136.—
Eisenb. Verk. M.	72.—	—
Elektr. Lief.-Ges.	75.—	76.63
El. Werke Schaff.	72.—	73.—
El. Licht u. Kraft	88.88	88.75
Engelhardt, Br.	83.—	83.50
L. G. Farbendruck	118.—	118.—
Feldmühle	54.—	54.50
Fest. & Güntertsm.	—	41.—
Gelsenkirchen	46.37	46.75
Gestühl	71.63	72.50
Goldschmidt, Th.	39.50	40.—
Hamburg. Elekt.	98.—	99.75
Harburg. Gummi	17.75	18.—
Harpener	80.—	—
Hoesch	52.25	52.25
Holmann, Ph.	56.25	57.50
Hoteltatr.-Ges.	35.50	—
Ind. Bergbau	—	—
Ind. Genesee	94.50	94.—
Jungbuns. Gebr.	24.75	—
Kalifornien	—	80.25
Kan. Ascherleben	111.—	111.—
Köcherwerke	51.75	51.50
Löhmeyer & Co.	114.50	—